



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
WIEN
Vienna University of Technology

Diplomarbeit

Umnutzung der Neulerchenfelder Kirche in Ottakring zu einem Veranstaltungsgebäude

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades
eines Diplom-Ingenieurs unter der Leitung

Ass.Prof. Arch. Dipl.-Ing. Dr.techn. Mladen Jadric

E253/4

Hochbau und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien

Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Domenic Schleinzer, BSc

0826678

Wien, am

Abstract

Die Neulerchenfelder Kirche befindet sich im 16. Wiener Gemeindebezirk Ottakring in der Neulerchenfelder Straße 47. Das Einverständnis zum Bau einer Kirche in Neulerchenfeld, einem neuen Vorort, der sich östlich von Ottakring und westlich der Wiener Gürtelstraße gebildet hatte, wurde von Propst Ernest von Perger gegeben. Der Kirchenbau wurde von Andreas Perthold begonnen und 1753 fertiggestellt. 1945 wurde die Kirche, bis auf die Hauptfront samt den Türmen, die nur beschädigt wurden, durch Bomben zerstört. Den Wiederaufbau 1955 plante und leitete Karl Raimund Lorenz. Die ursprünglich römisch-katholische Pfarre wurde auf Beschluss der Erzdiözese Wien 2013 aufgelöst. Seit diesem Zeitpunkt wird sie von der serbisch-orthodoxen Gemeinde genutzt.¹ Mein architektonischer Entwurf setzt vor dem Zeitpunkt der Kirchenschenkung ein und sieht eine Um-

The Neulerchenfelder church is located in the 16th district of Vienna, called Ottakring, at the Neulerchenfelder Street 47. The consent of building a church in Neulerchenfeld, a new suburb located east of Ottakring and west to the Vienna belt street was given by Propst Ernest von Perger. The building was finished under the control of Andreas Perthold 1753. In the year of 1945 the whole church was nearly demolished by bombs, except the main facade including the two towers. 1955 the rebuild was planned and guided by Karl Raimund Lorenz. The parish's original use as a Roman Catholic Church was suspended due to the archdiocese's resolution. Since this time the church is used by the Serbian Orthodox community.¹ The design of my architectural conception starts before the donation and provides the conversion

nutzung des Sakralraumes zu einem Konzertsaal vor. So soll dem meist leerstehenden Raum eine neue Aufgabe zugeordnet werden. Durch einige gezielte Um- und Zubauten der bestehenden Struktur und eine Revitalisierung der bestehenden Räume soll das Objekt zu einem funktionierenden Veranstaltungsgebäude umgebaut werden. Das Konzept soll den aufstrebenden Bezirk Ottakring identitätsstiftend sein und für unzählige Veranstaltungen als Ort zu Verfügung stehen. Die Eingriffe sehen eine Neuorganisation der Infrastruktur mit einem neuen zentralen und barrierefreien Eingang vor. Der neugeschaffene und überdachte Innenhof soll als Empfang und als zentrale Verteilungs- und Erschließungsfläche dienen. Diese Lösung soll als Entwurfsvorschlag einer möglichen Umnutzung für die oftmals nicht mehr benötigte Fläche und vielen leerstehenden Kirchen dienen.

of the sacred space to a concert hall as a consequence to the little used building. So the abandoned space gets a new function. Through some specific interventions and revitalization of the existing building structure, the building should be converted into a new performance building. The new concept should give the whole district a new identity and works as an interesting place for all kind of events. The procedures provide a reorganization in the infrastructure with a new central accessible entry. The new generated roofed courtyard works as an entrance hall and central circulation space. This solution is an example of a church's conversion and fulfill the problem that these days there's too much space which isn't necessarily needed to exercise religion.

¹https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Neulerchenfelder_Kirche

Vorwort

Schon lange fasziniert mich die Neulerchenfelder Kirche aufgrund ihrer sehr speziellen Präsenz im städtebaulichen Gefüge und wegen ihrer Geschichte. Mein Interesse an alten Gebäuden, vor allem an Kirchen, habe ich schon während meiner Kindheit entdeckt – nicht jedoch in ihrer Funktion als Gotteshäuser. Denn, wiewohl klassisch römisch-katholisch von meinen Eltern erzogen, habe ich für mich früh erkannt, dass ich keinen Ort brauche, um meinen Glauben auszuüben.

Es gibt fast unendlich viele Kirchen auf dieser Welt, jedoch immer mehr Menschen treten aus diversen Religion aus, einerseits um ein Leben als Atheist zu bestreiten oder aus finanziellen Gründen. Was jedoch passiert mit den zahlreichen Kirchen, wenn immer weniger Geld zur Verfügung steht um sich mit der oft sehr alten Bausubstanz auseinanderzusetzen und instand zu halten. Für mich war immer eines klar, dass diese Gebäude viel Liebe und Zuwendung bedürfen und keinesfalls in Vergessenheit geraten dürfen. Leider beschäftigen sich das Land Österreich wie die Erzdiözese viel zu wenig mit dem Thema der nachhaltigen Nutzung von Kirchen und sind sehr verschlossen in ihrer meist veralteten und konservativen Haltung. Das musste ich selber erfahren, als ich mich mit Mitarbeitern der Erzdiözese Wien in Verbindung setzte, um sie über die Pläne zu meiner Diplomarbeit zu unterrichten und um Unterstützung anzusuchen.

In Ass.Prof. Arch. Dipl.-Ing. Dr.techn. Mladen Jadric fand ich einen Betreuer, der mich seit Anfang meines Studiums begleitete. Sowohl bei meinem ersten Entwurfsprojekt, als auch bei meinem Bachelor Entwerfen stand mir Herr Jadric zur Seite. Für mich war es ein logischer

Schritt, dass ich ihn auch als Betreuer für meine Diplomarbeit um Rat und Unterstützung heranziehen werde. Sein unglaubliches Verständnis für den Entwurf und für die Verknüpfung mit den Details waren für mich eine sehr große Hilfe während meiner Diplomarbeit.

Ebenfalls danke ich meinem Zweitprüfer Univ.Prof. Arch. Dipl.-Ing. Dr.techn. Dr.h.c. Klaus Semsroth und meiner Dritprüferin Univ.Prof. Mag.art. Christine Hohenbüchler für ihr Interesse an meinem Entwurf.

Außerdem möchte ich vor allem meinen Eltern danken, die mir während meines Studiums immer zur Seite gestanden sind und mich stets in der Verfolgung meiner Ziele bestärkt und bei der Entwicklung meiner Ideen unterstützt haben. Besonders durch die persönliche Unterstützung meiner Mutter Brigitte und die hilfsbereite Art meines Vaters Johann konnte ich mein Studium und schließlich und endlich meine Diplomarbeit abschließen.

Ein besonderer Dank gilt auch meinen Studienkollegen Paul Pfoser, Stefan Schneglberger, Gerlind Schwaiger und Jonathan Lutz, die mich während meiner ganzen Studienzeit begleitet haben und mich mit interessanten Denkanstößen und ihrer Hilfsbereitschaft immer tatkräftig unterstützt haben.

Zum Schluss möchte ich noch meiner Lebenspartnerin Ida einen besonderen Dank aussprechen, da sie mich in meinem Sein immer bestärkt und mich in den schwierigsten Phasen meines Lebens trägt und mir immer eine unglaublich große Stütze in unserem bisherigen gemeinsamen Leben war.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	9
	1.1 Persönlicher Zugang	10
	1.2 Lage und Topografie	12
	1.3 Kirchengenutzung aus der Sicht der Denkmalpflege	16
	1.4 Kirchengenutzung aus der Sicht des Städtebaus	18
	1.5 Kirchengenutzung aus der Sicht der Kirche	20
	1.6 Typologische Beispiele	24
2.	Geschichte	31
	2.1 Geschichte der Kirche	32
	2.2 Bauliche Entwicklung der Kirche	34
	2.3 Impressionen	36
3.	Gegenwart	47
	3.1 Beschreibung und Nutzung des derzeitigen Bestandes	48
	3.2 Analyse und Problemstellung	58
4.	Zukunft	61
	4.1 Projektidee Konzept	62
	4.2 Projektidee Saalnutzung	64
	4.3 Projektidee Akustik	66
5.	Entwurf	69
	5.1 Pläne / Abbruch - Neu	70
	5.2 Axo	91
	5.3 Details	98
	5.4 Schaubilder	112
	5.5 Plansatz	120
6.	Verzeichnisse	133
	6.1 Literaturverzeichnis	135
	6.2 Abbildungsverzeichnis	137

Einleitung



Abb. 1
Skizze Nordansicht, Neulerchenfelder Kirche

1.1 Persönlicher Zugang

Seit Jahren beschäftigen mich die Themen Bauen im Bestand und Denkmalpflege immer mehr. Über die Jahre habe ich diese Thematik im Laufe meines Studiums schätzen und lieben gelernt. In meinem derzeitigen Beruf habe ich hauptsächlich damit zu tun, alte Gebäude zu sanieren oder umzubauen, deswegen war es sehr naheliegend, mich für das vorliegende Thema zu entscheiden. Anfänglich war es sehr schwierig für mich, einen Gebäudetypus für meine Diplomarbeit zu finden, da es sehr viele Objekte gibt, die eine Sanierung oder Umnutzung dringend notwendig hätten. Nach längeren Überlegungen geisterte mir die Idee im Kopf herum, mich mit dem Objekttypus Kirche zu befassen, da diese großen vertikalen Räume schon immer eine sehr anziehende und magische Wirkung auf mich hatten.

Der nächste logische Schritt war, dass ich mich mit der Erzdiözese Wien in Verbindung setzte. Ich hoffte auf große Unterstützung und Zusammenarbeit, jedoch

bemerkte ich sehr rasch, dass ich hier auf Granit beiße. Man war nur mäßig daran interessiert, neue Konzepte und Ideen für Kirchenumnutzungen oder dergleichen zu entwickeln. Nach diesem anfänglichen Rückschlag erinnerte ich mich an einen Artikel in den *ORF* Nachrichten, in dem über die anstehende Kirchenschenkung der Neulerchenfelder Kirche an die Serbisch-orthodoxe Gemeinde berichtet wurde. Diesen Artikel nahm ich als Anlass, dieses Objekt für meine Diplomarbeit zu verwenden.

Die Neulerchenfelder Kirche mit ihrer prägnanten Situierung ohne Vorplatz, direkt an der Straße, war mit ihren zwei aufgehenden Türmen schon immer sehr interessant für mich. Also besorgte ich mir aus eigener Initiative mit Hilfe des Instituts Hochbau und Entwerfen die Bestandspläne vom zuständigen Magistrat. Da alle Pläne nur als Handzeichnungen vorhanden waren, musste ich alle Pläne sorgfältig digitalisieren.

Abb. 1
Skizze Nordansicht Neulerchenfelder Kirche

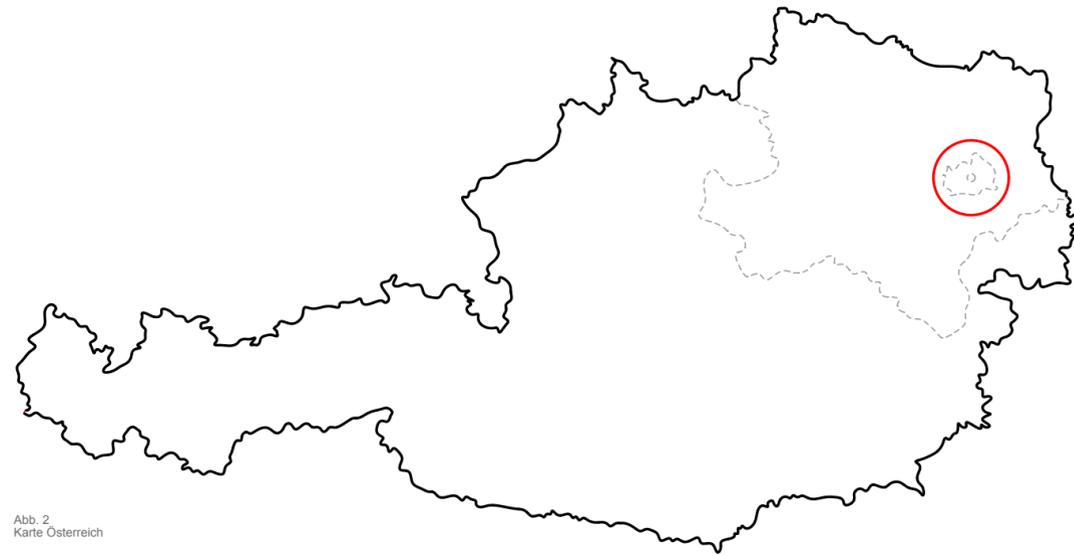


Abb. 2
Karte Österreich



Abb. 3
Bundesland Wien / Bezirk Ottakring

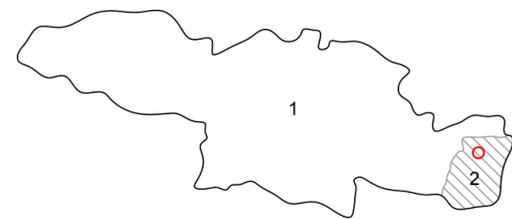


Abb. 4
Bezirk Ottakring
1 Katastralgemeinde Ottakring
2 Katastralgemeinde Neulerchenfeld

1.2 Lage und Topografie

Ottakring ist der 16. Wiener Gemeindebezirk und wurde 1892 aus den eigenständigen Gemeinden Ottakring und Neulerchenfeld gebildet. Weite Teile wurden im 2. Weltkrieg zerstört, und so wies der im Westen der Hauptstadt befindliche Bezirk Verslumungstendenzen in der Nachkriegszeit auf. Jedoch erfuhr er um die Jahrtausendwende einen enormen Aufschwung.

Der Bezirk Ottakring liegt im Westen Wiens, eingebettet zwischen dem Lerchenfelder Gürtel und den Hügeln des Wienerwaldes. Im Norden grenzt Ottakring an Hernals, im Osten an Josefstadt und Neubau und im Süden an Rudolfsheim-Fünfhaus und Penzing. Der Gemeindebezirk gliedert sich hauptsächlich in die Katastralgemein-

den Ottakring und Neulerchenfeld, sowie einem Hektar Breitensee, der sich hauptsächlich in Penzing befindet.

Die Bebauung des Bezirks weist große Unterschiede auf. In Gürtelnähe befinden sich fast nur Wohnviertel in Blockrandbebauungen. Im Gegensatz dazu haben sich um die Vorortlinie Industriebetriebe und Werkstätten angesiedelt. Das Villenviertel mit dem Ottakringer Friedhof ist etwas höher gelegen und geht in eine ausgedehnte Laubwaldzone über. Der Bezirk besteht zu 36,7 % aus Grünflächen, darunter 22 % Wald. 45,4 % sind Baufläche, 17,9 % Verkehrsflächen, wobei die Hauptverkehrsachse und wichtigste Einkaufsstraße die Thaliastraße ist.²

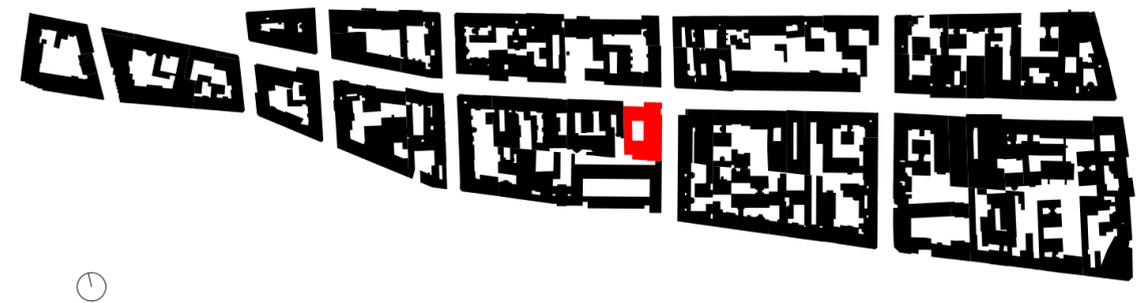


Abb. 5
Schwarzplan, Neulerchenfelder Kirche (rot)
² <https://de.wikipedia.org/wiki/Ottakring>



Abb. 6
Lageplan, Verkehrssituation M 1:5000

1.2 Lage und Topografie

Vom Lerchenfelder Gürtel gelangt der Besucher entlang der ansteigenden Neulerchenfelder Straße direkt zur Neulerchenfelder Kirche an der Kreuzung Kirchstetterngasse. Die zwei Türme an der Fassadenfront sind schon von weitem zu erblicken. An der südlichen Hinterseite des Gebäudes befindet sich eine Volksschule, sonst wird die Kirche von Wohnbauten begrenzt. Laut Flächenwidmungsplan der Stadt Wien befindet sich die Neulerchenfelder Kirche in einer Schutzzone. Es handelt sich um jene Bereiche, in welchen die Erhaltung des charakteristischen Stadtbildes zu gewährleisten ist.³ Die Neulerchenfelder Kirche ist in

Wien öffentlich sehr gut erreichbar. Sie liegt nur fünf Minuten von den U-Bahn-Stationen Thaliastraße und Josefstädter Straße entfernt. Außerdem liegt das Gebäude direkt an der Straßenbahnlinie 2, wobei die nächstgelegene Haltestelle zwei Minuten entfernt ist. Zudem ist die Neulerchenfelder Kirche sehr gut mit dem Rad oder zu Fuß erreichbar. Besucher, die nicht aus Wien kommen oder nicht auf das öffentliche Verkehrsnetz zurückgreifen wollen, können auch mit dem Auto anreisen. Es befinden sich Parkplatzmöglichkeiten in den umliegenden Straßen und das nächstgelegene Parkhaus liegt fünf Minuten entfernt.

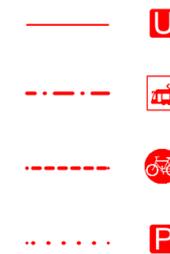


Abb. 7
Legende Erreichbarkeit

³<https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/grundlagen/schutzzonen/>



Abb. 8
Lageplan, M 1:5000

1.3 Kirchenumnutzung aus der Sicht der Denkmalpflege

Kirchenumnutzungen verlangen einen wesentlichen Blick auf das Ganze. Mit anderen Worten heißt das, dass nicht nur ein Aspekt zur Entscheidungsfindung beiträgt, sondern viele Faktoren wesentlich dazu beitragen. Wie folgt fordert diese Thematik den Blick aus kirchlicher, denkmalpflegerischer, theologischer, städtebaulicher, politischer Perspektive und noch vielen mehr. Zahlreiche kritische Stimmen möchten sich Gehör verschaffen, wenn es um Kirchenumnutzungen geht, jedoch sollte hier die Chance gesehen werden, zum Erhalt der Sakralbauten, deren Andersheit der Räume und soziale Gestalt dieser Bauten zu bewahren. Die Schwierigkeiten liegen oft darin, den wie bereits oben genannten Aspekten gerecht zu werden.

Aus der Sicht der Denkmalpflege macht es einen großen Unterschied, ob eine Kirche im ländlichen oder urbanen Raum umgenutzt werden soll, jedoch liegt das Hauptaugenmerk der Bevölkerung in beiden Fällen darauf, dass Kirchen kulturhistorische Zeugen sind. So könnte der Eindruck entstehen, dass, wenn statt einem Abbruch die Umnutzung einer Kirche angedacht wird, die Denkmalpflege zufrieden sein sollte, jedoch spielen auch unter diesem Aspekt mehrere Punkte eine wichtige Rolle. So trägt zum Beispiel aus denkmalpflegerischer Sicht der ursprüngliche Nutzen einen großen Teil seiner Bedeutung. Dem ursprünglichen Zweck dienende Gebäude sollte keinesfalls leichtfertig aufgegeben werden und nur durch einen schwerwiegenden Grund umgenutzt werden. Es gibt keine spezifische Richtlinie oder eine Charta zur Umnutzung eines Sakralbaus, jedoch finden sich die wichtigsten Aspekte der Denkmalpflege in der Charta von Venedig (1964) und Charta von Burra. Diese sind keine bestehenden Vorschriften zum Vorgang, weisen trotz alledem die wichtigsten Schwerpunkte und Probleme auf, denn meistens wird nicht nur das Gebäude selbst in seiner baulichen Struktur sondern auch der Sinnzusammenhang des Bauwerks verändert. Nach dem Leitsatz der

Denkmalpflege muss eine neue Nutzung geeignet sein. Dies dient nicht nur dem Schutzgedanken des Bauwerks, sondern auch als Prävention von schlechten Erfahrungen von Umnutzungen.

Im vorliegenden Objekt der Neulerchenfelder Kirche äußert sich der Nutzen so, dass die Kirche ein Treffpunkt der Versammlung, des Austauschs, der Kommunikation, der Besinnung und des Nachdenkens sein sollte. Die Gegebenheiten, wie zum Beispiel die spärliche Belichtung, das große Raumvolumen oder klimatische Eigenheiten schränken den Nachnutzen ein. Dazu bietet sich äquivalent zum bestehenden Nutzen ein Ort des Beisammenseins in Form eines Konzert- und Veranstaltungssaales an. Laut einer ausführlichen Umfrage aus dem Jahr 2009 des "Institut für Demoskopie" mit dem Namen "Reaktion der Bevölkerung auf die Umwidmung von Sakralbauten" werden Kirchen laut einer Mehrheit vielfach auch mit Musik assoziiert.⁴ Der Neunutzen soll keinen Kontrast zur bestehenden Architektur darstellen, sondern soll diese ergänzen. Technische und statische Anpassungen sowie Brandschutz, energetische Anpassungen und thermischer Komfort sollten für den Neunutzen von Anfang beachtet werden. Die Eingriffe sollen den neuen Nutzen ertüchtigen und rücksichtsvoll ergänzen, sodass Alt und Neu erfahrbar bleiben.

Laut der Denkmalpflege wird einer Umnutzung nur zugestimmt, wenn dem ursprünglichen Nutzen keine Verwendung mehr zugesprochen wird. Die Wahl der Neunutzung ist zentrales Erfolgsthema für den Fortbestand eines Bauwerks und sollte sich vorrangig am Denkmal orientieren. Kleinteilige intensive oder halbprivate Nutzungen können die Anforderungen oft nicht erfüllen. Zu Beginn ist zu entscheiden, ob die Kirchen weiterhin als Ort der Transzendenz und spiritueller Erfahrung dienen sollen oder in das tägliche Geschehen eingegliedert und profanisieret werden.

⁴ÖZKD/2013 Heft 33/4/279

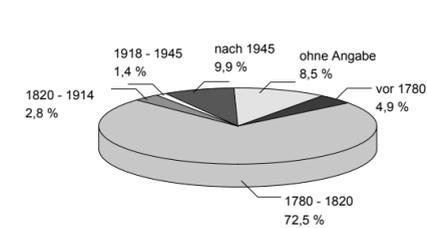


Abb. 9
Profanisierungs Zeitpunkte von 71 Kirchen in Österreich

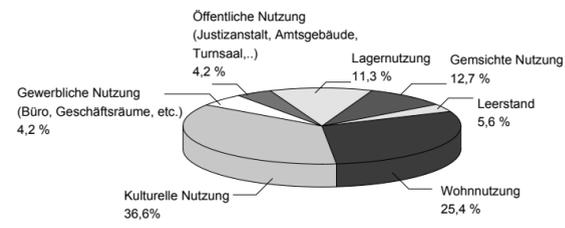


Abb. 10
Nutzungsmöglichkeiten von 71 Kirchen in Österreich

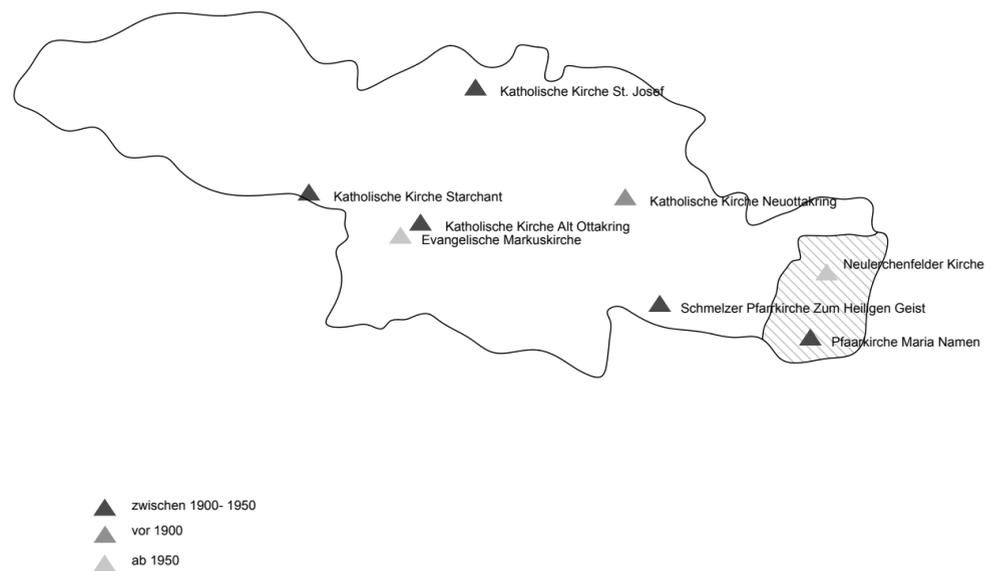


Abb. 11
Ottakring, Sakraltopografie

1.4 Kirchenumnutzung aus der Sicht des Städtebaus

Wie die architektonische Historie zeigt, hat es Kirchenumnutzungen schon immer gegeben.⁵ Kirchen befinden sich an städtebaulich relevanten Orten, sind öffentliche Gebäude und sollten demnach auch weiterhin einen öffentlichen Nutzen erhalten. Auch aus städtebaulicher Sicht sollte das Ganzheitliche betrachtet werden und des Weiteren die Sakraltopographie einer Stadt. Der Standort einer Kirche trägt wesentlich zur Präsenz und Wirkung des Sakralbaus in einer Stadt bei. So sind auch umgenutzte Kirchen ein Bestandteil der Sakraltopografie einer Stadt, da ihr äußeres Erscheinungsbild meist unberührt bleibt und somit als Kirche weiterhin identifiziert werden kann. Sakralbauten repräsentieren die Volksreligion und stehen deswegen an wichtigen zentralen "Punkten", etwa wie Schulen und viele kulturelle Bauten. Sie weisen einen hohen öffentlichen Charakter auf, im Gegensatz zu Sakralbauten von kleineren Glaubensgemeinschaften.

Innerhalb der ehemaligen Stadtmauer Wiens weisen viele Kirchen unterschiedliche Merkmale im Vergleich zu anderen, außerhalb in den Randbezirken liegenden auf. Frühe innerstädtische Kirchenbauten sind oft an benachbarte Gebäude angebaut und sind gut in die Stadt integriert. Mit ihren Türmen sind sie zwar auf weite Ferne gut zu erblicken, jedoch lassen sich viele von ihnen erst beim Spazieren durch die Stadt aus der Nähe betrachten. Dieses Merkmal änderte sich im 19. Jhd. allmählich. Zweitgenannte stehen freistehend als Monumente oft an Kreuzungen von Hauptverkehrsachsen. Hauptkriterium war die gute Erreichbarkeit durch die Anbindung an den öffentlichen Verkehr. Dieses Merkmal haben beide oben genannten Sakralbauten an den verschiedenen Standorten gemein.

Ab 1950 änderte sich das Konzept hin zu Kirchengemeindezentren. Bei diesem Bautyp sollten auf demselben Bauplatz Gottesdienstraum, Gemeindesaal, Unterrichts- und Jugendräume sowie Wohnungen

für Pfarrfamilien gebaut werden. Diese Bauten stehen noch an Straßenkreuzungen, jedoch sind sie im Gegensatz zu ihren Vorgängern weiter in den Bauplatz hineingerückt und um einen Innenhof angeordnet, um den Aspekt des Zentrums mehr zu betonen.

Die mittelalterlichen Innenstadtkirchen und Monumentalbauten des 19. Jhd. bieten durch große Gottesdiensträume eine soziale oder kulturelle Neunutzung. Es werden Nutzungen gesucht, die weiterhin der Öffentlichkeit dienen sollen und somit den ursprünglichen Nutzen beibehalten. Bei den Kirchen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist eine flexible Nutzung möglich, da sie bereits als Mehrzweckräume gebaut worden sind und eine neutrale Gestaltung und Nebenräume aufweisen. Hierbei sind geeignete Nachnutzungskonzepte wie Konzerte, Theater, Bälle, Kino, Ausstellungen oder Quartierzentrum mit Veranstaltungssaal, Café, Bibliothek, Kinderkrippe, Kindergarten, und Jugendräume eine Möglichkeit.

Kirchen aus verschiedenen Epochen spiegeln mit ihrer städtebaulichen Position, ihrer äußeren und inneren Gestalt und Organisation unterschiedliche Konzepte von Kirchen wieder. Oft werden Kirchen der Nachkriegszeit als Erste umgenutzt, da ihre billige Bauweise hohe Sanierungskosten hervorrufen würde. Außerdem ist es wichtig, dass verschiedene Typen von Kirchen in verschiedenen Teilen einer Stadt zur Verfügung stehen. Die Nachnutzung sollte also besonders auf den Ort ausgerichtet werden und die Position, die die Kirche im öffentlichen Raum einnimmt.

Das eigentliche Problem von Sakralbauten ist, dass der größte Raum, der Kirchensaal, in den letzten Jahren am wenigsten genutzt wurde. Mieter für erweiterten Nutzen sind oft schwierig zu finden und bedingen hohe Investitionskosten.⁶

⁵ Jessica Wehdom/ 2005 / S. 29-31
⁶ Kunst und Kirche / Kirchenumnutzungen /04/2015

„Er kenne ein Gebet zur Errichtung einer Kirche, keines zu deren Abbruch.“

Zitat von Patriarchen unter Justinian II.⁷

⁷ <http://diepresse.com/home/panorama/religion/724320/Wie-man-ein-Gotteshaus-entweihet>
Anne-Catherine Simon / 2012

1.5 Kirchenumnutzung aus der Sicht der Kirche

Profanisierung ist der Fachausdruck der Katholischen Kirche für die Entweihung einer Kirche. Über Jahrhunderte hinweg war es undenkbar für die christliche Gemeinde. Geistliche Orte durften nicht in weltliche umgewandelt werden, ein heiliger Ort blieb auf ewig heilig. Geschichtlich kam eine solche Profanisierung schon öfter vor, so sollte im siebten Jahrhundert eine Kirche einem Wasserbassin weichen, im Auftrag des Kaisers Justinian II. Er verlangte vom damaligen Patriarchen ein Gebet zur Entweihung der Kirche. Dieser antwortete: „Er kenne ein Gebet zur Errichtung einer Kirche, keines zu deren Abbruch.“⁸

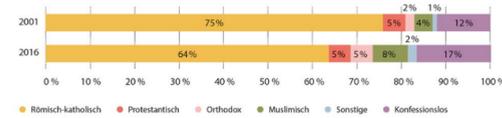
Jedoch schon während der Reformationszeit, in der französischen Revolution oder unter Joseph II. musste die Katholische Kirche Gotteshäuser aufgeben, die in Jagdschlösser, „Irrenanstalten“ oder Pferdeställe umgewandelt wurden. Anders als bei evangelischen Kirchen oder Moscheen gelten katholische Kirchen als heilige Räume. Jedoch gingen die Menschen häufig sehr pragmatisch mit dem Heiligen um. Laut dem römischen Juristen Pomponius, waren religiöse Orte, die von feindlichen Truppen besetzt wurden, nicht länger heilig. Jedoch wandelten sich die Sakralbauten wieder in heilige Orte um, sobald der Feind fort war. Geht eine Kirche in den Besitz einer anderen Glaubensgemeinschaft wie den Islam oder im vorliegenden Fall der serbisch orthodoxen Gemeinde über, fühlen sich viele ins Konstantinopel des 15. Jahrhunderts zurückversetzt, als die „Hagia Sophia“, Hauptkirche des byzantinischen Reichs, von Muslimen übernommen wurde.

Dass es der österreichischen Kirche immer schwerer fällt, die unzähligen Kirchen zu erhalten, ist keine neue Erkenntnis. Jedoch funktioniert es in einigen anderen Ländern auch ohne Kirchensteuer und ohne neue Debatten über Kultursteuern, sich diesem Thema zu stellen. Außerhalb von Mitteleuropa, wie zum Beispiel in England, wurde schon vor einem halben Jahrhundert erkannt, dass ca. 370 Kirchenhäuser überflüssig seien. Diese Schließungen sind eine natürliche und legitime Reaktion auf den Rückgang bei Gläubigen und den Nutzen von Gotteshäusern. Wenn Gebäude erhalten werden sollen die ihrem ursprünglichen Nutzen nicht mehr nachkommen, ist die logische Schlussfolgerung die Umnutzung.⁹

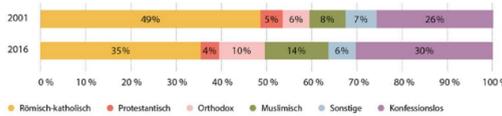
Schon heute werden unzählige Kirchen für profane Zwecke verwendet auf Grund von schwindenden Zahlen der Besucher von Gottesdiensten. Aber auch der derzeitige Priestermangel hat eine große Auswirkung auf den Nutzen von kirchlichen Gebäuden. Architektin Jessica Wehdorn zählte während ihrer Forschung 71 profanierte Kirchengebäude in Österreich. Deren Nutzung reicht vom Wohnhaus bis hin zum Feuerwehrdepot. Kirchenbauten stellen eine unverzichtbare Wegemarke in der österreichischen Kulturlandschaft dar. Die Wichtigkeit ihrer Erhaltung ist daher nicht nur auf die Einrichtung der Kirche reduzierbar, sondern muss als gesamtgesellschaftliche Aufgabe angesehen werden. Laut Erzdiözese Wien gibt es zurzeit jedoch keine zukunftsorientierten Ambitionen und Ideen, eine Umnutzung in die Realität umzusetzen.

^{8,9} <http://diepresse.com/home/panorama/religion/724320/Wie-man-ein-Gotteshaus-entweihet>
Anne-Catherine Simon / 2012

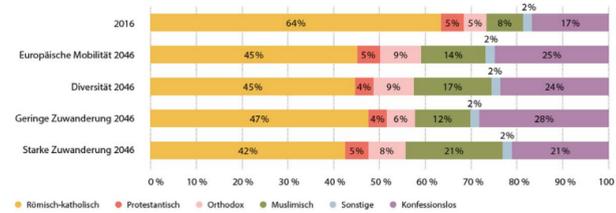
Religiöse Zusammensetzung der österreichischen Bevölkerung 2001 (Volkszählung) und 2016 (Rekonstruktion)



Religiöse Zusammensetzung der wiener Bevölkerung 2001 (Volkszählung) und 2016 (Rekonstruktion)



Religiöse Zusammensetzung der österreichischen Bevölkerung 2016 (Rekonstruktion) und 2046 in den unterschiedlichen Szenarien



Religiöse Zusammensetzung der wiener Bevölkerung 2016 (Rekonstruktion) und 2046 in den unterschiedlichen Szenarien

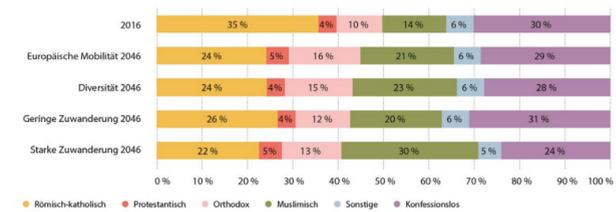


Abb. 11, 12, 13, 14
Statistik aus "Demographie und Religion in Österreich, Szenarien 2016 bis 2046" / 2017

1.5 Kirchenumnutzung aus der Sicht der Kirche

Unterstützend zu meinen Überlegungen führe ich einige Fakten und Zahlen des Forschungsberichts „Religious Denominations in Austria: Baseline study for 2016 – Scenarios until 2046“ an, welche die zentralen Erkenntnisse des gleichnamigen Studienprojekts des Instituts für Demographie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften darstellen.

Die Zusammensetzung der österreichischen Religionszugehörigkeit aus der Erhebung im Jahr 2001 und der rekonstruierten Bevölkerung 2016 weist erhebliche Unterschiede auf. Der Trend zum Atheismus hat seit der Letzen Zählung angehalten und so ist der römisch katholische Anteil österreichweit von drei Viertel auf zwei Drittel gesunken. Den größten Zuwachs verzeichnet die Gruppe jener ohne religiösen Bekenntnis.

Wird der Fokus nun auf die Landeshauptstadt Wien gelegt, so war der Anteil der nichtchristlichen Gemeinschaft und Atheisten größer als im Rest des Landes. Im Vergleich von 2001 zu 2016 ging die Zahl der Christen deutlich zurück und der Anstieg von anderen Religionen war eindeutig zu verzeichnen. Laut

der Studie ist die Entwicklung der religiösen Landschaft hauptsächlich auf Migration zurückzuführen.

Im Hinblick auf mögliche Zukunftsszenarien wurden vier Szenarien entwickelt, die jeweils verschiedene Schwerpunkte als Hauptaspekte behandeln. Hierbei ist wichtig zu erwähnen, dass diese Szenarien keine Vorhersagen sind, sondern der Beantwortung verschiedener Fragen dienen sollen. Durch die Ergebnisse der verschiedenen Hypothesen sollen gewisse Trends frühzeitig erkannt und darauf reagiert werden können. In jeder dieser Szenarien ist der Hauptmotor für die Veränderung Migration. Die Annahmen reichen von geschlossenen Grenzen und einer restriktiven Einwanderungspolitik bis hin zu offenen Grenzen und starker Zuwanderung.

Österreichweit zeigen die Ergebnisse in allen Szenarien, dass römisch katholisch die größte Glaubensgemeinschaft bleibt. Jedoch ist in Hinblick auf Wien deutlich zu erkennen, dass der Anteil an konfessionslosen die größte Zahl an Personen umfasst und andere Religionen deutlich an Zuwachs erfahren.¹⁰

¹⁰ Demographie und Religion in Österreich, Szenarien 2016 bis 2046 / 2017

Ort: Maastrich / Niederlande
 Erbaut: 1294
 ursprüngliche Nutzung: Klosterkirche des Dominikanerordens
 Profaniert: 18 Jhdt.

Aktueller Eigentümer: Buchhandlungskette "Selexyz"
 Aktuelle Nutzung: Buchhandlung
 Architekten: merckx-girod
 Fertigstellung: 12 / 2006
 Fläche: 1200 m²

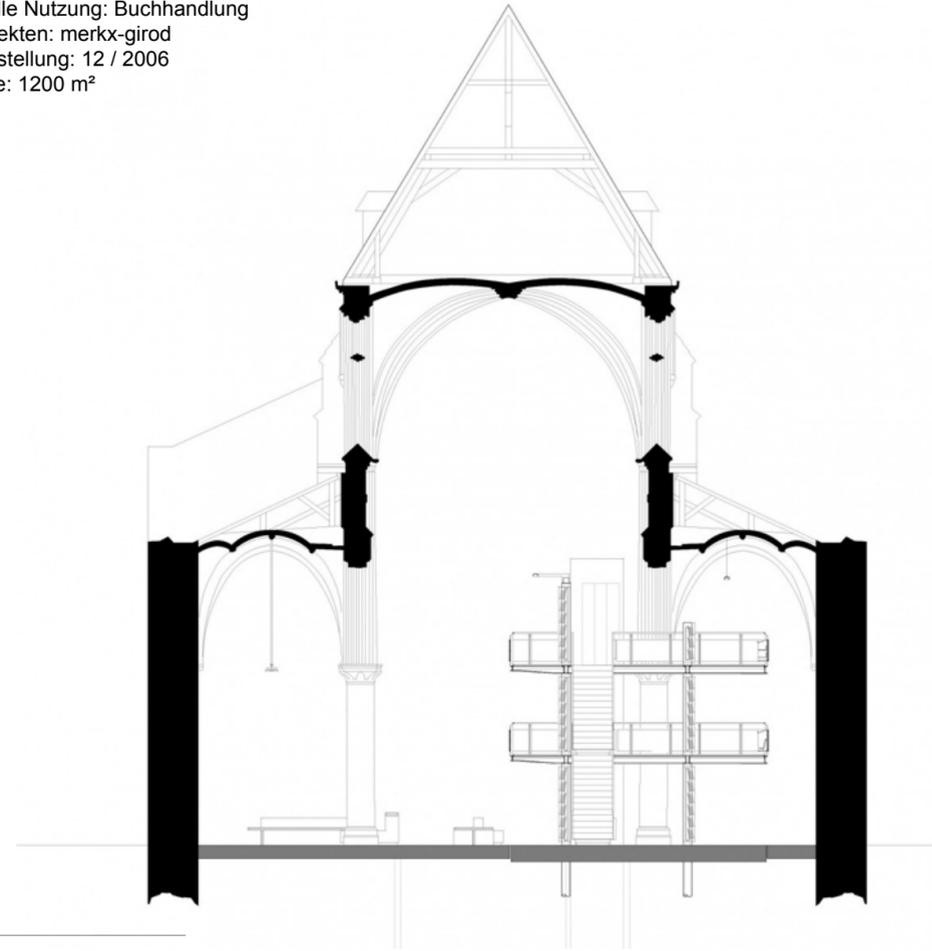


Abb. 15
 Plan: Querschnitt mit Möbel Bücherregal

1.6 Typologische Beispiele

Buchhandlung Selexyz

Die ehemalige Dominikanerkirche gilt als eines der frühesten Bauwerke der Maasgotik und befindet sich in der Altstadt von Maastricht. Der Sakralbau wurde 1294 fertiggestellt und diente dem Dominikanerorden als Klosterkirche. Als die Franzosen einige Jahrhunderte später in die Niederlande einfielen und die Mönche vertrieben, gab es auch keinen Fortbestand der Kirche. Sie nutzen den Bau als Pferdestall des Militärs. In den nachfolgenden Jahrhunderten ist das Objekt in den unterschiedlichsten Funktionen zur Verwendung gekommen. Unter anderem als Lager für die städtische Feuerwehr, Veranstaltungssaal, für Pflanzenmessen bis hin zum Fahrradparkhaus. Die niederländische Buchhandlungskette "Selexyz" kaufte das Gebäude 2005 und beauftragte das Amsterdam-

er Architekturbüro "Merckx + Girod", um einen passenden Entwurf für eine Buchhandlung abzuliefern.

Der konzeptuelle Entwurf der Architekten ist es, den Raum nicht zu verbauen oder zu verstellen, um die sakrale Wirkung weiter zu erhalten. Für die Umsetzung kommt ein minimalistisches Möbelkonzept zum Einsatz. Ganz im Gegensatz zur massiven Regalkonstruktion wird das restliche Einrichtungskonzept zurückhaltend gestaltet. Weiteres wird im Chorbereich ein Café eingeplant. Die Sanitäreinrichtungen finden sich im Kellergeschoß unter dem Chor. Die Hauptgründe, dass der Saal nichts an seiner sakralen Wirkung verloren hat, sind der Erhalt der vollen Raumhöhe und der bestehende Blick von Eingang bis Altar.



Abb. 16
 Kirche Buchhandlung Selexyz, Möbelkonzept



Abb. 17
 Kirche Buchhandlung Selexyz, Möbelkonzept



Abb. 18
 Kirche Buchhandlung Selexyz, Möbelkonzept
<http://www.heinze.de/architekturobjekt/umnutzung>

Ort: Berlin Kreuzberg / Deutschland
Erbaut: 1964-1967
ursprüngliche Nutzung: Katholisches Gemeindezentrum
Profaniert: 2012

Aktueller Eigentümer: Galerist Johann König (99 Jahre Erbbaupachtvertrag)
Aktuelle Nutzung: Galerie
Architekten: Arno Brandlhuber + Emde, Burlon
Fertigstellung: 2015
Fläche: 800m²

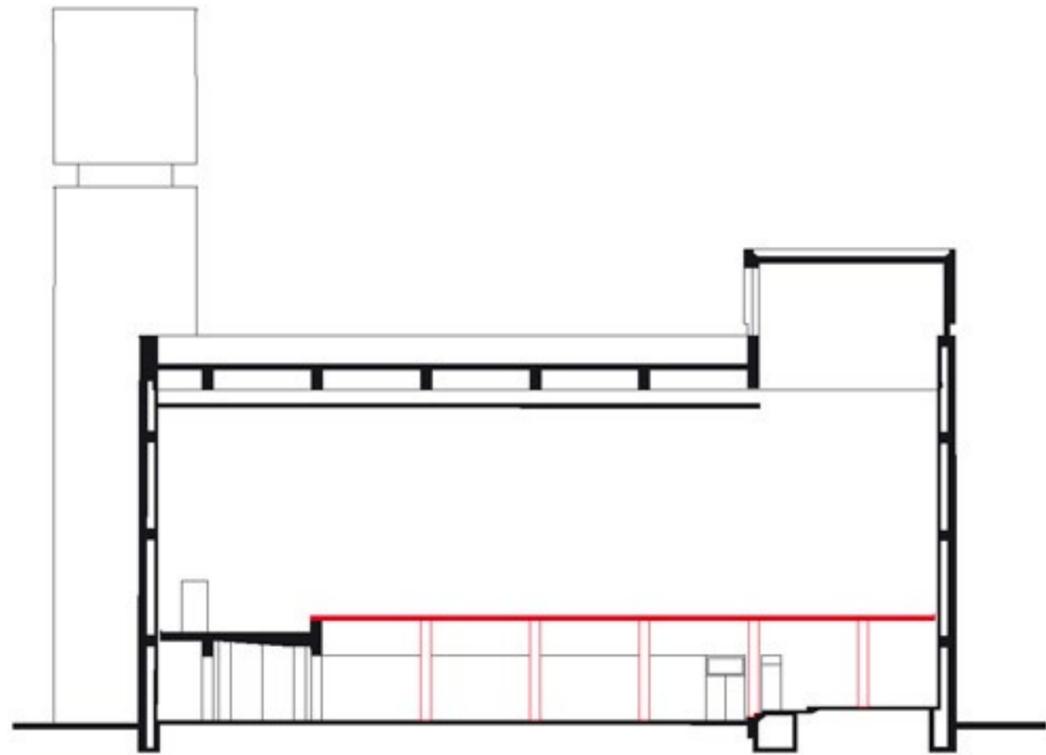


Abb. 19
Plan Schnitt Umbau, St. Agnes Gemeindezentrum

1.6 Typologische Beispiele

St. Agnes Gemeindezentrum Galerie

Nach einem Entwurf von Werner Düttmann ist die Kirche in der Nachkriegszeit im Jahre 1965-1967 entstanden. Der quaderförmige Gebäudekomplex umfasst Kirche, Sakristei, Pfarrhaus, einen Zwischenhof und ein Gemeindehaus. Die Kirche gilt als Beispiel für brutalistischen Architektur, einem etwas nebulösen Begriff der Nachkriegsmoderne. Sie vertritt die Authentizität der Materialien und Rückbesinnung auf rohe Materialien. Der Glockenturm unterstreicht die formale Strenge der gesamten Anlage. Ursprünglich gehörte die St. Agnes Kirche der katholischen Gemeinde, diese musste das Objekt aus finanziellen Gründen im Jahre 2004 zur Vermietung freigeben. Die Einrichtungsgegenstände werden in der St. Bonifatius Kirche aufgestellt. Im Laufe der Jahre fehlte das Geld für Instandhaltung und Sanierung, deswegen sahen Fachexperten den Erhalt des Ensembles als gefährdet. Im Jahr 2005 wird die Kirche mit acht weiteren Kirchen in eine Vorschlagsliste für neue Baudenkmäler vom Berliner Landesdenkmalrat aufgenommen. Der Galerist Johann König pachtet 2012 das Objekt. Nach der Deckenerneuerung und Trockenlegung von Kellern wird der Sakralbau in einen Kunstraum umge-

wandelt. Die Pläne für die Umnutzung des Ensembles kommen vom Architekten Brandlhuber+ Emde, Burlon und wird von Riegler Riewe Architekten ausgeführt.

Bereits zu Beginn der Planungsphase wird entschieden, dass Galerie und Lager hauptsächlich im Kirchenraum untergebracht werden, um möglichst viele andere Funktionen in den anderen Gebäudeteilen unterzubringen, um so das soziale Moment der Anlage fortzusetzen. In den ehemaligen Pfarrräumen befinden sich heute eine Wohnung mit zwei Studios für temporäre Künstleraufenthalte, eine Wohnung und ein Büro eines Verlegers, ein Architekturbüro, eine gemeinnützige Galerie für zeitgenössische Kunst und ein Café. Durch die angelagerten niedrigen Seitenschiffe im Erdgeschoß gibt es zu wenige Hängefläche für großformatige Kunst. Weiters Bedarf es großer Fläche für Lager und Bürobereich. Diesem Wunsch folgeleistend, wird als einzige bauliche Maßnahme dem Kirchenraum ein horizontal teilender "Betontisch" eingestellt. Dieser ist durch eine Fuge getrennt, beschädigt den Bestand nicht und ist somit vollständig reversibel.



Abb. 20
Unterseite Tisch, Ausstellung, Lagerfläche, St. Agnes Gemeindezentrum



Abb. 21
Oberseite Tisch, St. Agnes Gemeindezentrum
<http://www.heinze.de/architekturobjekt>

Ort: Mönchengladbach / Deutschland
 Erbaut: 1903 bzw 1656
 ursprüngliche Nutzung: Katholisches Pfarrkirche
 Profaniert: 2009

Aktueller Eigentümer: Firma Schleiff
 Aktuelle Nutzung: Wohnbau
 Architekten: Firma Schleiff Denkmalentwicklung
 Fertigstellung: 2009
 Fläche: 800m²

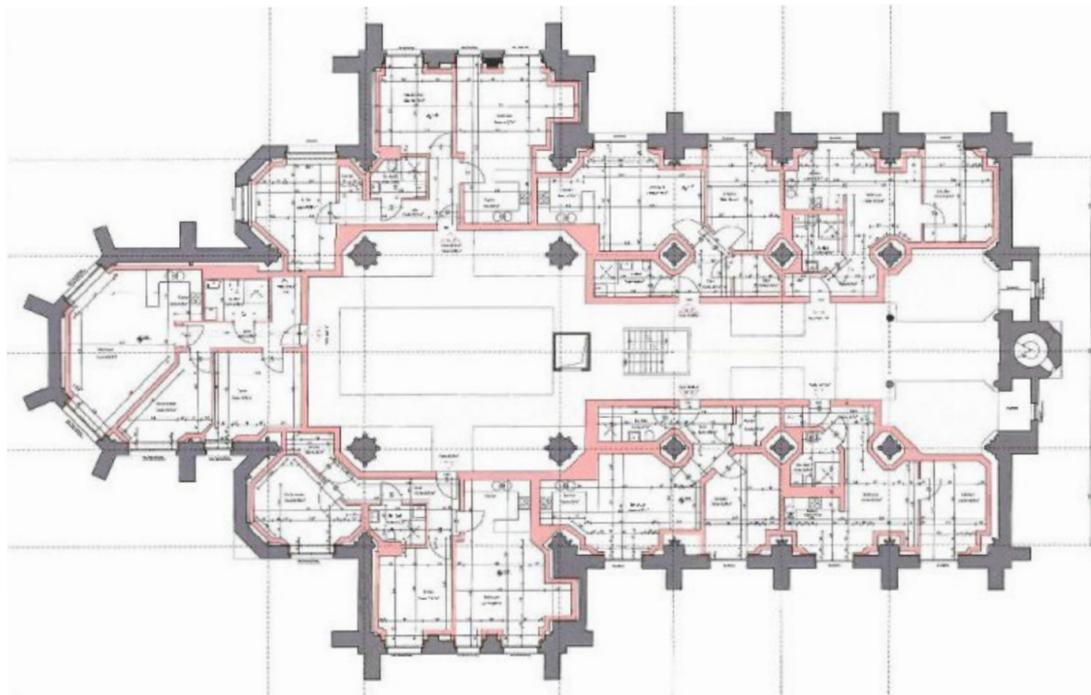


Abb. 22
 Plan Grundriss 1.OG, Herz Jesu Mönchengladbach

1.6 Typologische Beispiele

Herz Jesu Mönchengladbach - Wohnbau

Die katholische Pfarrkirche Herz Jesu in Mönchengladbach wurde 1903 im neugotischen Baustil erbaut. Im 2. Weltkrieg wurde die Kirche beinahe vollständig zerstört und im Jahr 1956 wieder aufgebaut. Durch Zusammenlegungen von unterschiedlichen Pfarren wurde die Pfarrkirche nicht mehr benötigt und im Jahr 2009 entwidmet. Die zu hohen Kosten für den Unterhalt konnte sich die Kirchengemeinde als Eigentümer nicht dauerhaft leisten und entschloss sich zum Verkauf. Die Firma Schleiff hatte bereits Erfahrung im Bereich Denkmalpflege und mit der Umnutzung von Kirchen, unter anderem mit der St. Alfons Kirche in Aachen und entwickelte ein Konzept zur Umnutzung. Auf dem Areal befanden sich auch noch ein kirchli-

cher Kindergarten, ein Gemeindezentrum, ein Mehrfamilienhaus und eine Verkaufsstelle der Caritas. Neben der Umnutzung der Kirche erfolgte der Zuzchnitt des Außengeländes vom Kindergarten, Abbruch und Neubau des Gemeindezentrums und Mehrfamilienhaus. Die abgerissenen Gebäude entsprachen technisch, energetisch und architektonisch nicht mehr den heutigen Anforderungen. Zentrales Prinzip des Entwurfs ist ein Haus-im-Haus-Konzept mit einer reversiblen Holzrahmenkonstruktion unabhängig vom Bestand. Zwischen den Wänden der Wohnungen und den Außenwänden der Kirche bleibt ein Abstand von rund 20cm zur Luftzirkulation.



Abb. 23
 Verkehrsfläche Wohnbau, Herz Jesu Mönchengladbach



Abb. 24
 Atrium Wohnbau, Herz Jesu Mönchengladbach
<http://www.heinze.de/architekturobjekt/umnutzung-kirche-herz-jesu-moenchengladbach-pesc/n/12553006?f=5751&s=7201&d=il&p=1&c=ao#designs>

Geschichte



Abb. 25
Historisches Bild: Bestandtürme nach Bombardierung im 2. Weltkrieg

2.1 Geschichte der Kirche

Pfarrlich wurde das Gebiet des heutigen Ottakring bis 1848 vom Stift Klosterneuburg betreut. Die Geschichte der Neulerchenfelder Kirche beginnt im Jahre 1719, als eine einfache Kapelle an dem heutigen Standort errichtet wird. 1732 genehmigt die Gemeinde den Kirchenbau, der 1733 beginnt. Die Neulerchenfelder Kirche, auch als Pfarrkirche „Zur schmerzhaften Mutter Gottes“ bekannt, wird unter der Leitung von Andreas Perthold und Wolfgang Hillebrand erbaut. Die Einsegnung findet vier Jahre später durch den Bischof Franz Anton Maurer statt. Durch finanzielle Schwierigkeiten verzögert sich der Bau und wird erst 20 Jahre später fertiggestellt. Die Türme in ihrer heutigen Gestalt folgen 1765, beziehungsweise 1770. Bis dahin besitzt die Kirche nur Holztürme. Im gleichen Jahr wird der Entwurf der Fassade von Matthias

Gerl durch den Baumeister Georg Pock hergestellt. Der hölzerne Hochaltar wird 1756 von Maria Theresia Kirchstätter aus eigenen finanziellen Mitteln gestiftet.

Der Sakralbau enthält bis zum Jahr 1945 viele wertvolle Gemälde und Skulpturen. Im besagten Jahr wird die Kirche größtenteils bis auf die Hauptfront samt den Türmen durch Bomben zerstört. Im Jahre 1955/56 startet der Wiederaufbau der Pfarrkirche mit Pfarrhof und Pfarrheim durch die Leitung von Karl Raimund Lorenz. Die neue Kirche besitzt im gesamten Sakralraum eine holzverkleidete Decke und weist ein Querschiff auf der Epistelseite auf. Das alte Portal bleibt nur als Scheinportal erhalten und der Eingang wird in die Kirchstetterngasse versetzt.¹¹



Abb. 26
Historisches Bild: Foto nach Bombardierung im 2. Weltkrieg



Abb. 27
Historisches Bild: Ansicht Neulerchenfelder Straße
¹¹ https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Neulerchenfelder_Kirche

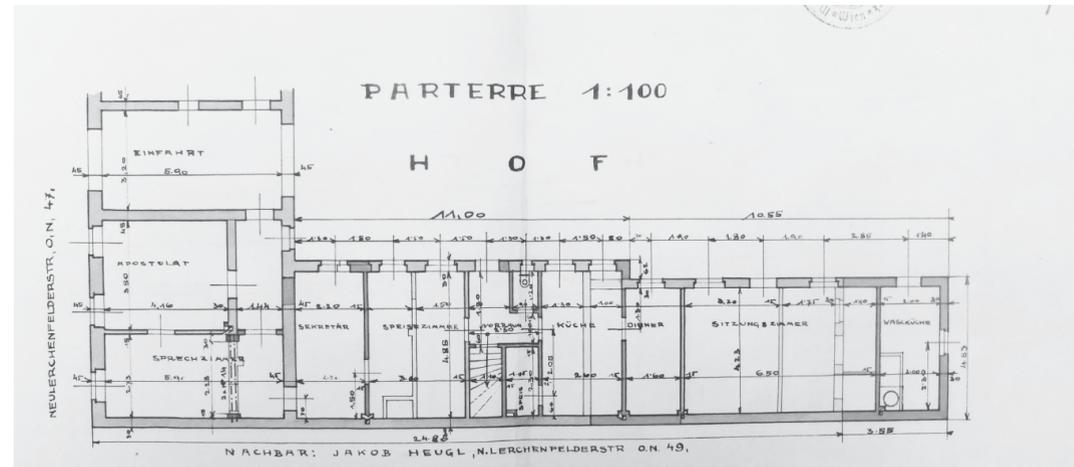


Abb. 28
Historischer Plan, zerstörtes Gebäude im 2. Weltkrieg

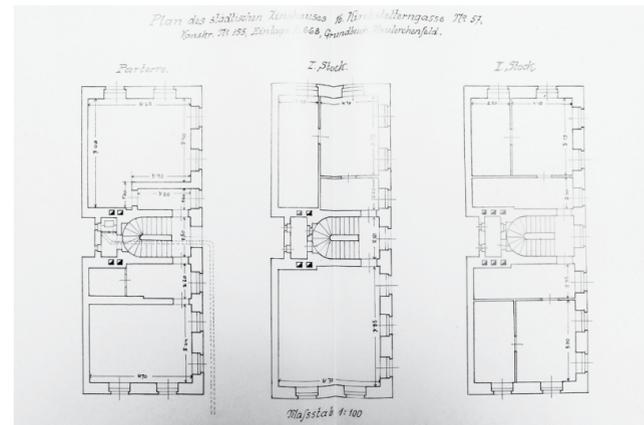


Abb. 29
Historischer Plan, zerstörtes Zinshaus

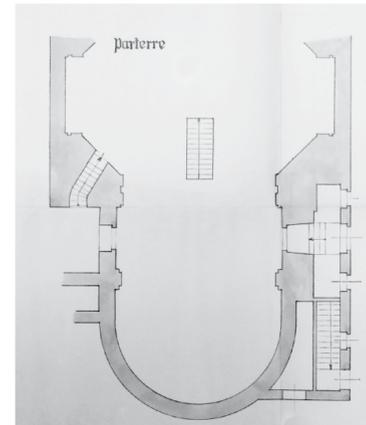


Abb. 30
Historischer Plan, zerstörter Kirchenraum

2.2 Bauliche Entwicklung der Kirche

Durch den Bombenangriff wurden nicht nur der Barocke Sakralbau, sondern auch das städtische Zinshaus in der Kirchstetterngasse und das Pfarrhaus in der Neulerchenfelderstraße zerstört (Abbildung 21, alte Gebäude gelb hinterlegt). Laut den Plänen von Karl Raimund Lorenz ist klar zu erkennen, dass der neue Kirchenbau im Gegensatz zu vorher, keine Ausrundung im Altarbereich mehr besitzt. Der neue Entwurf schließt an den Rest der alten Kirche an und kann stilistisch in die Nachkriegszeit eingeordnet werden. Das Grundstück wird in Form einer Blockrandbebauung geschlos-

sen und somit klarer strukturiert. Die Kirche hat in Form eines Hauptschiffes und mit dem an der Epistelseite¹² eingeschobenen Seitenschiff einen L-förmigen Grundriss. Die seitlichen Anbauten sind ebenso unterteilt in einen Pfarrhof und Pfarrheim. Durch die Gliederung der Gebäude entsteht ein neuer Innenhof. Der Bau ist mit Ziegeln in Dünnformat (Maße 240 × 115 × 52) und Kalkzementmörtel ausgeführt. Die sehr massiven Stahlbetonunterzüge tragen dünne Stahlbetondecken. Der hölzerne bundtramlose Dachstuhl ist mit Wiener Taschen eingedeckt.

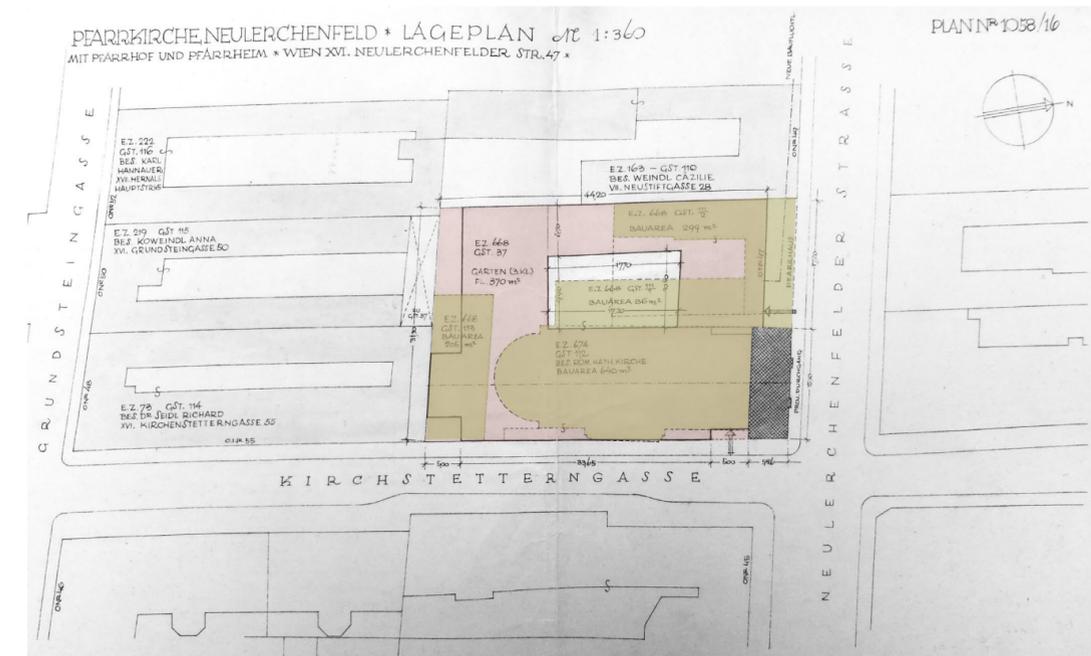


Abb. 31
Historisches Plan, Abbruch/ Neu Einreichplan

¹² Rechte Seite einer Kirche



Abb. 32
Foto: Kirchtürme, Neulerchenfelder Straße



Abb. 33
Foto: Seitengebäude, Neulerchenfelder Straße

2.3 Impressionen



Abb. 34
Foto: Kirchtürme, Kirchstettergasse



Abb. 35
Foto: Durchgang hinterseite Kirche und Eingang zu Kellergeschoß



Abb. 36
Foto: Haupteingang zu Sakralraum, Kirchstettergasse



Abb. 37
Foto: Kellergeschoß, unter Kirchensaal

2.3 Impressionen



Abb. 38
Foto: Fassade Kirchstettergasse



Abb. 39
Foto: Innenhof, Zugang Kirchenraum



Abb. 40
Foto: Innenhof, Seitengebäude

2.3 Impressionen



Abb. 41
Foto: Eingang zu Innenhof, Kirchsteterrgasse



Abb. 42
Foto: seitliche Empore



Abb. 43
Foto: Kirchenraum von Höhe der Empore

2.3 Impressionen



Abb. 44
Foto: Skralraum Richtung Eingang



Abb. 45
Foto: Stiegenaufgang TÜRME

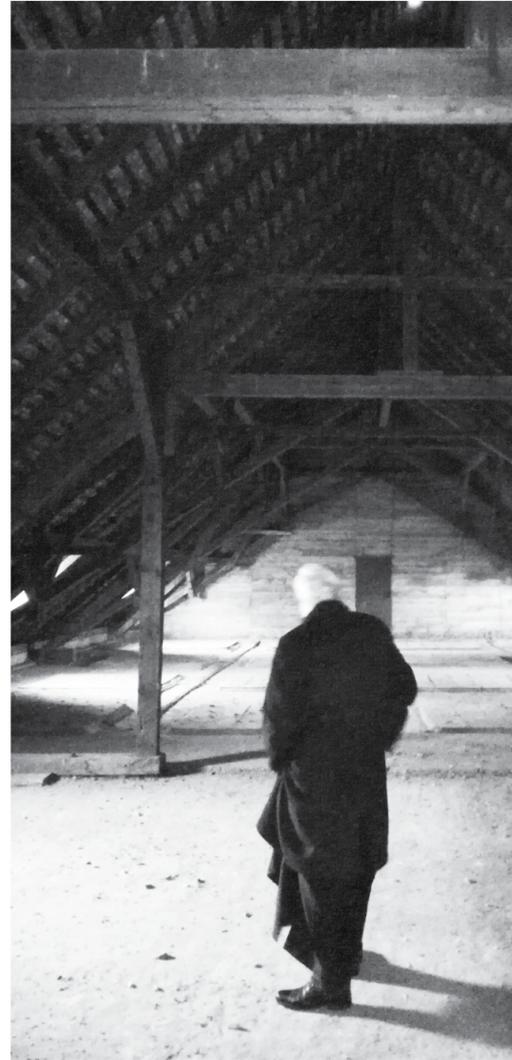


Abb. 46
Foto: Dachbodenraum

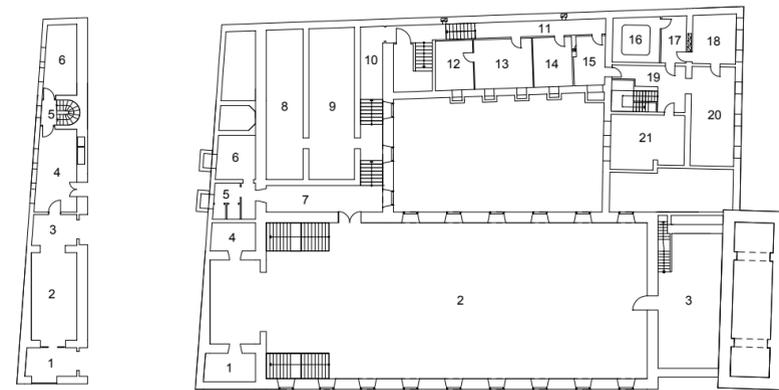
2.3 Impressionen



Abb. 47
Foto: Decke Sakralraum

Gegenwart

1. Untergeschoß M 1:500



- 1 RAUM
- 2 VERBINDUNGSRAUM
- 3 RAUM
- 4 WÄSCHE
- 5 RAUM
- 6 MINISTRANTEN

- 1 ABSTELLRAUM
- 2 KELLER
- 3 TECHNIK
- 4 ABSTELLRAUM
- 5 KELLER
- 6 KELLER
- 7 GANG
- 8 KELLER
- 9 KELLER
- 10 GANG
- 11 GANG
- 12 VORRÄTE
- 13 VORRÄTE
- 14 VORRÄTE
- 15 VORRÄTE
- 16 ÖLTANK
- 17 KELLER
- 18 KELLER
- 19 GANG
- 20 KELLER
- 21 VORRÄTE

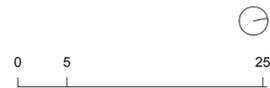


Abb. 48
Plan: Kellerschoß Bestand M 1:500

3.1 Beschreibung und Nutzung des derzeitigen Bestandes

Seit dem Umbau 1955 durch Karl Raimund Lorenz befindet sich der der Haupteingang der Kirche nicht mehr in der Neulerchenfelderstraße, sondern wurde in die Kirchstetterngasse versetzt. Ebenfalls in dieser Gasse befindet sich ein weiterer Eingang, von dem man in das untere Geschoß der Kirche gelangt. Laut Plänen war unter dem Hauptschiff ein weiterer Vortragsaal mit Garderoben für Besucher und Vortragenden angedacht, jedoch wurde dieses Konzept nicht verwirklicht und es befindet sich dort nur ein großer Raum mit einer Raumhöhe von fast 5,5 Meter, der für

die Pfarre genutzt wird. Laut Aussagen eines Priesters der Kirche sollte dieser Raum als Sicherheitsraum bei einer möglichen Katastrophe dienen. Leider konnte ich keine Informationen diesbezüglich bei meiner Recherche finden. Weiteres befinden sich im Keller einige Abstell- und Vorratsräume sowie die Heizung der Kirche. Diese wurde im Jahr 1966 nachträglich eingebaut. Weiters gibt es an der Rückseite der Kirche in einer kleinen Einfahrt einen Eingang, von dem das Kellergeschoß oder der Sakralraum erreicht werden können.

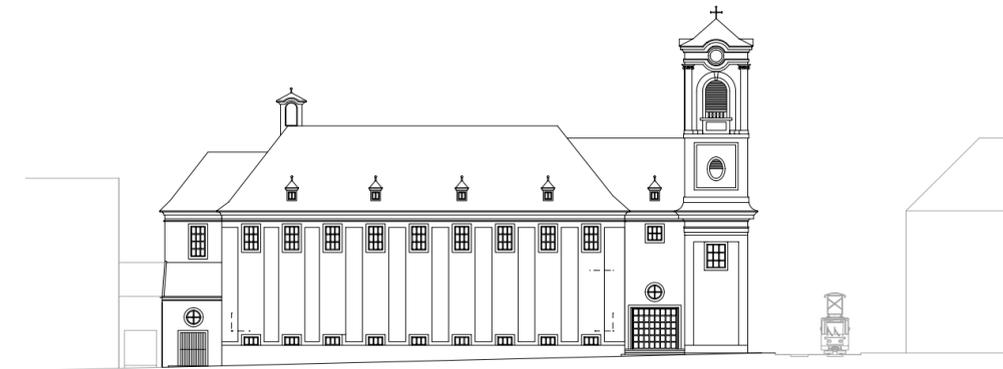
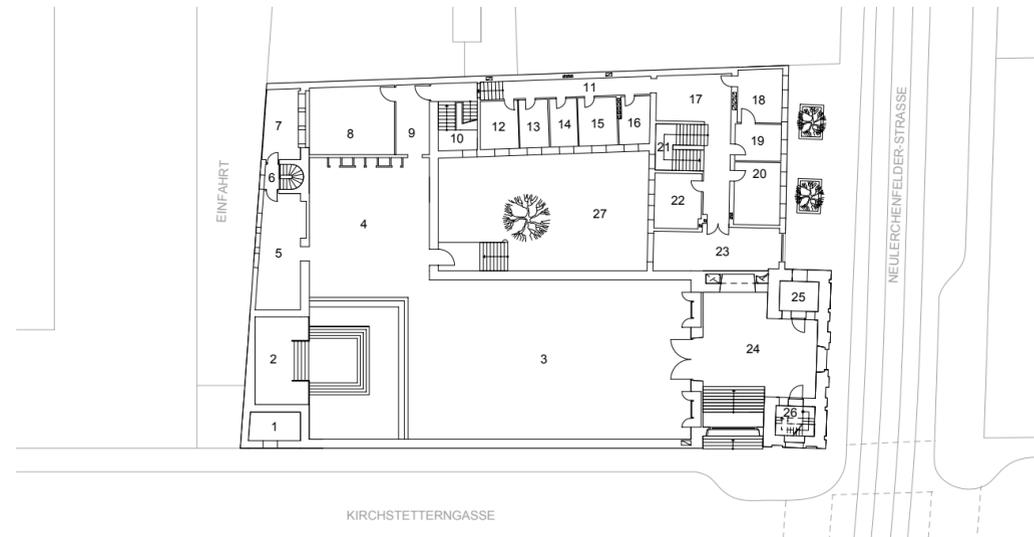


Abb. 49
Plan: Ostansicht Bestand M 1:500

Erdgeschoß M 1:500



- 1 LUFTAUM
- 2 RAUM
- 3 HAUPTSCHIFF
- 4 QUERSCHIFF
- 5 RAUM
- 6 RAUM
- 7 TERRASSE
- 8 RAUM
- 9 RAUM
- 10 STIEGENHAUS
- 11 GANG
- 12 RAUM
- 13 RAUM
- 14 RAUM
- 15 RAUM
- 16 RAUM
- 17 RAUM
- 18 RAUM
- 19 RAUM
- 20 RAUM
- 21 STIEGENHAUS
- 22 RAUM
- 23 DURCHFAHRT
- 24 EINGANG
- 25 TURM
- 26 TURM
- 27 HOF

Abb. 50
Plan: Erdgeschoß Bestand M 1:500

3.1 Beschreibung und Nutzen des derzeitigen Bestandes

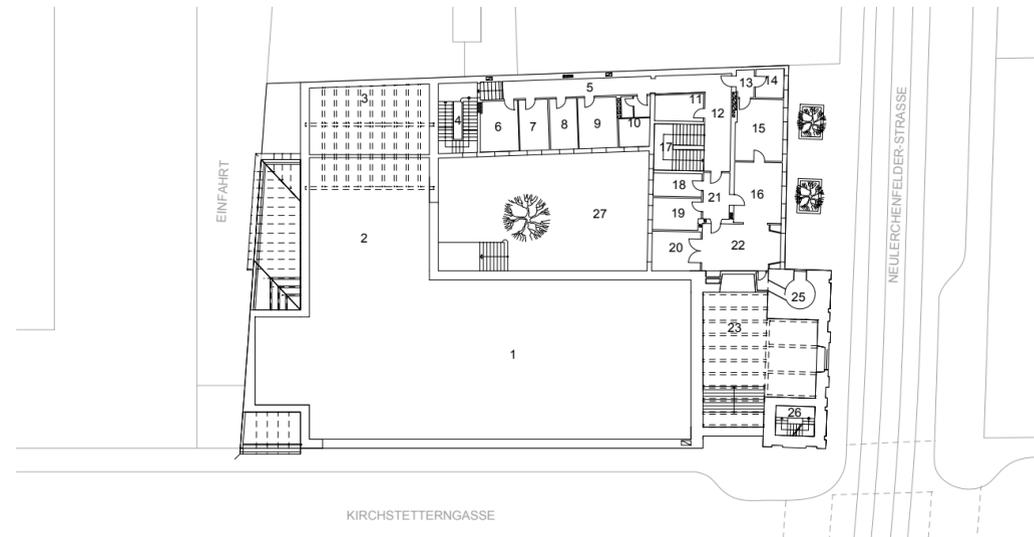
Der neue Haupteingang befindet sich in der Kirchstetterngasse, und durch ein paar Treppen wird das neue Kirchenniveau auf einer Höhe von 1,40 m erreicht. Die bestehenden Türme sind auf das jetzige Niveau aufgeschüttet und der alte Eingang bleibt nur noch als Scheinportal erhalten. Das rechteckige Haupt- und Seitenschiff haben eine Höhe von beinahe 10 m und haben ein sehr schlichtes Erscheinungsbild ohne jeglicher Ornamentik. Im obersten Drittel der Seitenmauern befinden sich im regelmäßigen Abstand Fenster, die zur Belichtung der Kirche dienen. Den oberen Abschluss macht eine sehr schöne

Stahlbetondecke, die komplett mit Holz verkleidet ist. Durch das Hineinrücken des neuen Pfarrhofes entsteht ein kleiner Vorplatz an der Lerchenfelderstraße. Dieser ist mit zwei Bäumen und ein paar Stühlen zum Verweilen ausgestattet, jedoch wird dieses Angebot nicht wirklich genutzt. Das Gebäude weist eine Lochfassade in regelmäßigen Abständen auf und gliedert sich schön in die Neulerchenfelderstraße ein. Im Erdgeschoß befinden sich einige administrative Räumlichkeiten. Durch eine Einfahrt wird der Innenhof erreicht, von dem einige Zimmer des Pfarrheimes ebenerdig betreten werden können. Die Höhe der Regelgeschoße ist um die 3,30 m.



Abb. 51
Plan: Nordansicht Bestand M 1:500

1. Obergeschoß M 1:500



- 1 LUFTAUM HAUPTSC
- 2 LUFTAUM QUERSCI
- 3 LUFTRAUM UNTERI
- 4 STIEGENHAUS
- 5 GANG
- 6 ZIMMER
- 7 ZIMMER
- 8 ZIMMER
- 9 ZIMMER
- 10 NASSRAUM
- 11 KAMMER
- 12 GANG
- 13 RAUM
- 14 SPEIS
- 15 KÜCHE
- 16 SPEISEZIMMER
- 17 STIEGNHAUS
- 18 BAD
- 19 ZIMMER
- 20 ZIMMER
- 21 VORZIMMER
- 22 WOHNZIMMER
- 23 LUFTRAUM EING.
- 24 EINGANG
- 25 ARCHIV
- 26 TURM
- 27 HOF

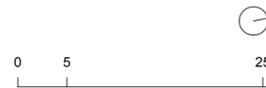


Abb. 52
Plan: 1. Obergeschoß Bestand M 1:500

3.1 Beschreibung und Nutzen des derzeitigen Bestandes

Das dreistöckige Pfarrhaus befindet sich im vorderen Bereich des L-förmigen Nebengebäudes und das Pfarrheim im niedrigeren zweistöckigen Gebäude. Bautechnisch gliedert sich der Baukörper in Ziegelbauweise an den Kirchenbau an, hat jedoch geringere Abmessungen der tragenden Struktur, welche vom inhaltlichen Nutzen des Gebäudes abgeleitet werden kann.

Es gibt einen zentralen Erschließungskern, der sich in der Ecke hofseitig befindet. Von diesem kann jedes Geschoß an der Lerchenfelderstraße erreicht werden. Weiters gibt es ein Stiegenhaus im hinteren Bereich, das zur zusätzlichen Versorgung dient. Pfarrhaus

und Pfarrheim sind an der westlichen Grundstücksgrenze durch einen Gang verbunden. Dieses Geschoß lässt als einziges keinen Rundumgang zwischen Haupt- und Nebengebäude zu und ist nur durch das Stiegenhaus des Nebengebäudes erreichbar.

Im ersten Stock befinden sich großteils Schlafräume für Priester oder Unterkünfte für aus dem Ausland kommende Gäste. Die Räume haben eine gute Raumhöhe und geben viel Platz zum Atmen. Wie im Schnitt erkennbar, ist die Summe der ersten drei Geschoße annähernd die Höhe des Kirchenraumes.

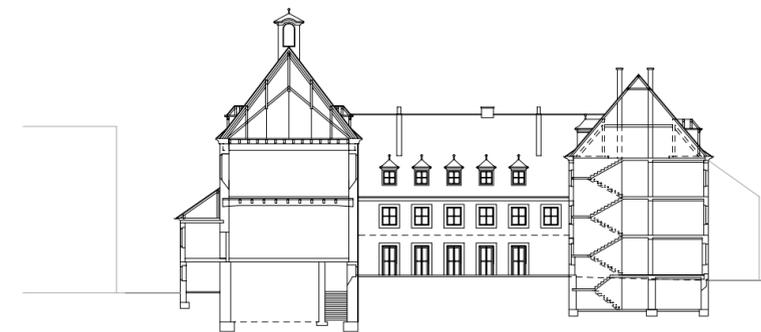
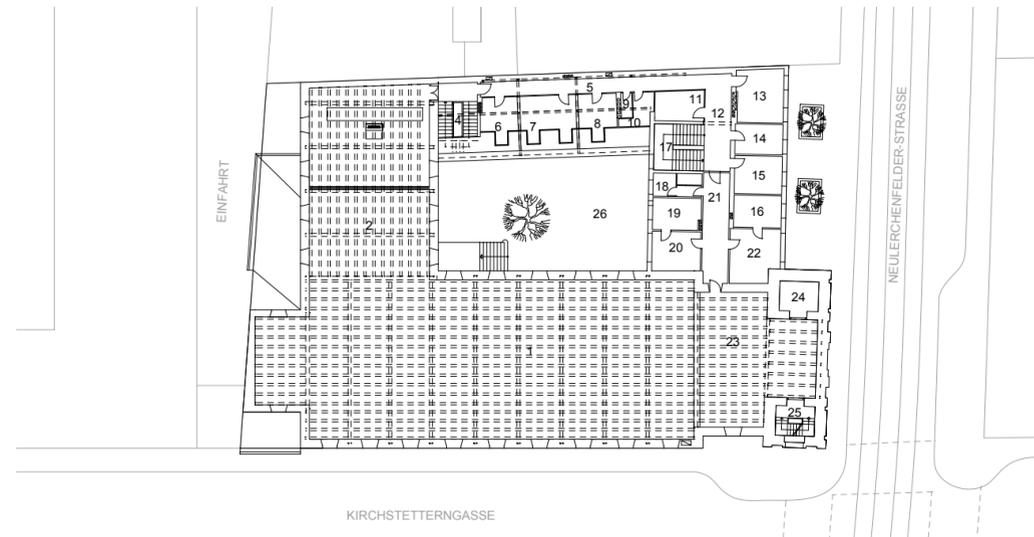


Abb. 53
Plan: Längsschnitt M 1:500

2. Obergeschoß M 1:500



- 1 LUFTAUM HAUPTSCHIFF
- 2 LUFTAUM QUERSCHIFF
- 3 ORGELEMPORE
- 4 STIEGNHAUS
- 5 VERBINDUNGSGANG
- 6 ZIMMER
- 7 ZIMMER
- 8 ZIMMER
- 9 ZIMMER
- 10 BAD
- 11 KAMMER
- 12 GANG
- 13 HAUSHÄLTERIN
- 14 ZIMMER
- 15 ZIMMER
- 16 ZIMMER
- 17 STIEGNHAUS
- 18 BAD
- 19 ZIMMER
- 20 ZIMMER
- 21 GANG
- 22 ZIMMER
- 23 EMPORE
- 24 TURM
- 25 TURM
- 26 HOF

Abb. 54
Plan: 2. Obergeschoß Bestand M 1:500

3.1 Beschreibung und Nutzen des derzeitigen Bestandes

Durch den Turmaufgang an der Straßenkreuzung gelangt man über eine steile Betonstiege zur Orgelempore im Hauptschiff. Diese befindet sich fünf Meter über dem Kirchenniveau. Im Zuge eines Bombenangriffs am 15. Jänner 1945 wird die Kirche mit Ausnahme ihrer beiden Türme vollkommen zerstört. In diesem Zusammenhang wird auch die Orgel vernichtet. 1964 errichtet die Firma Kauffmann die gegenwärtige Orgel mit ihren 38 großen und 30 kleinen Orgelzapfen.¹² Auch im Seitenschiff gibt es eine Empore mit der-

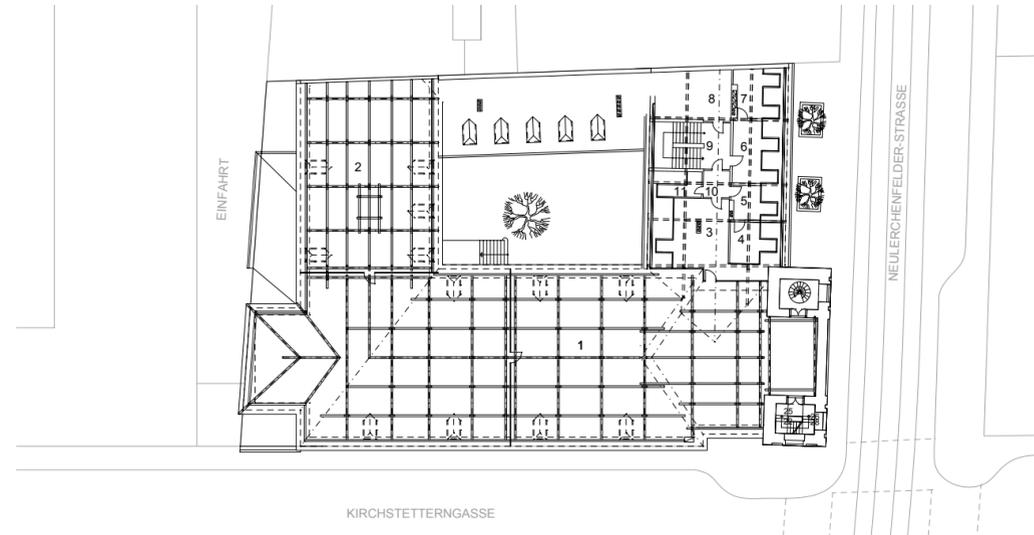
selben Höhenentwicklung wie der des Hauptschiffes. Jedoch befindet sich hier keine Orgel, sondern diese wird für den Chor genutzt. Von beiden Emporen kann das Nebengebäude betreten werden. Von der des Seitenschiffes gelangt man in den ausgebauten Dachstuhl des niedrigeren Gebäudes oder von der anderen Seite in den zweiten Stock. Auch in diesem Stockwerk gibt es wieder viele Räumlichkeiten für den Priesters oder die andern Betreuer der Kirche.



Abb. 55
Plan: Querschnitt Bestand M 1:500

¹² Die Orgeln des 16. Wiener Gemeindebezirks. Martin Wadsack: Wien 2013, S. 59f.

Dachgeschoß M 1:500



- 1 DACHBODEN
- 2 DACHBODEN
- 3 BODENRAUM
- 4 KABINETT
- 5 KABINETT
- 6 ZIMMER
- 7 ZIMMER
- 8 BODENRAUM
- 9 STIEGENHAUS
- 10 RAUM
- 11 RAUM

Abb. 56
Plan: Dachgeschoß Bestand M 1:500

3.1 Beschreibung und Nutzen des derzeitigen Bestandes

Im Dachgeschoß der Kirche befindet sich kein funktionaler Nutzraum, jedoch ist der hängende Sprengwerkdachstuhl eine sehr interessante Konstruktion. Das sogenannte Sprengwerk ist eine zur Unterstützung der Hauptkonstruktion weit freiliegender und belastbarer Balken. Hierbei werden die Lasten des Tragwerks über eine Hilfskonstruktion aufgenommen und in die seitlichen Auflager verteilt. Der Name des Dachstuhls kommt nicht von ungefähr, denn die Lasten werden sozusagen aufgesprengt. Während sich die Hauptbalken gegen Widerlager stemmen, kommt die Unterstützung beim Hängewerk von oben. Solch hängende Sprengwerk-Dachstühle kommen am häu-

figsten bei Überdachungen großer Räume vor.¹³ In der Mitte des Hauptschiffes und angrenzend zum Seitenschiff befinden sich zwei Monierwände. Die Konstruktion ist ein zementumgossenes Gerippe von Eisenstäben. Unter den in Mitteleuropa zur Anwendung kommenden Eisenmörtelwänden verdienen die meiste Beachtung verdient die von J. Monier aus Paris. Solche Konstruktionen werden gewöhnlich auch als Monier-Wände bezeichnet. Sie beruhen auf der gegenseitig sich ergänzenden Ausnutzung der großen Druckfestigkeit des Zements und der hohen Zugfestigkeit des Eisens.¹⁴

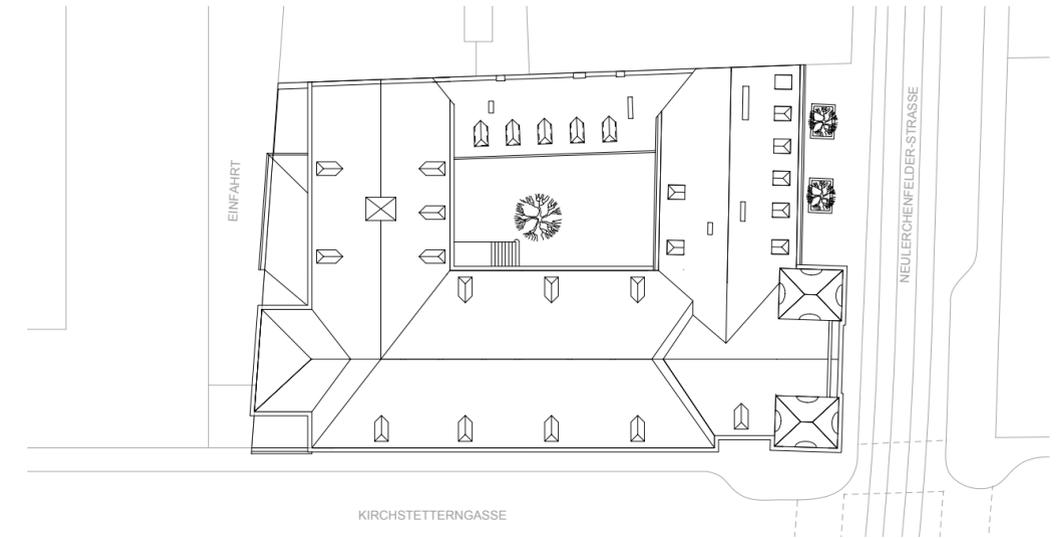


Abb. 57
Plan: Dachdraufsicht Bestand M 1:500

¹³ <http://de.academic.ru/dic.nsf/pierer/60009/Sprengwerk>
¹⁴ http://durm.semanticssoftware.info/wiki/index.php?title=W%C3%A4nde_aus_Eisen_und_M%C3%B6rtel



Abb. 58
Konzept Entwurf

3.2 Analyse und Problemstellung

Nach dem die Neulerchenfelder Kirche im Kapitel 1 aus verschiedenen Aspekten betrachtet wird, können einige Schlussfolgerungen daraus gezogen werden:

Der Sakralraum als größter Raum einer Kirche wird am wenigsten genutzt. Kleinteilige Nachmieter zu finden stellt das größte Problem dar und bringt zu hohe Investitionskosten mit sich.

Die seit Jahren anhaltende Abkehr vom Glauben ist auch in Zukunft nicht rückläufig.

Da die Nebengebäude mit vielen kleinen Räumen den Sakralraum infrastrukturell unterstützen, kann als neues Nutzungskonzept ein ähnlicher Gebäudetyp herangezogen werden.

Der Hauptnutzen der Kirche neben dem kirchlichen Aspekt ist ein Treffpunkt für Versammlungen, Austausch, Kommunikation und zur Besinnung.

Weiters stellt die größte Synergie laut der bereits erwähnten Befragung im Kapitel 1.3 „die Musik“ dar.

Der Bezirk Ottakring ist ein sehr aufstrebender Bezirk und erfährt seit der Jahrtausendwende einen Aufschwung. Umliegende Bezirke profitieren von einer Revitalisierung öffentlicher Räume und der

Etablierung eines regen Kulturbetriebs. Leider fehlt es ihm an einem Raum als kulturelles Zentrum.

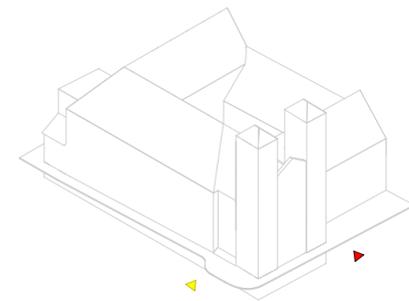
Durch die soeben genannten Punkte habe ich mich dazu entschieden, die Neulerchenfelder Kirche zu einem Musiksaal und einem voll funktionierenden Veranstaltungsgebäude umzunutzen. Das Konzept soll für den aufstrebenden Bezirk Ottakring identifikationsstiftend sein und für unzählige Veranstaltungen zu Verfügung stehen.

Bei der Idee der Umnutzung zu einem modernen Veranstaltungsbau bringt der Bestand jedoch einige Probleme mit sich. Das viel zu kleine Foyer, die L-Grundrissform und hohe Vertikalität des ehemaligen Sakralraums und eine nicht barrierefreie Wegeführung müssen architektonisch und sensibel gelöst werden.

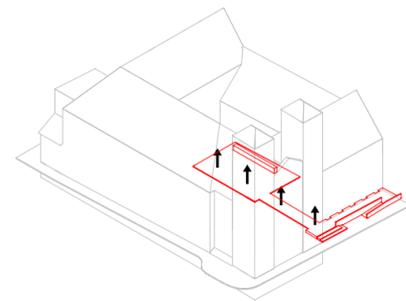
Im nächsten Punkt dieser Diplomarbeit werde ich mich diesen Problemen stellen. Anhand von verschiedenen Lösungsansätzen war ich immer zielgerichtet, die eine passende Lösung herauszufinden und objektiv zu beurteilen. Das Zusammenspiel von rationaler Beurteilung und subjektiver Ästhetik haben folglich zu einem finalen Entwurf geführt, der in den nächsten Punkten dieser Arbeit anhand von Skizzen, Plänen, Diagrammen, Axonometrien und Visualisierungen erläutert wird.

Zukunft

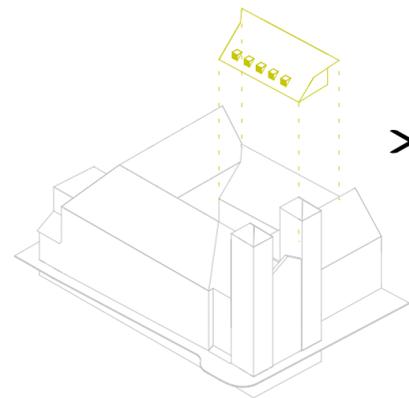
4.1 Projektidee - Konzept



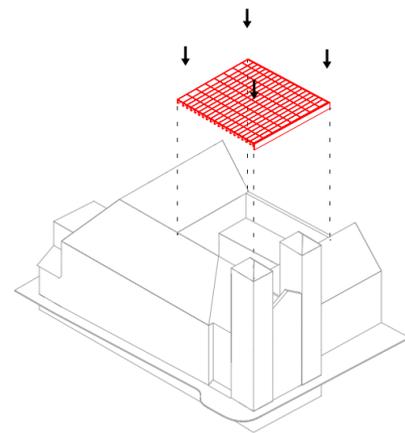
1. Eingang versetzen für größeres Foyer



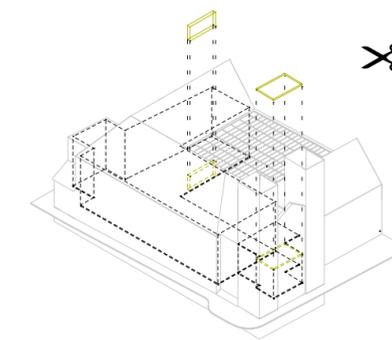
2. Niveua anheben für Barrierefreiheit, Neue Eingangssituation



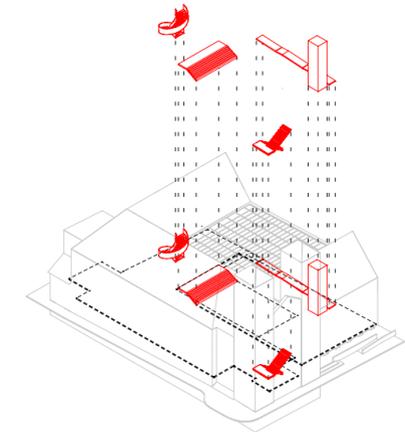
3. Dachgeschoß abtragen für Hofüberdachung



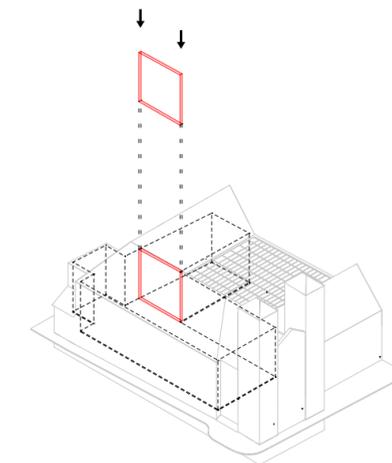
4. Holzträger mit Glasüberdachung und Verschattung



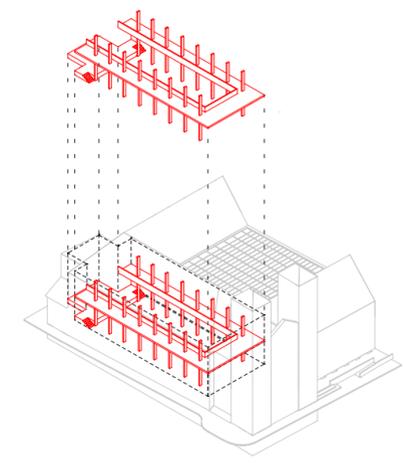
5. Ausschnitte in der bestehenden Struktur



6. Notwendige Maßnahmen für neue Erschließung, Barrierefreiheit und Fluchtweg



6. Vertikale Teilung des Kirchenraums für Saalnutzung



8. Horizontale Erweiterung des Saals durch einen Balkon

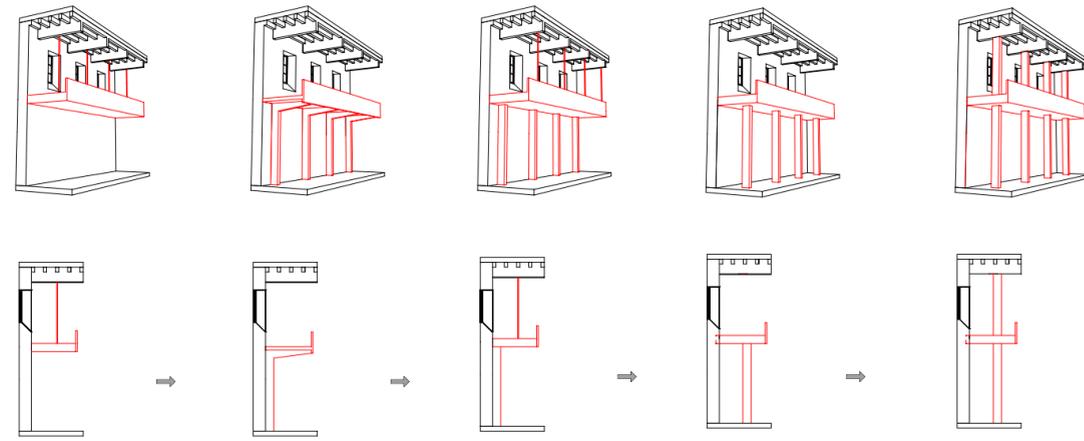
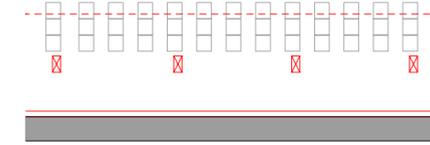


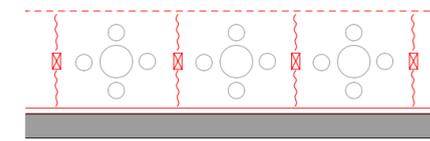
Abb. 61
Konzept Entwurf Balkon

4.1 Projektidee - Saalnutzung

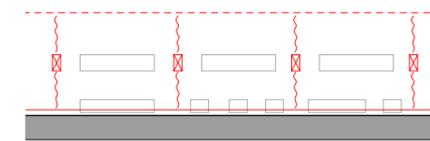
Konzertsaal



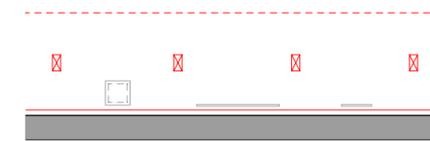
Veranstaltung



Messestand



Ausstellung



Bei näherer Betrachtung des Saals in der Entwurfsphase kristallisierte sich eines sehr rasch heraus: Die Vertikalität des Kirchenraumes muss auf jeden Fall erhalten bleiben und darf keinesfalls durch eine neue horizontale Ebene verfälscht werden. Weiters war ein Raum-in-Raum-Entwurf auch keine Lösung. Um die akustische Qualität zu fördern, kommen in vielen bekannten Beispielen von Musiksälen Galerien oder Balkone zum Einsatz. Dieser Entwurfsgedanke soll im nächsten Absatz genauer betrachtet werden.

In der Abbildung 51 werden die verschiedenen Entwurfsideen von Balkonen gezeigt. Bei den Varianten "Abgehängt von der Decke", "an die Wand gerückte Stütze mit Kragträger" und "Stütze ohne Kragträger mit Abhängung" fehlte die räumliche vertikale Gliederung durch die neue Struktur. Durch das Einrücken der Stütze in den Saal entsteht so bei dieser Variante eine fühlbare Unterteilung in Verkehrsfläche und Sitzfläche. Diese Unterteilung wird im oberen Bereich fortgeführt und so erhält der Entwurf seinen finalen Charakter.

In erster Linie soll das Veranstaltungsgebäude mit dem neu konzipierten Saal als Kammermusiksaal seine Verwendung finden. Jedoch kann es für einen Betreiber schwierig sein, den Saal über das komplette Jahr auszulasten, deswegen sind auch andere Veranstaltungen angedacht. In der ersten Zeichnung wird die klassische Saalnutzung als Musiksaal gezeigt. Als zweite Nutzung kann er als Festsaal dienen und die einzelnen Tische können zwischen den Stützelementen mit Hilfe von Vorhängen schnell unterteilt werden. Als dritte Verwendung können die einzelnen Stützraster-elemente zur Präsentation von Kunstwerken dienen.. Und zuletzt kann der Saal durchaus auch als Raum für temporäre Ausstellungen dienen.

Abb. 62
Konzept Saalnutzung

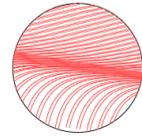


Abb. 62
Konzept Akustiklamellen gebogen

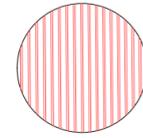


Abb. 63
Konzept Akustiklamellen vertikal



Abb. 64
Konzept Akustiklamellen horizontal

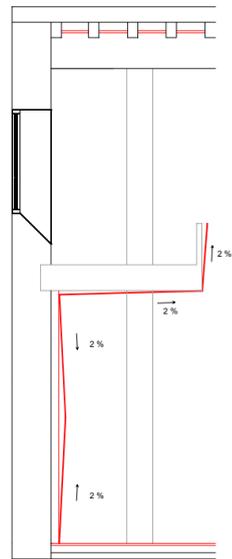


Abb. 65
Konzept Akustik

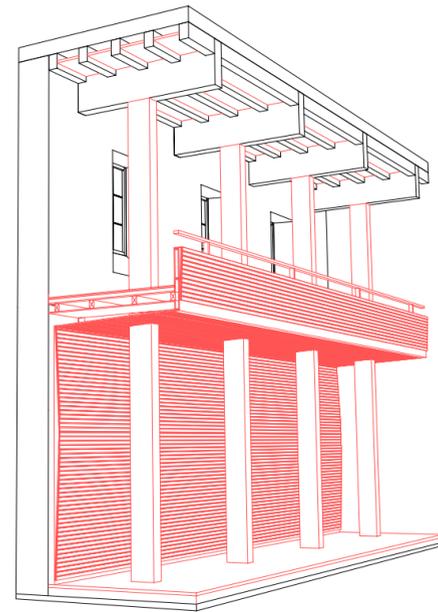


Abb. 66
Entwurf Finaler Balkon mit Akustikkonzept

4.1 Projektidee - Akustik

Um die akustische Nachhallzeit, die bei großen Kirchen meistens bei fünf Sekunden ausfällt, zu verringern, sind einige Adaptierungsaufgaben zu vollziehen. Bei einem Konzert- bzw. Musiksaal sollte die Nachhallzeit 1,5 bis 2 Sekunden nicht übersteigen. Zu kurz sollte dieser Wert jedoch auch nicht ausfallen, sonst wirkt der Raum schallisoliert, was das Wohlbefinden beeinträchtigt. Für eine gute Akustik wird Masse benötigt, diese ist durch die dicken Kirchenmauern gewährleistet.

Schallwellen erfahren durch einige Faktoren im Saal eine optimale Streuung. So sind Balkone, Kassetendecken oder reliefartige Oberflächen sehr von Vorteil für ein hervorragendes Klangerlebnis im Saal. Unter dem neuen Holzboden befindet sich ein Hohlraum, der als Installationsebene dient, aber vorrangig als Resonanzkörper fungieren soll. Mit dem architektonischen Eingriff wird mehr Wärme in den Saal gebracht und soll an die Innenseite einer Konzertgitarre erinnern.

Für die akustische Erfahrung eines Raumes spielt nicht

nur die räumliche Ausbildung sondern auch die Gestalt der Oberflächen eine erhebliche Rolle. Da glatte Oberflächen wie Stein, Putz oder Holz den Schall stark reflektieren, muss gezielt mit einigen Eingriffen entgegengesteuert werden. Mit Hilfe der schwimmenden Lamellenkonstruktion mit darunter liegendem schwarzen Vlies und Absorbern werden Schallwellen optimal bis in die letzte Sitzreihe geleitet. Um Flatterechos zu verhindern, wird die gesamte Akustikkonstruktion mit einer Neigung von zwei Prozent befestigt.

Weiters werden in den Zwischenräumen der bestehenden Decke perforierte Holzplatten montiert. Die dahinter befindlichen Absorber schlucken gezielt Frequenzen, um ein gutes Klangbild zu erzeugen. Es gibt unterschiedliche Absorbertypen, die entweder hohe oder tiefe Frequenzen schlucken. Die richtige Mischung ist wichtig für ein gutes Klangbild. Die harte Oberfläche hinter der Bühne, die Paneele an der Decke und die Lamellen des Balkons wirken schallenkend.

Entwurf

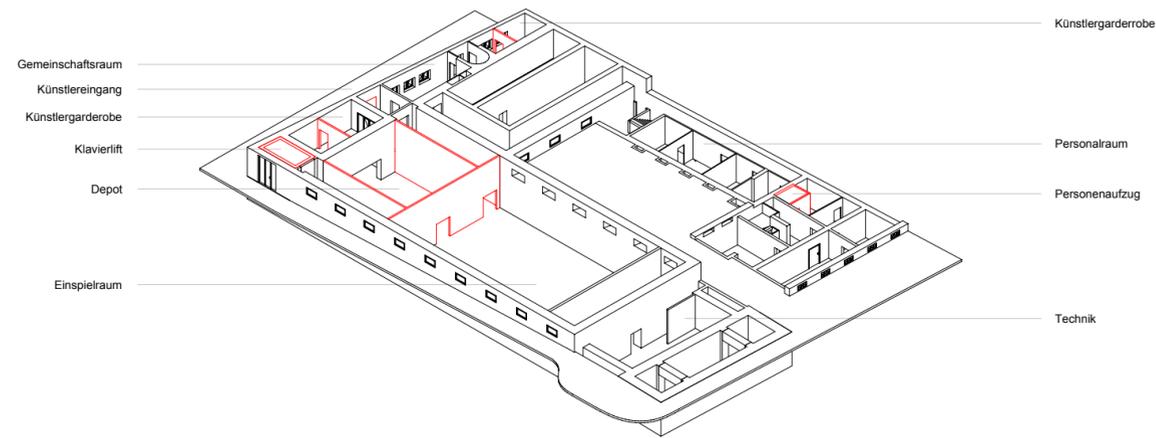
5.1 Pläne/ Abbruch - Neu

Lageplan M 1:500



Abb. 66
Entwurfplan: Lageplan M 1:500

1. Untergeschoß M 1:500



Ein wesentliches Anliegen dieser Diplomarbeit war es, das Gebäude auf moderne Standards und barrierefreie Zugänglichkeit anzupassen. Es gibt steigende Zahlen bei mobilitätsbeeinträchtigten Personen oder Menschen mit Behinderung. Für sie sind die Eingriffe notwendig um ungehindert das Gebäude durchqueren zu können. Ein wichtiger Punkt war es die vertikale Ausdehnung mit Hilfe eines Personenaufzugs zu überwinden. Dieser wird in die Ecke neben dem Stiegenhaus des ehemaligen Wohntrakts der Kirche eingesetzt. Der Aufzug ist stufenlos erreichbar und weist eine Fahrkorbgröße von 110 cm x 140 cm laut den Mindestanforderungen der ÖNORM B1600 auf. Um eine gute Trennung zwischen Besucher und Künstler herzustellen, wurde der Künstlereingang auf die Südseite des Gebäudes verlegt. Von hier aus ge-

langen die Musiker zu ihren Garderoben und Gemeinschaftsräumen. Der große Raum unter dem Sakralraum wird teilweise abgetrennt, einerseits um die benötigte Fläche als Depot zu nutzen und andererseits als Einspielraum für die Künstler vor den Konzerten. Weiters soll dieser Raum Vereinen und Gruppen aus Ottakring zum Buchen zur Verfügung stehen, um so eine möglichst hohe Auslastung des Gebäudes zu erzielen. Ein wichtiger Punkt war es außerdem, den schnellen Transport von Instrumenten, der Bestuhlung und eventtechnischer Einrichtungen zwischen Anlieferung, Depot und Konzertsaal zu fördern. Dafür wurde ein Lastenlift am Ende der ostseitigen Fassade eingesetzt. Die Mindestanforderung an die Fahrkorbgröße orientierte sich an der standardisierten Größe eines Konzertflügels.

Abb. 67
Axo Entwurf: Kellergeschoß M 1:500

5.1 Pläne/ Abbruch - Neu

1. Untergeschoß M 1:500



- | | | |
|-----------------|-------------------|------------------|
| 1 KLAVIERLIFT | 1 KLAVIERAUFZUG | 13 PERSONAL RAUM |
| 2 UMKLEIDE H | 2 EINSPIELRAUM | 14 PERSONAL RAUM |
| 3 EINGANG | 3 TECHNIK | 15 PERSONAL WC |
| 4 AUFENTHALTSR. | 4 ABSTELLRAUM | 16 AUFZUG |
| 5 RAUM | 5 KELLER | 17 KELLER |
| 6 UMKLEIDE D | 6 KELLER | 18 KELLER |
| | 7 GANG | 19 GANG |
| | 8 TECHNIK | 20 KELLER |
| | 9 TECHNIK | 21 VORRÄT |
| | 10 GANG | 22 DEPOT |
| | 11 GANG | 23 HEIZRAUM |
| | 12 PERSONAL GARD. | |

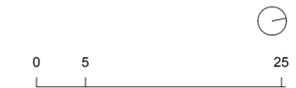
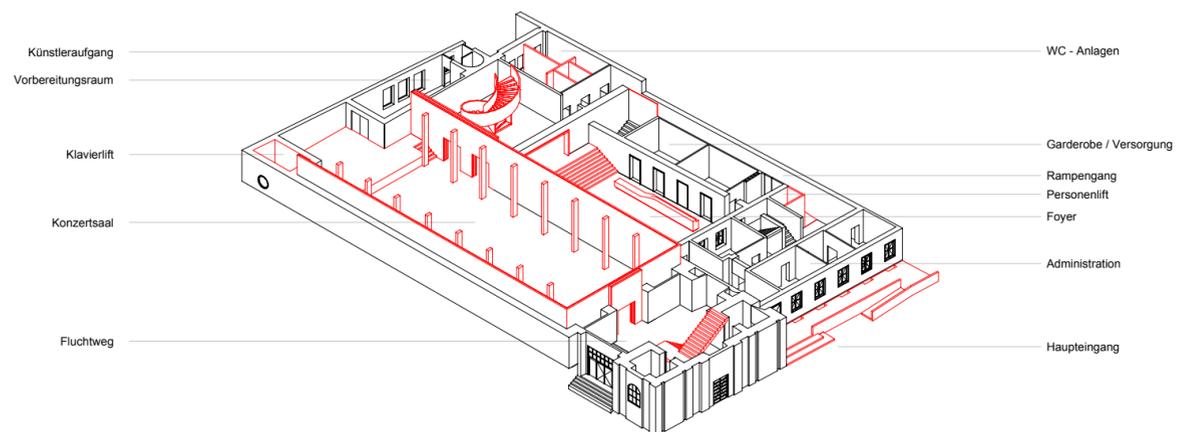


Abb. 68
Entwurfsplan: Kellergeschoß M1:500

Erdgeschoß M 1:500



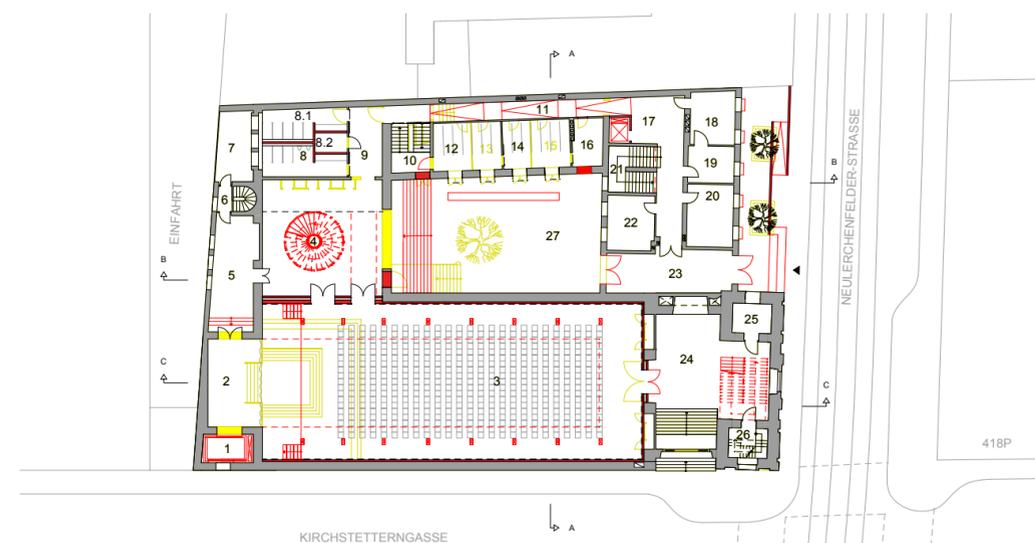
Um ein größeres Foyer für die Anzahl der Besucher zu erhalten, war die Versetzung des Haupteingangs in die Neulerchenfelder Straße notwendig. Resultierend aus dieser Überlegung wird der ganze Hof mit Hilfe von Brettschichtholzträgern und einer Alu-Glas-Konstruktion überdacht. Um auch im Erdgeschoß barrierefrei arbeiten zu können, wurde das Niveau im Hof um 15 cm angehoben und im Eingangsbereich vor dem Gebäude eine neue Plattform errichtet, die mit Hilfe von Stiegen oder einer Rampe mit 6 % Steigung erreicht werden kann. Der größte Einschnitt in die bestehende Struktur ist ein Durchbruch in der Außenmauer hofseitig. Vom Foyer aus ist die neue Wendeltreppe zu sehen, die sich elegant ihren Weg zum oberen Geschoß bahnt und einen festlicheren Charakter als das bestehende Stiegenhaus aufweist. Sie kann über ein paar neue eingefügte Stufen oder barrierefrei über den neuen Rampengang erreicht werden.

Um den ehemaligen Sakralraum optimal für Veranstaltungen nutzen zu können, musste der L-förmige Grundriss unterteilt werden. Wie auch vorher in seiner Funktionsweise unterstützend für den Ablauf einer Messe, soll der kleinere Raum solche Funktionen übernehmen. Hier finden die neue Erschließung und Sanitärräume ihren Platz. Schnell war im Entwurf klar, dass komplett horizontale Unterteilungen oder einfügen eines „Box in Box Prinzips“ den ursprünglichen Charakter des Raumes sehr verfälschen würden. Mit Hilfe der neu eingefügten Galerie erfährt der Saal einen neu gegliederten Raum und behält dennoch die ursprüngliche Vertikalität. Die Bühne kann direkt von einem Einspielraum betreten werden und sorgt für eine hohe Konzentration der Musiker vor einem Konzert. Auch der neue Klavierlift öffnet auf der neuen Ebene der Bühne. Um den gesteigerten Anforderungen eines Fluchtwegekonzepts gerecht zu werden, wird zwischen den Türmen eine Fluchtstiege eingezogen.

Abb. 69
Axo Entwurf: Erdgeschoß M 1:500

5.1 Pläne/ Abbruch - Neu

Erdgeschoß M 1:500

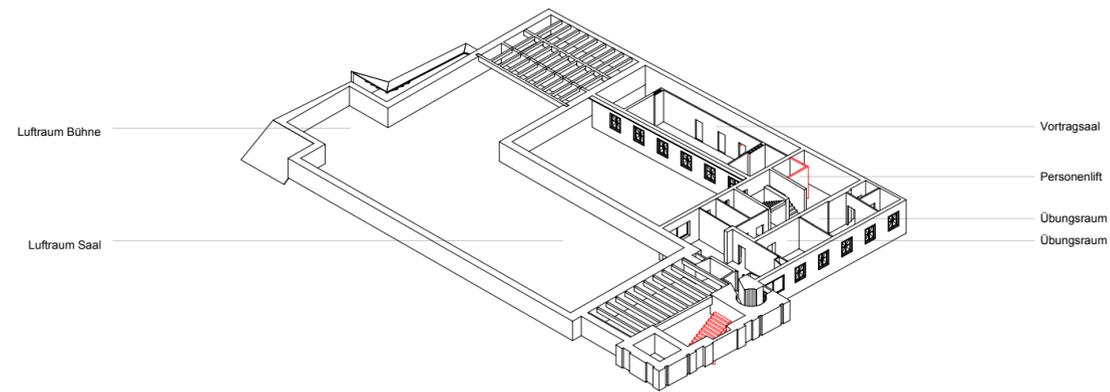


- | | |
|----------------|----------------|
| 1 KLAVIERLIFT | 14 GARDEROBE |
| 2 BÜHNE | 15 RAUM |
| 3 SAAL | 16 KÜHLRAUM |
| 4 VORRAUM | 17 RAUM |
| 5 EINSPIELRAUM | 18 BÜRO |
| 6 RAUM | 19 BÜRO |
| 7 TERRASSE | 20 TICKETSHOP |
| 8 WC H | 21 STIEGENHAUS |
| 8.1 WC D | 22 BÜRO |
| 8.2 WC B | 23 WINDFANG |
| 9 RAUM | 24 EINGANG ALT |
| 10 STIEGENHAUS | 25 TURM |
| 11 RAMPENGANG | 26 TURM |
| 12 GARDEROBE | 27 FOYER |
| 13 RAUM | |



Abb. 70
Entwurfsplan: Erdgeschoß M1:500

1. Obergeschoß M 1:500



In jenen Räumen des bestehenden Objekts, welche nicht den Salkralraum bilden, werden einige Zu- und Umbauten vorgenommen. Einerseits wird ein Stück der Decke abgebrochen, um die benötigte Raumhöhe für den Rampengang zu erreichen. Andererseits werden vier Raumeinheiten zu einem größeren Raum zusammengefasst, welcher als kleiner Musiksaal verwendet werden kann. Bestehende Durchbrüche und Türen bei anderen Räumen werden geschlossen, umso die alten Wohnungen optimal als Übungsräume zu verwenden. An dieser Stelle sei dazugesagt, dass einige Adaptierungsarbeiten bei der bestehenden Deckenstruktur vorgenommen werden müssen, um den modernen Brand- bzw. Schallschutzverordnungen Folge zu leisten. Die Sanierung von Holzbalkendecken ist rel-

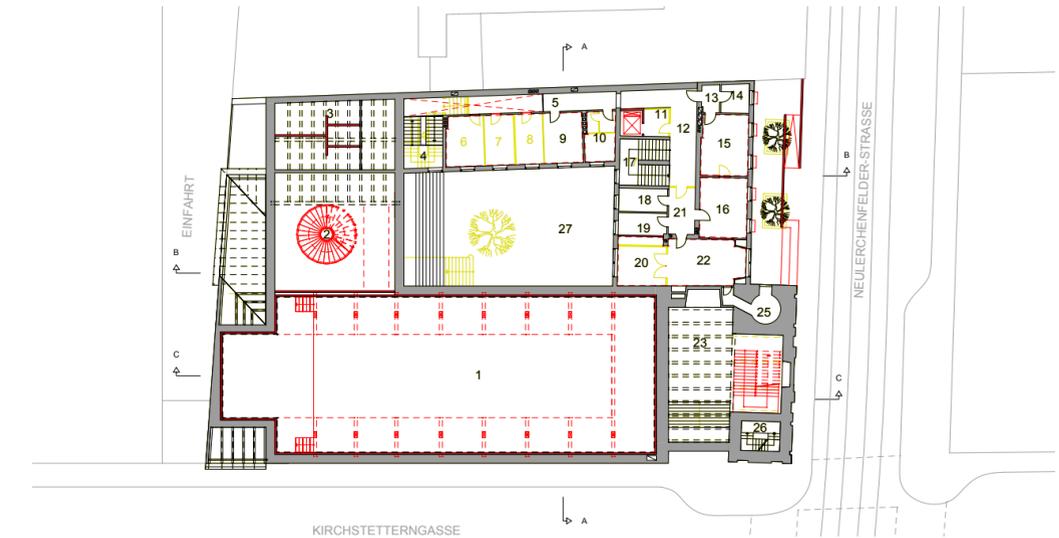
ativ aufwendig. Eine Möglichkeit der Ertüchtigung ist die Holz-Beton-Verbunddecke. Der Verbundbau ist eine Bauweise, bei der zwei unterschiedliche Materialien an einer Fuge mithilfe eines Verbindungsmittels kraftschlüssig zusammen verbaut werden. In unserem Fall wird direkt auf die Holzbalkendecke eine Betonplatte aufgebracht. Diese ist über Spezialschrauben mit den Balken verbunden. Der schwere, nicht brennbare und druckfeste Beton liegt in der Druckzone und nimmt hohe Lasten auf. Dadurch können Spannweiten bis sechs Meter und Verkehrslasten über 5 kN/m² abgetragen werden. Außerdem dämpft diese Schicht die Schwingung, reduziert die Schallerweiterung und erhöht die Brandsicherheit. Das leichte und zugfeste Holz liegt in der Zugzone.¹⁵

Abb. 71
Axo Entwurf: 1. Obergeschoß M 1:500

¹⁵ <https://www.baunetzwissen.de/altbau/>

5.1 Pläne/ Abbruch - Neu

1. Obergeschoß M 1:500

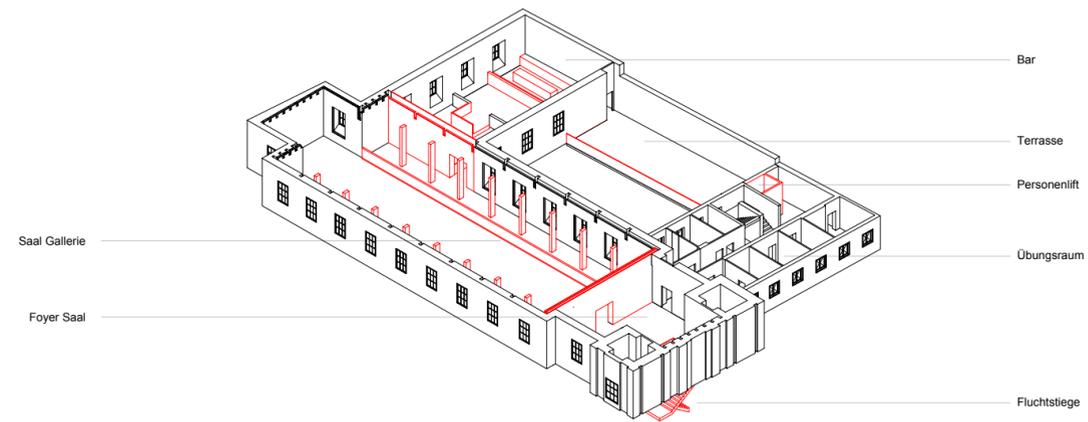


- | | |
|---------------------|--------------------|
| 1 LUFTAUM SAAL | 15 ÜBUNGSR. |
| 2 LUFTAUM VORRAUM | 16 ÜBUNGSR. |
| 3 LUFTAUM NASSRÄUME | 17 STIEGNHAUS |
| 4 STIEGNHAUS | 18 WC H |
| 5 GANG | 19 WC D |
| 6 ZIMMER | 20 ZIMMER |
| 7 ZIMMER | 21 VORZIMMER |
| 8 ZIMMER | 22 ÜBUNGSR. |
| 9 ÜBUNGSR. | 23 LUFTAUM EINGANG |
| 10 VORBEREITUNGSR. | 24 EINGANG |
| 11 KAMMER | 25 ARCHIV |
| 12 GANG | 26 TURM |
| 13 RAUM | 27 HOF |
| 14 TEEKÜCHE | |



Abb. 72
Entwurfsplan: 1. Obergeschoß M1:500

2. Obergeschoß M 1:500



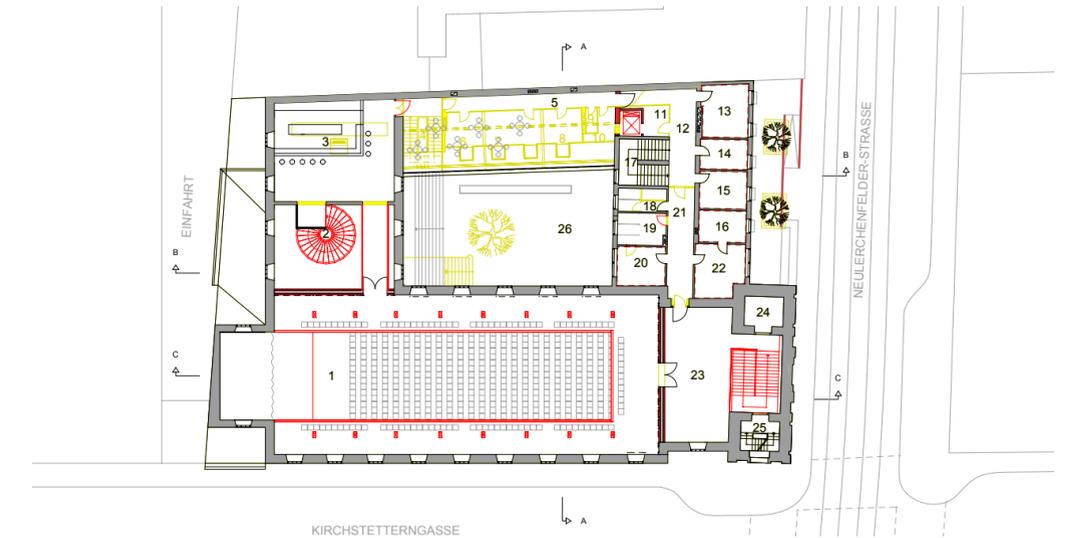
Die größte Veränderung in diesem Geschoß ist der Abbruch des Dachstuhls der niedrigsten Struktur des Gebäudeblocks. Dieser muss weichen, um den architektonischen Entwurf des Foyers und der Hofüberdachung optimal zu unterstützen. Die neu entstandene Terrasse kann von beiden Seiten erreicht werden. So ist nun ein Rundgang, ausgehend von der Galerie im Saal, in beide Richtungen möglich. Durch die neue Wendeltreppe erreicht man die ehemalige Empore an der rechten Seite der Bühne, wo sich eine Bar einfindet, von der aus die Terrasse betreten werden kann.

Im ehemaligen Kirchenraum ist ein abschließender mehrschichtiger Bauteil am Ende der bestehenden Empore aufgebracht und sorgt für einen optimalen Abschluss des Saals. Der Balkon schließt links und rechts neben der Bühne an den Bestand an und fügt sich so lückenlos ein, ohne parasitär zu wirken. Auch in diesem Geschoß gibt es einige kleine Eingriffe im Wohnhaus. So finden sich neue größere Toiletten, die sowohl für die Nutzer der Übungsräume, als auch für Konzertbesucher zur Verfügung stehen.

Abb. 73
Axo Entwurf: 2. Obergeschoß M 1:500

5.1 Pläne/ Abbruch - Neu

2. Obergeschoß M 1:500

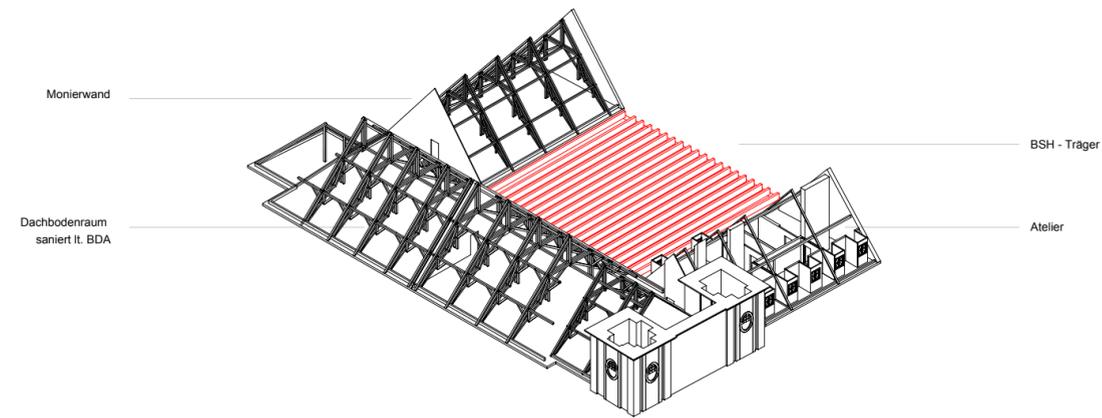


- | | |
|-------------------|----------------|
| 1 LUFTAUM SAAL | 14 ÜBUNGSRAUM |
| 2 LUFTAUM VORRAUM | 15 ÜBUNGSRAUM |
| 3 BAR | 16 ÜBUNGSRAUM |
| 4 STIEGENHAUS | 17 STIEGENHAUS |
| 5 TERRASSE | 18 WC H |
| 6 ZIMMER | 19 WC D |
| 7 ZIMMER | 20 ÜBUNGSRAUM |
| 8 ZIMMER | 21 GANG |
| 9 ZIMMER | 22 ÜBUNGSRAUM |
| 10 BAD | 23 EMPORE |
| 11 KAMMER | 24 TURM |
| 12 GANG | 25 TURM |
| 13 ÜBUNGSRAUM | 26 HOF |



Abb. 74
Entwurfsplan: 2. Obergeschoß M1:500

Dachgeschoß M 1:500



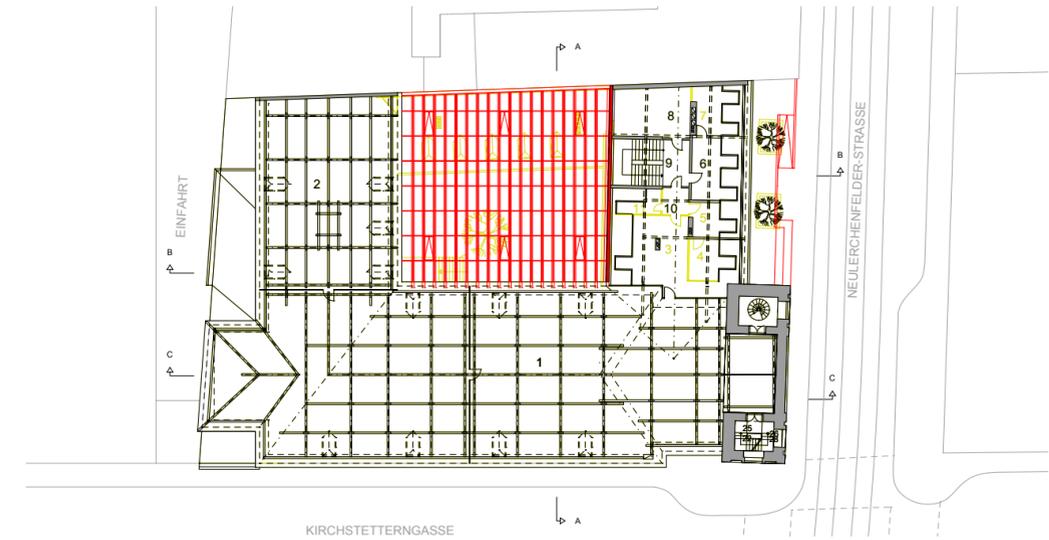
Aus den kleinteiligen Wohnräumen werden durch einige Abbrüche zwei große Ateliers und ein kleiner Raum, der als gemeinsame Teeküche verwendet werden kann. Die Hofüberdachung, bestehend aus Brettschichtholzträgern und eine darauf liegende

Alu-Glaskonstruktion setzt genauso an, dass die bestehenden Gesimse der Kirche nicht berührt und beschädigt werden. Die Entwässerung wird mit Hilfe einer 2% Dachneigung nach links und rechts abgeleitet und mündet in das bestehende Abwassersystem.

Abb. 75
Axo Entwurf: Dachgeschoß M 1:500

5.1 Pläne/ Abbruch - Neu

Dachgeschoß M 1:500



- 1 DACHBODEN
- 2 DACHBODEN
- 3 BODENRAUM
- 4 KABINETT
- 5 KABINETT
- 6 ZIMMER
- 7 ZIMMER
- 8 ATELIER
- 9 STIEGENHAUS
- 10 ATELIER
- 11 RAUM



Abb. 76
Entwurfsplan: Dachgeschoß M1:500

Dachdraufsicht M 1:500

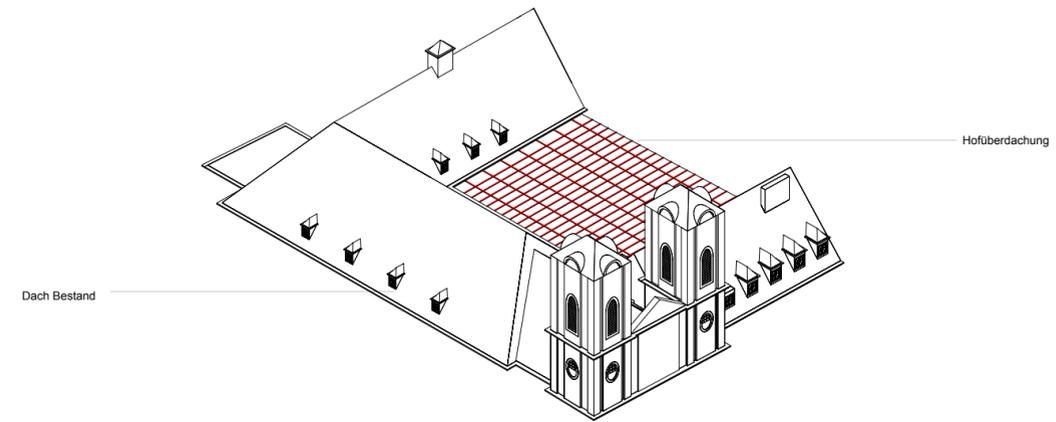


Abb. 77
Axo Entwurf: Dachdraufsicht M 1:500

5.1 Pläne/ Abbruch - Neu

Dachdraufsicht M 1:500

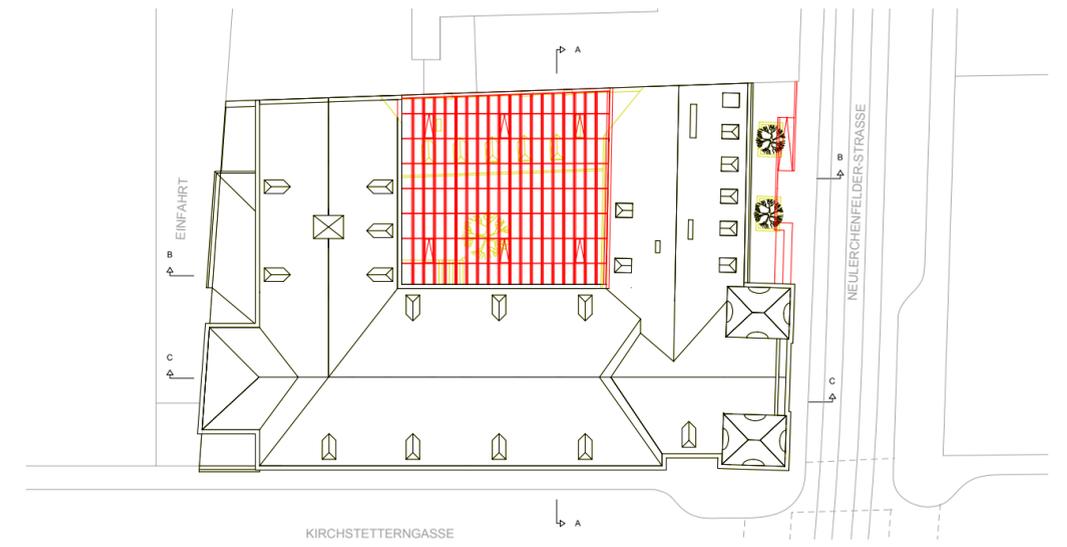


Abb. 78
Entwurfsplan: Dachdraufsicht M1:500

Schnitt A-A M 1:500



Abb. 79
Schnitt A - A M 1:500

5.1 Pläne/ Abbruch - Neu

Schnitt B-B M 1:500

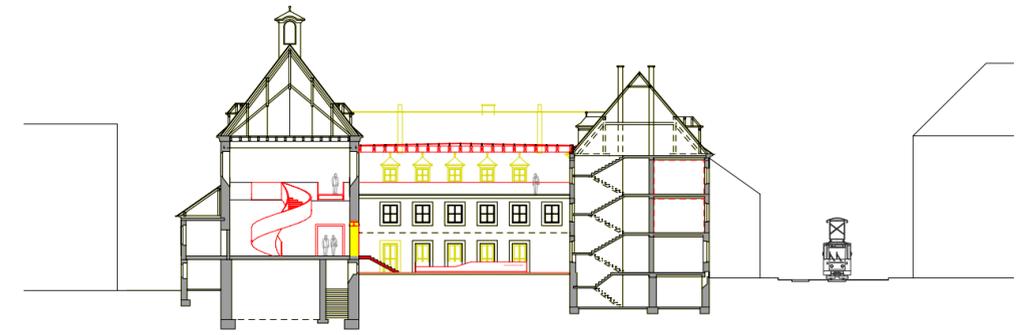


Abb. 80
Schnitt B - B M 1:500

Schnitt C-C M 1:500

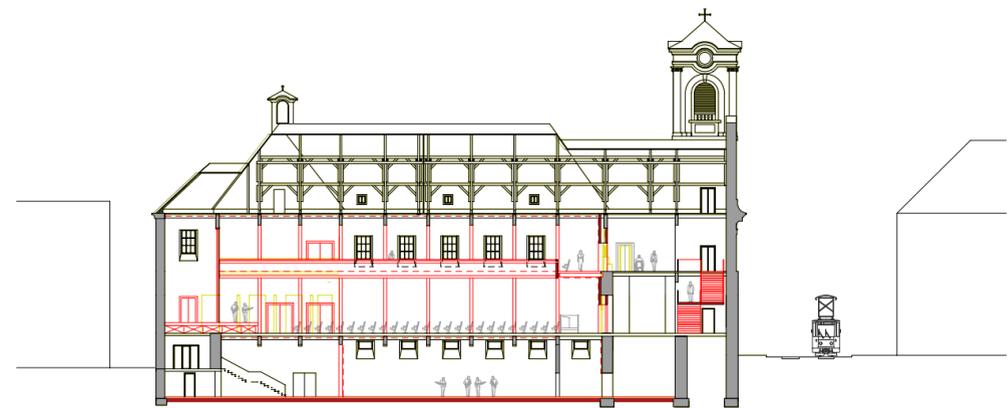


Abb. 81
Schnitt C - C M 1:500

5.1 Pläne/ Abbruch - Neu

Ansicht Ost M 1:500

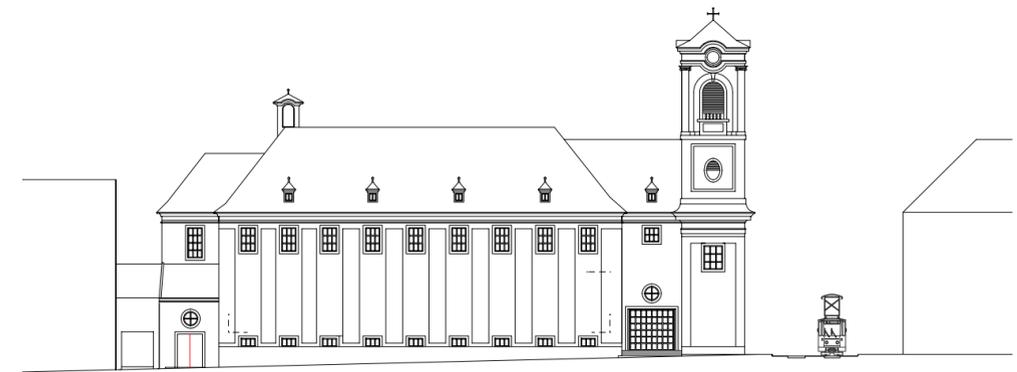


Abb. 82
Ansicht Ost M 1:500

5.1 Pläne/ Abbruch - Neu

Anischt Nord M 1:500



Abb. 83
Anischt Nord M 1:500

5.1 Pläne/ Abbruch - Neu

Axo - Geschosse

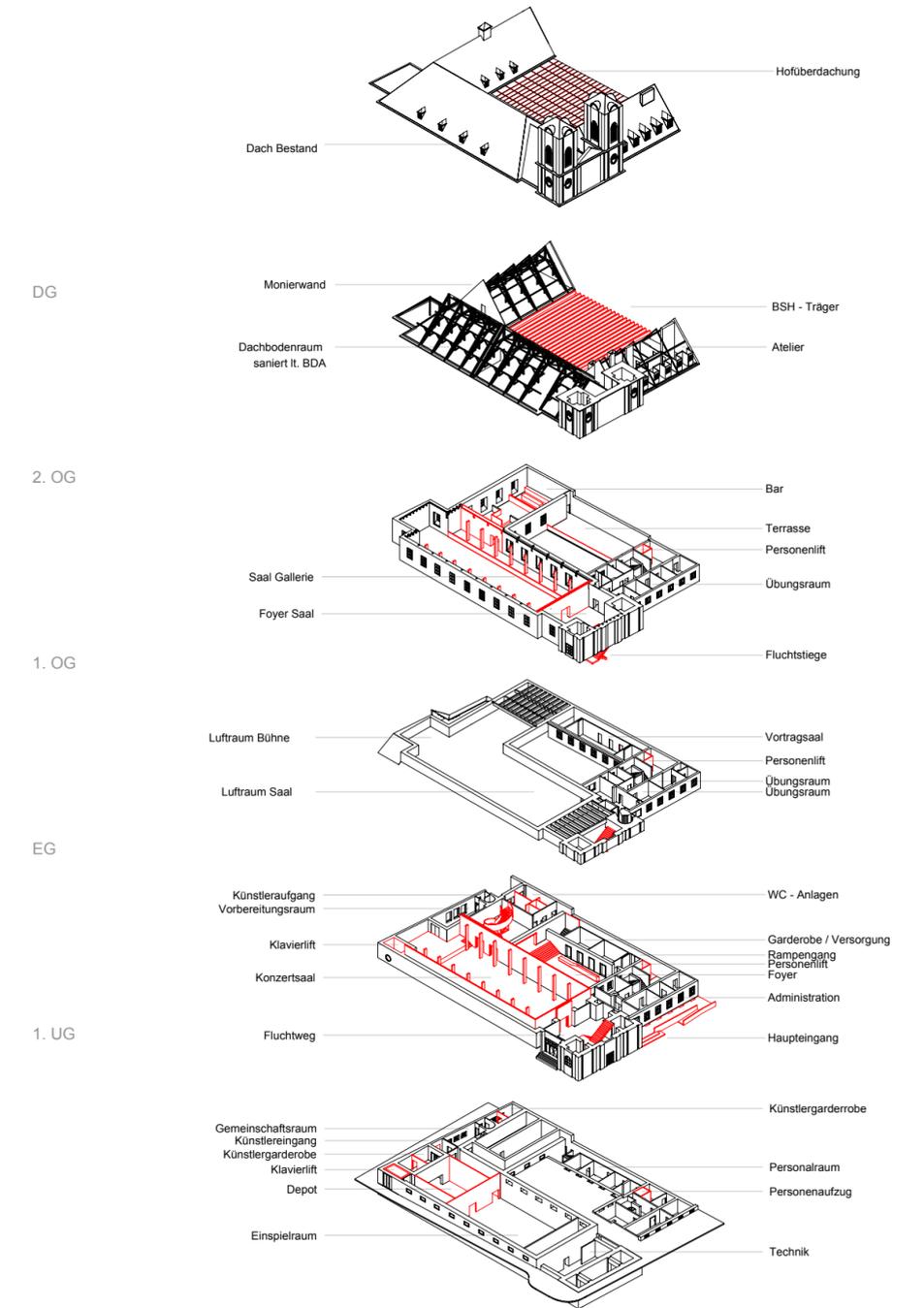


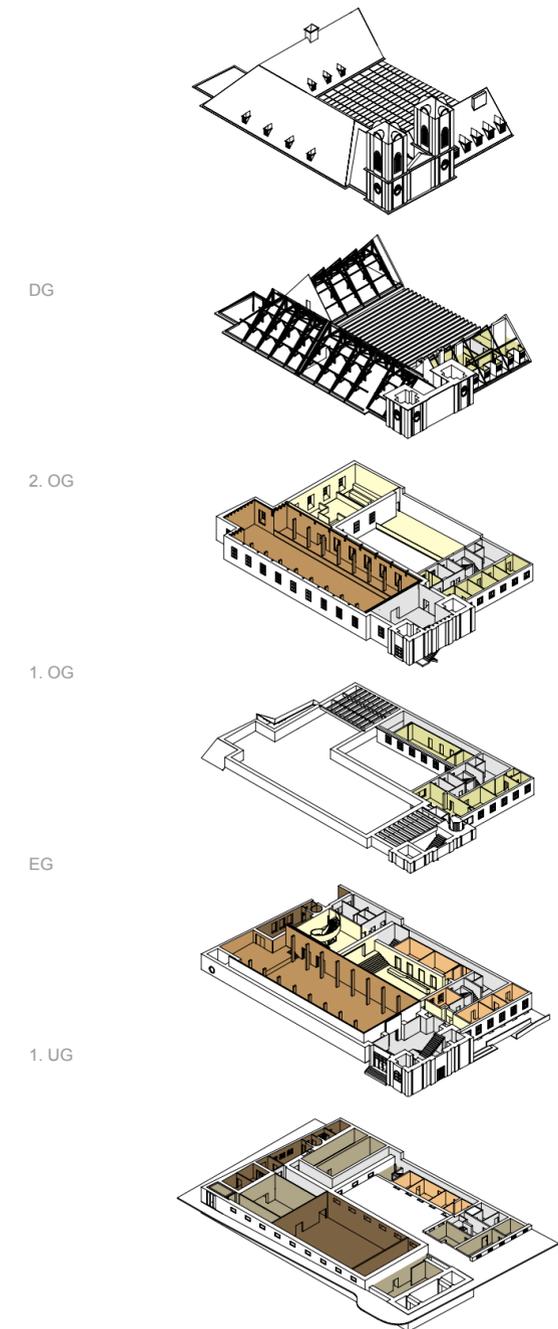
Abb. 84
Axo Geschosse NEU

5.1 Pläne/ Abbruch - Neu

Axo - Nutzungszuordnung

-  Musiksaal (Veranstaltungen, Bälle, Vorträge...)
-  Musiker - Umkleiden, Einspielräume, Vorbereitungsräume
-  Mieter - Übungsräume (Musik, Tanz, Kunst...)
-  Eingang, Foyer, Organisation, Café, Terrasse
-  Administration, Garderobe, Bürofläche, Personal,
-  Depot, Technik, Lagerräume
-  Verkehrsflächen, WC - Anlagen

Abb. 85
Axo Geschoße Nutzungszuordnung



5.2 Axo

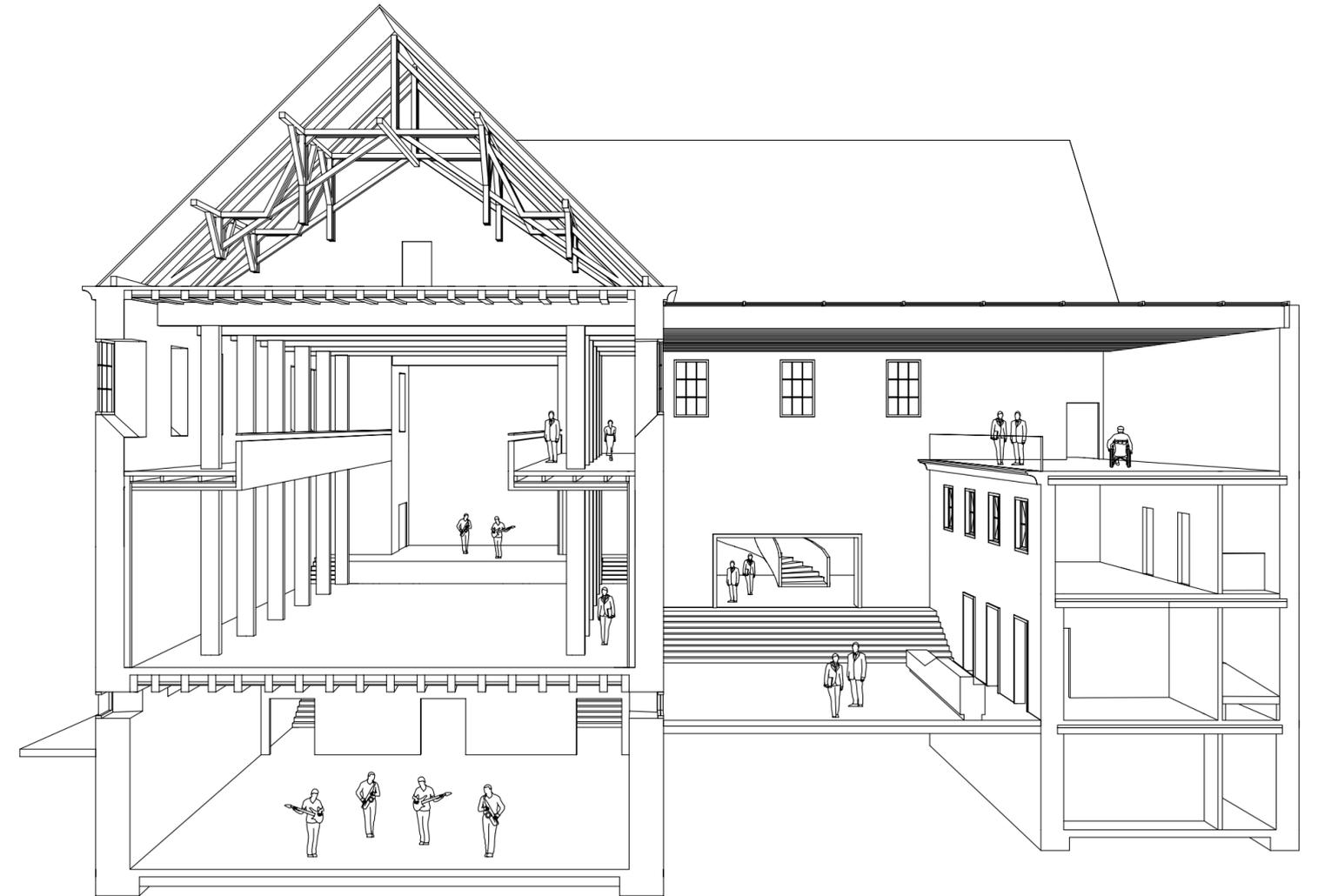
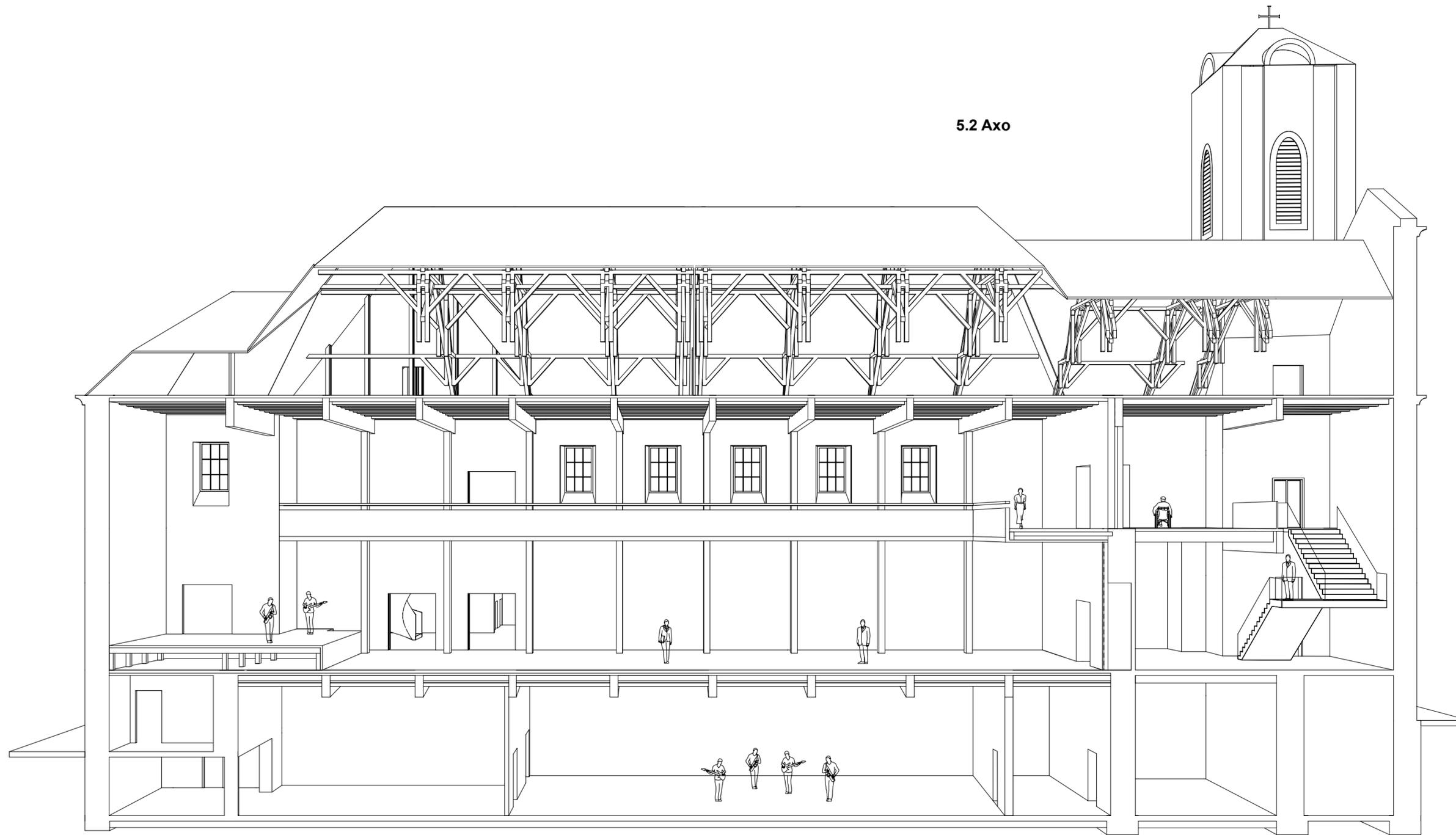
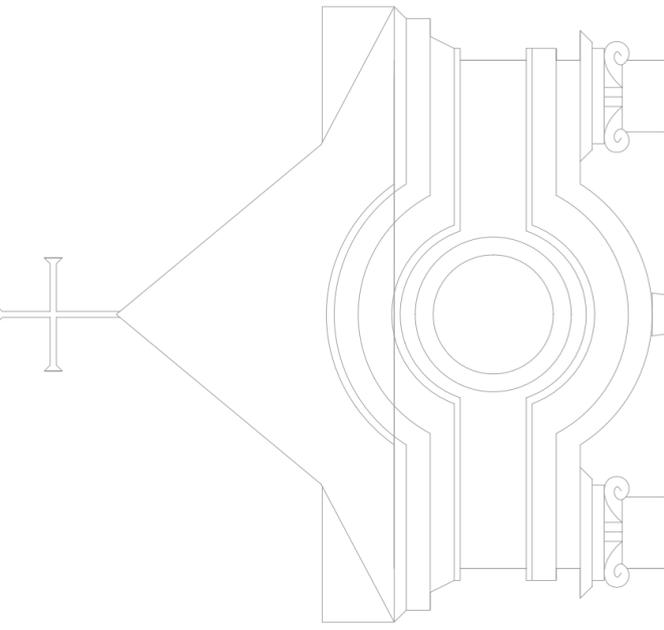


Abb. 86
Entwurf Querschnitt Saal / Hof / Seitengebäude



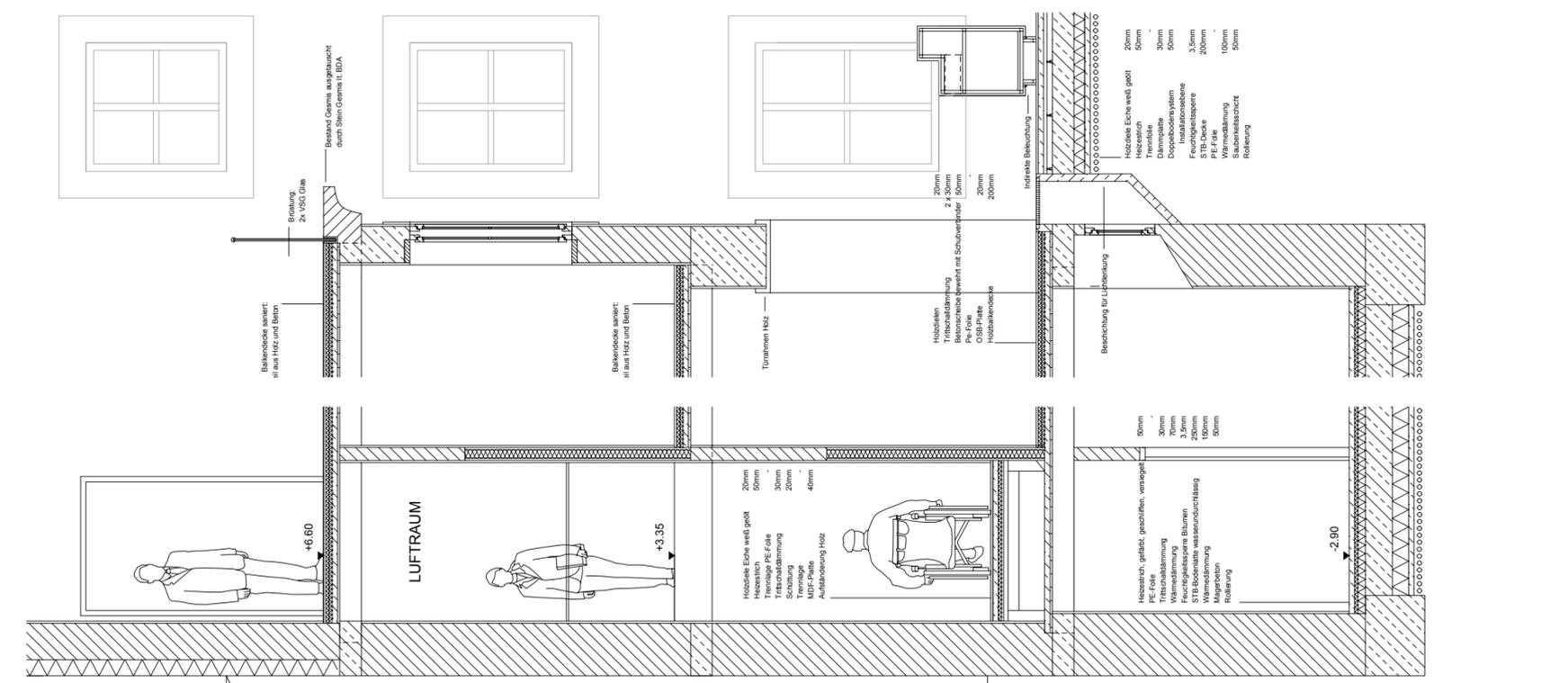
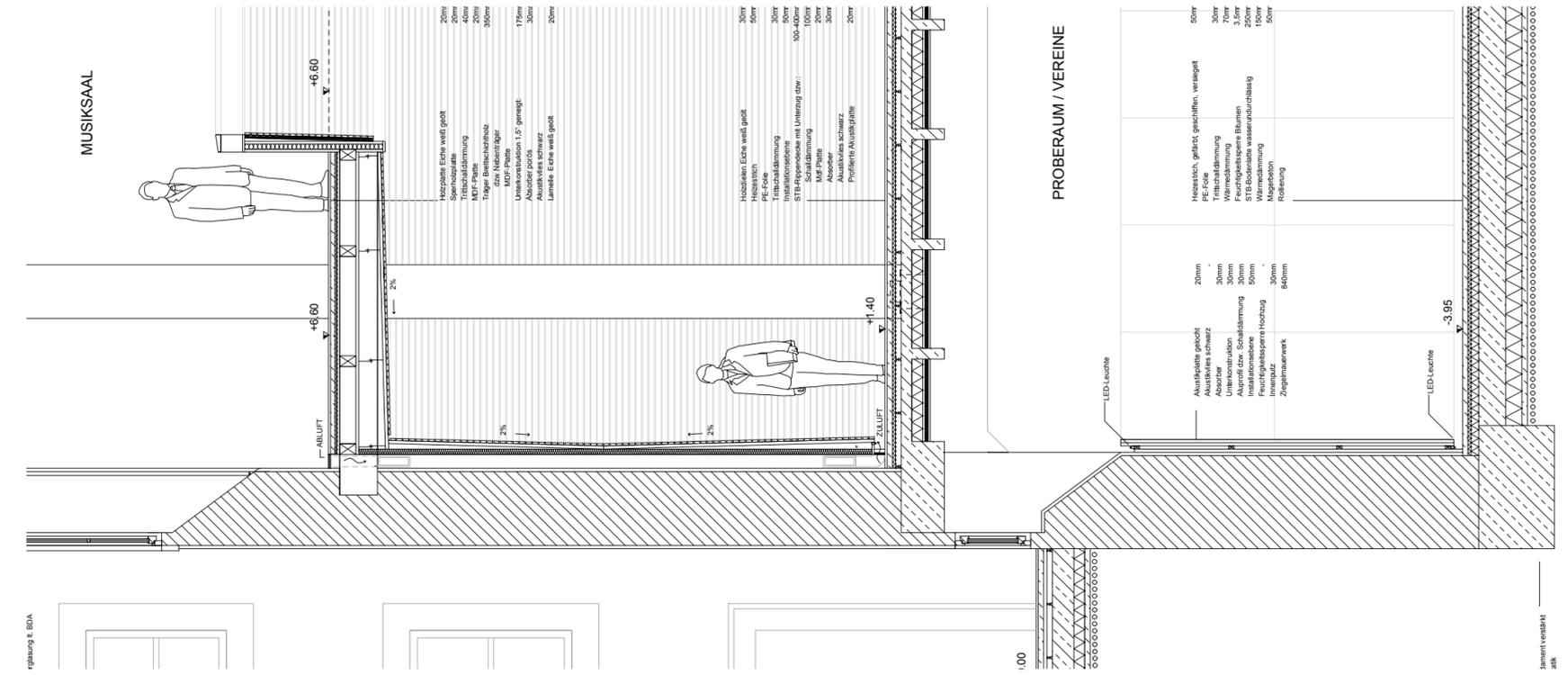
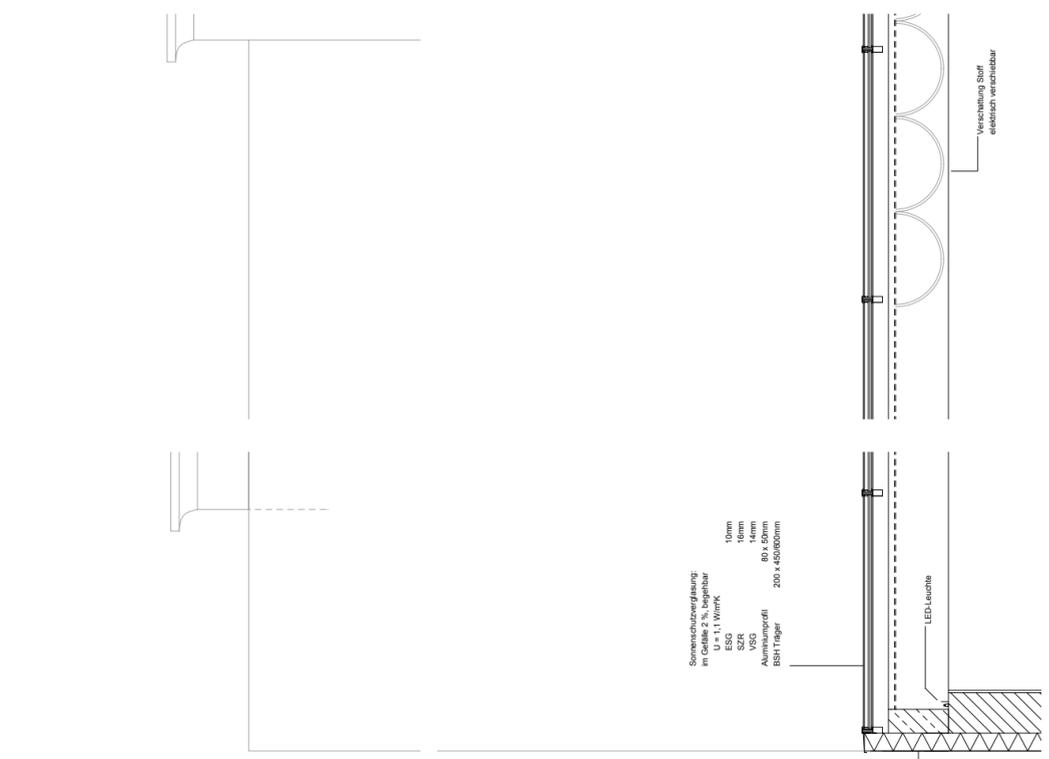
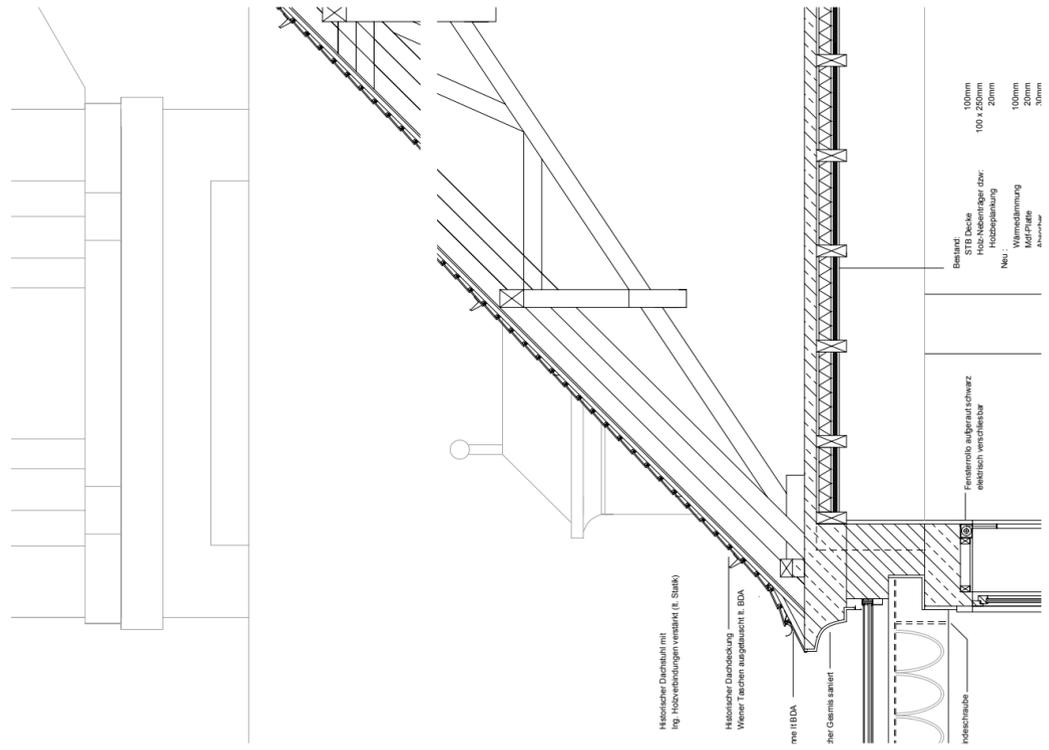
5.2 Axo

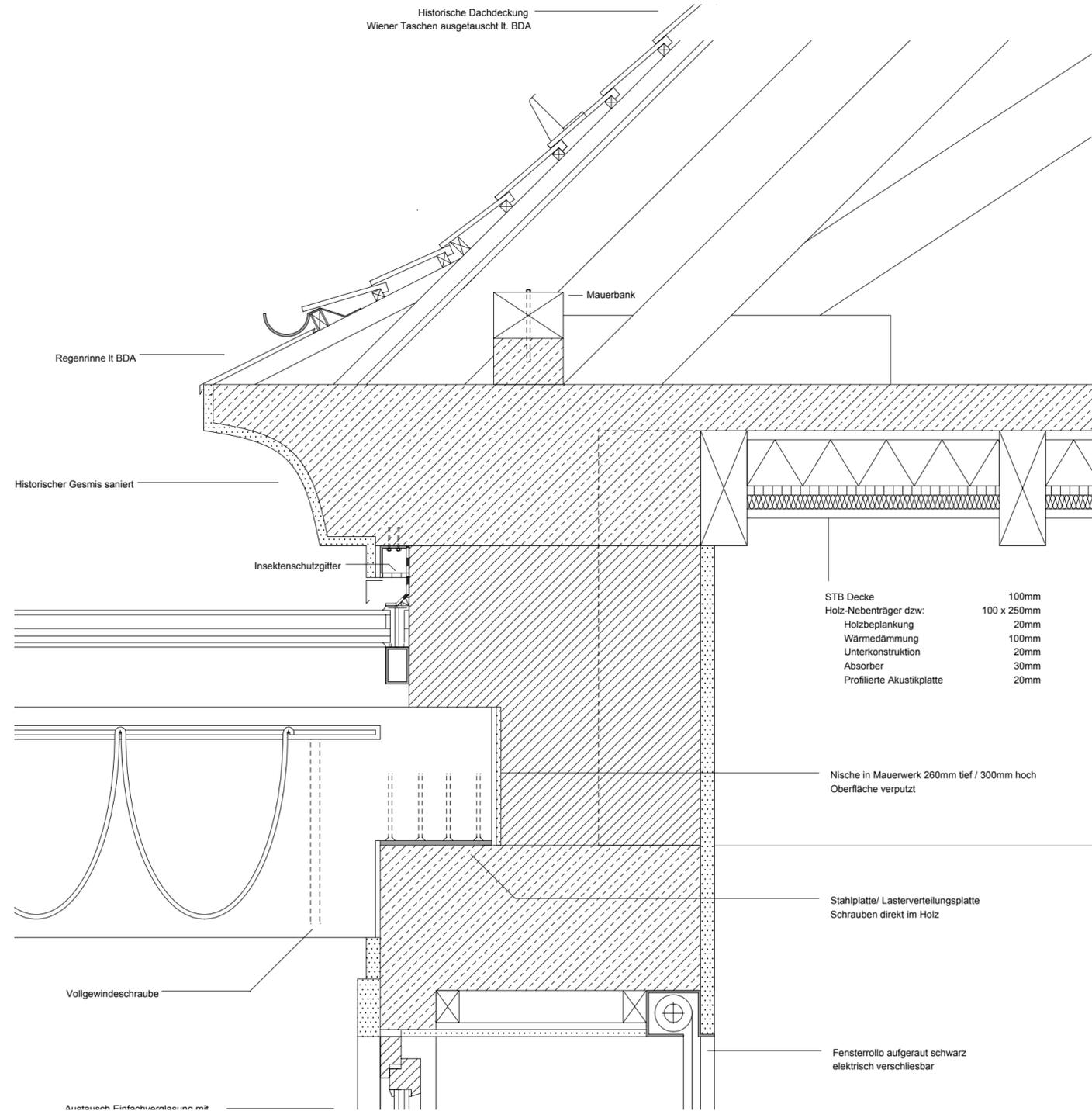
Abb. 87
Entwurf Längsschnitt Saal



5.3 Details

Abb. 88
Fassadenschnitt M 1:50





5.3 Details

Hofüberdachung Bestand Anschluss / Saal Decke M 1 : 10



Abb. 89
Detail Hofüberdachung / Saal M 1:10

5.3 Details

Balkon Anschluss oben M 1:10

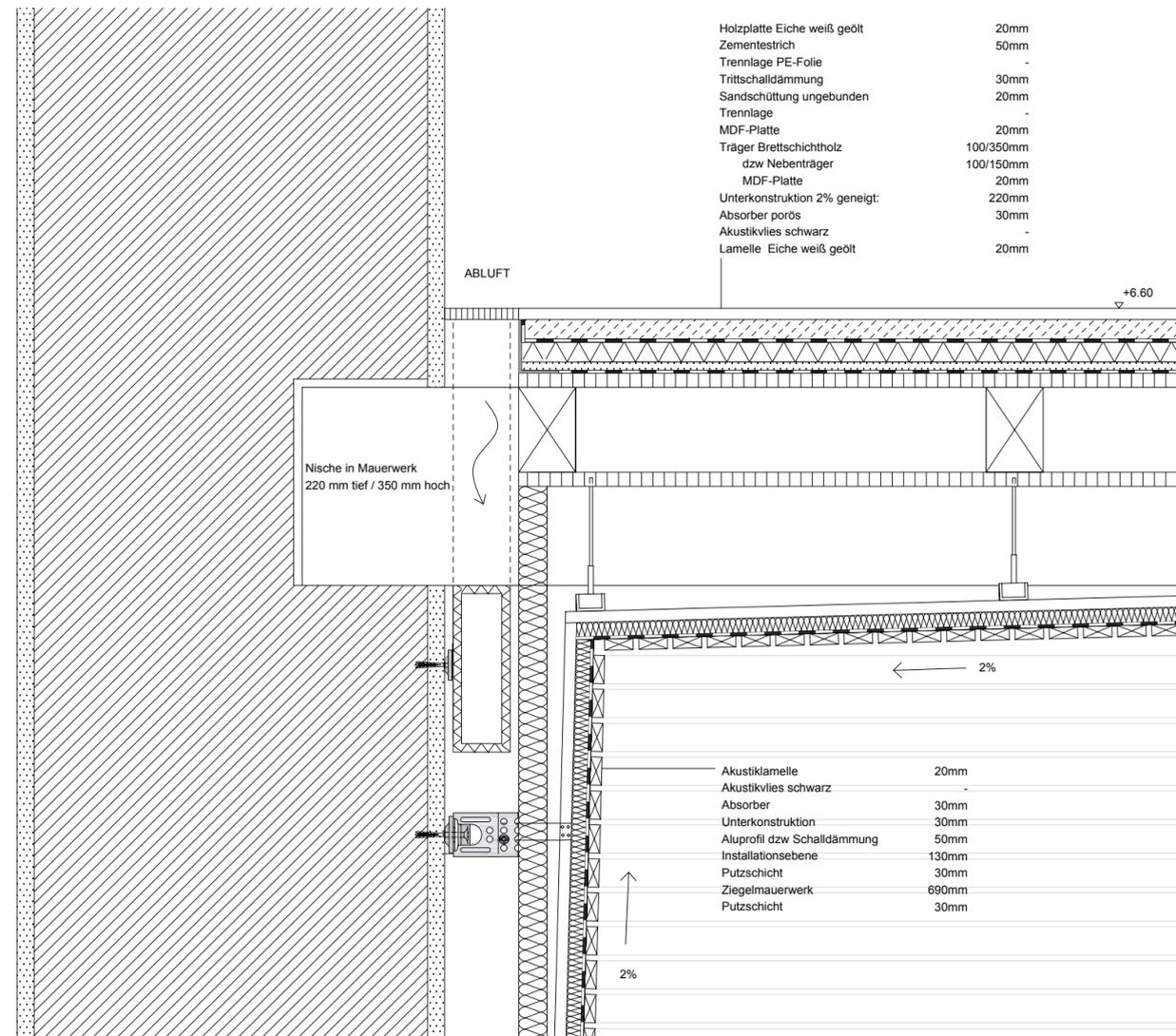
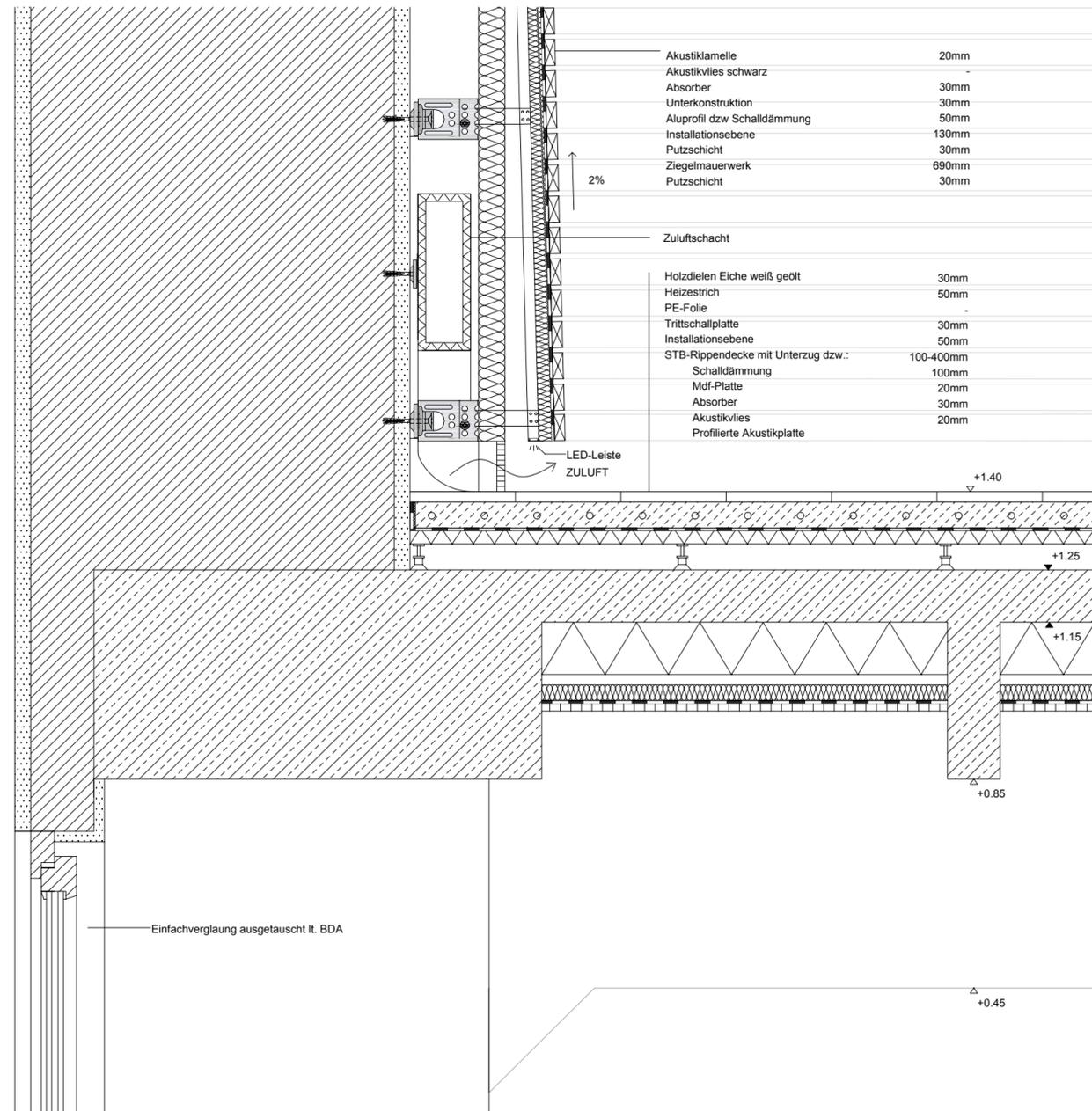


Abb. 90
Detail Balkon M 1:10



5.3 Details

Saal Balkon Vorsatzschale M 1:10

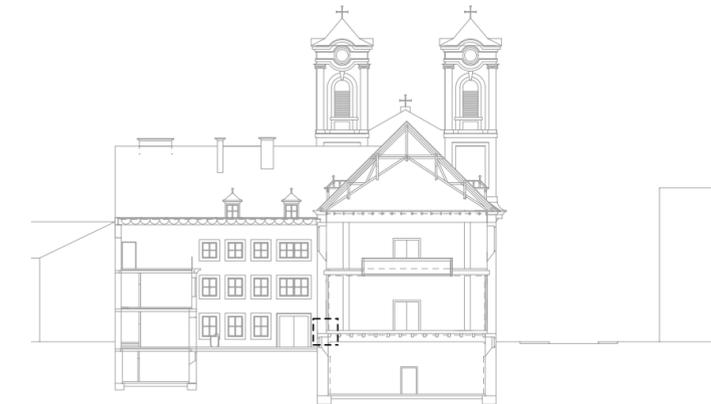
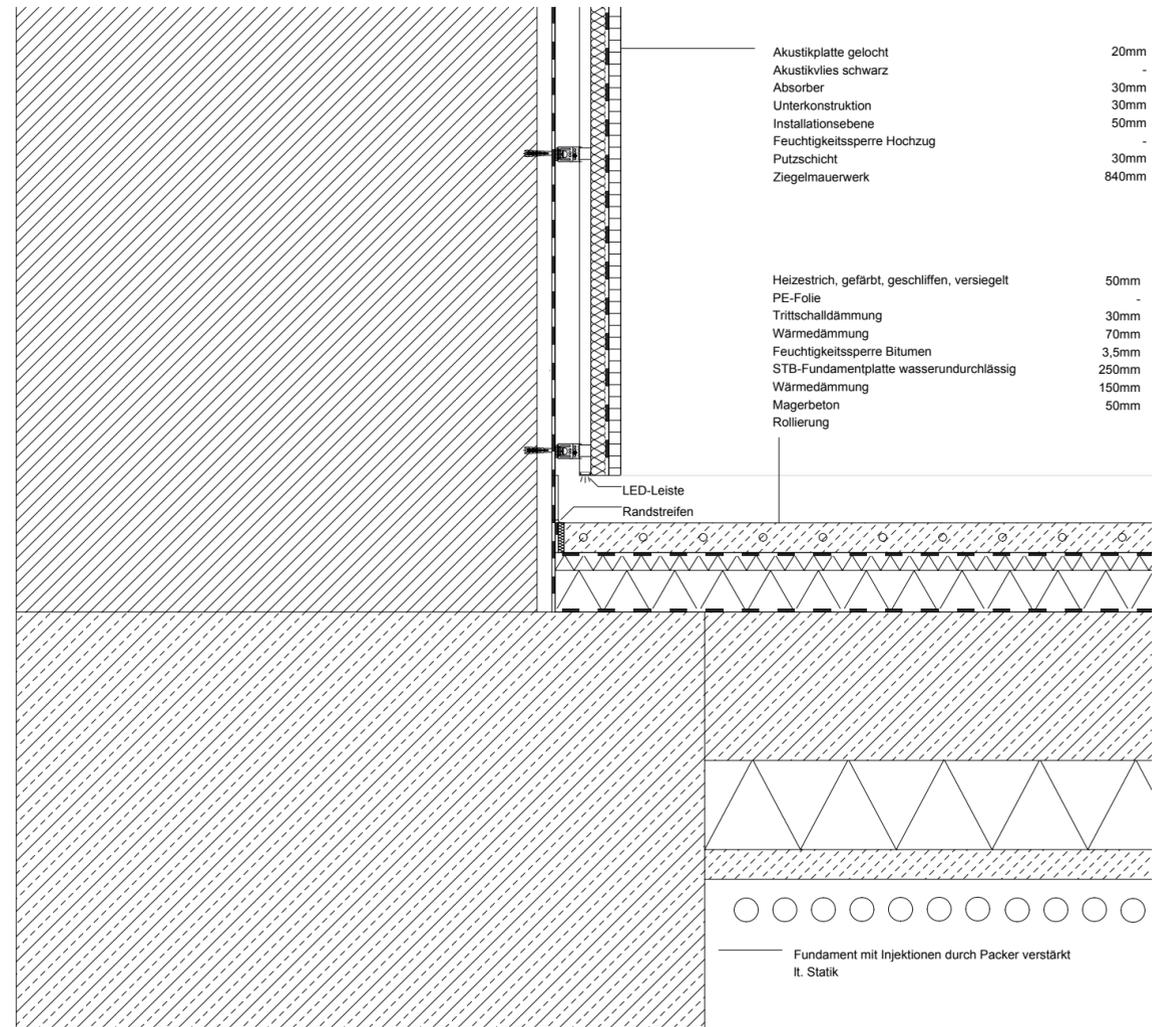


Abb. 91
Detail Saal Vorsatzschale M 1:10



5.3 Details

Keller Fundament Akustikpaneel M 1 : 10

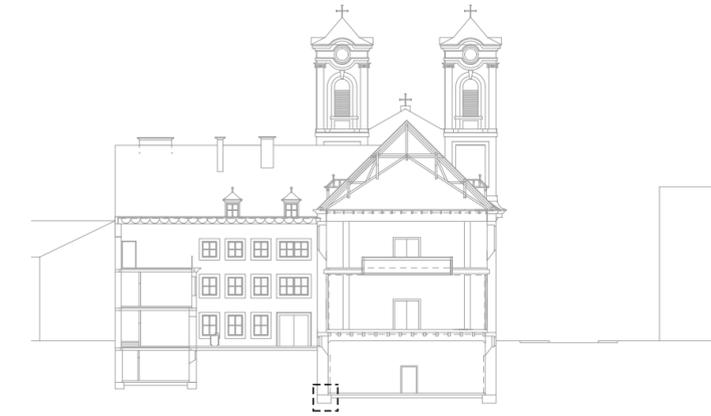
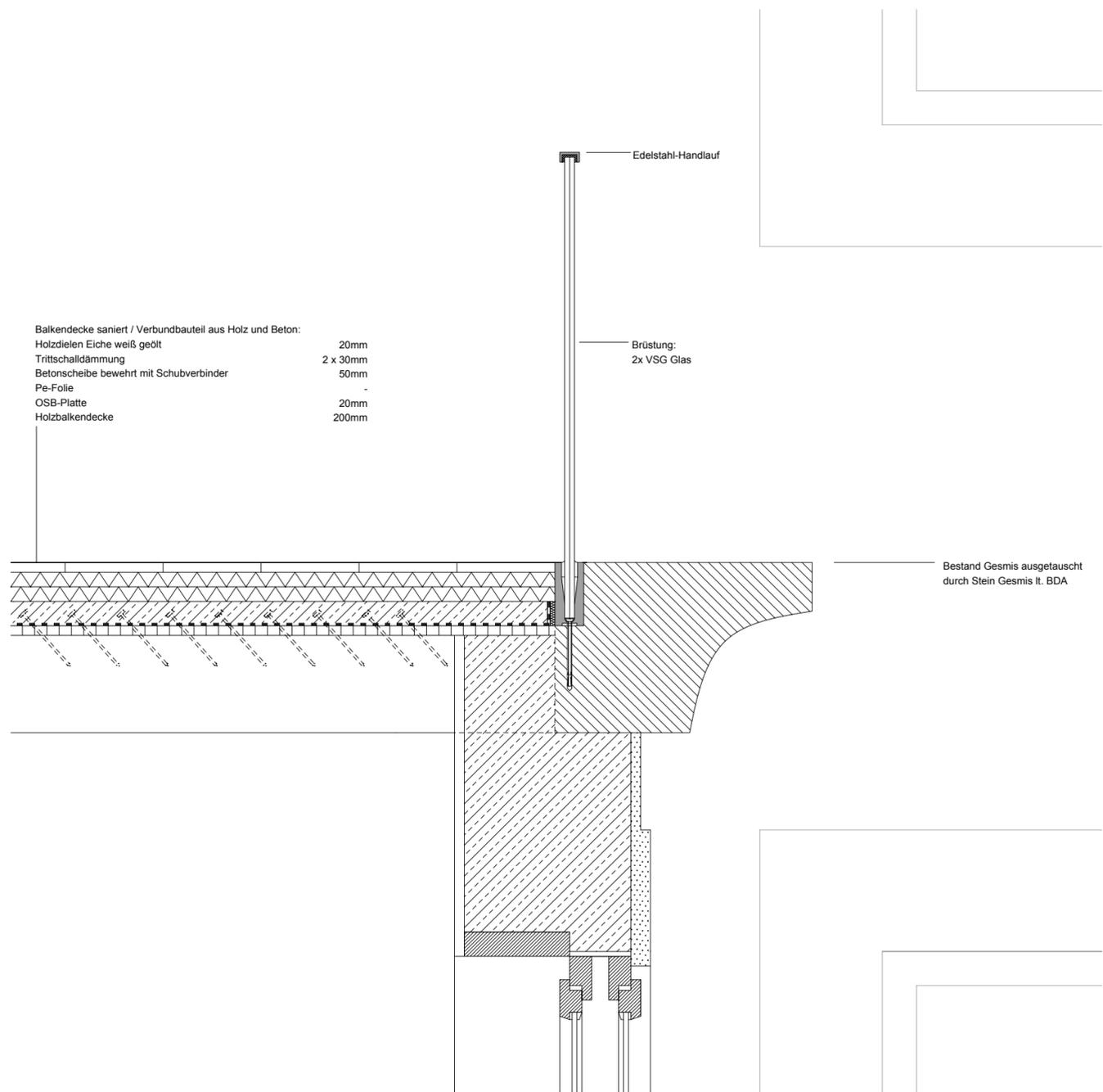


Abb. 92
Detail Fundament M 1:10

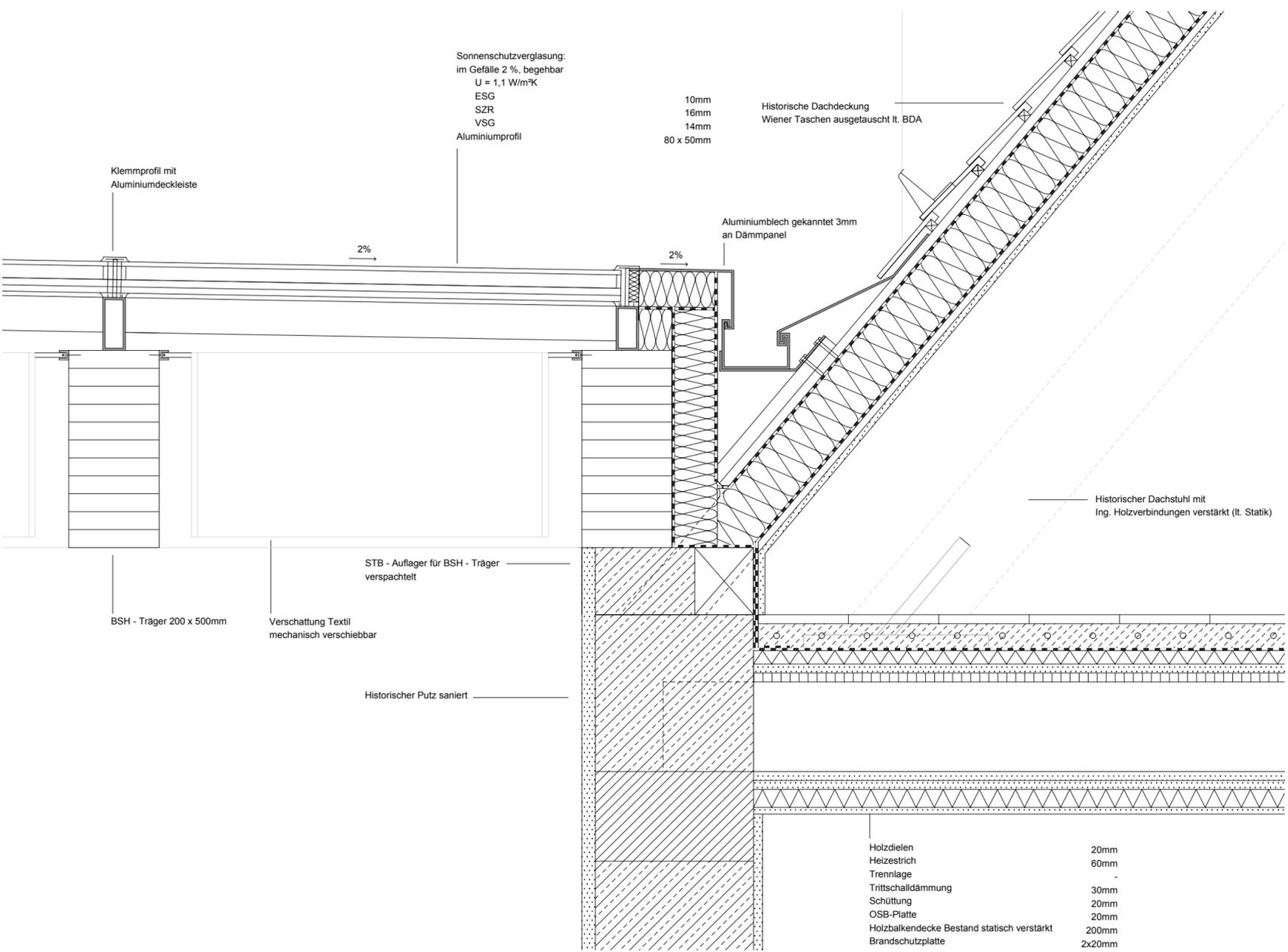


5.3 Details

Brüstung Terrasse M 1 : 10



Abb. 93
Detail Brüstung M 1:10



5.3 Details

Hofüberdachung Bestand Anschluss Entwässerung M 1 : 10

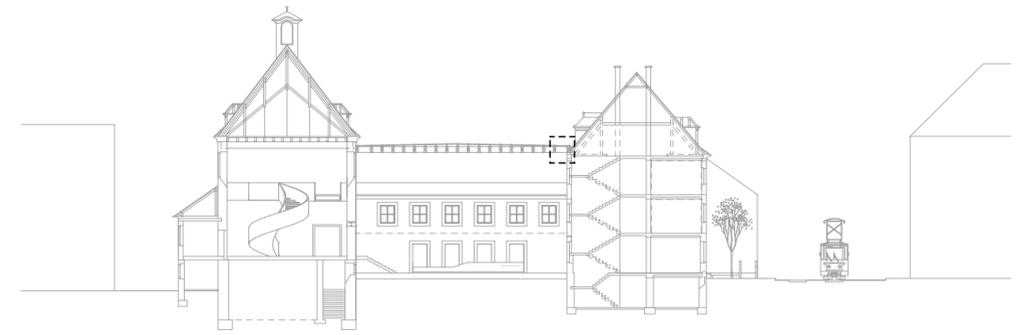


Abb. 94
Detail Entwässerung M 1:10

5.4 Visualisierung



Abb. 95
Visualisierung Saal Balkon



Abb. 96
Visualisierung Saal Erdgeschoss

5.4 Visualisierung



Abb. 97
Visualisierung Foyer Hofüberdachung



Abb. 98
Visualisierung Terrasse Hofüberdachung

5.4 Visualisierung



Abb. 99
Visualisierung Terrasse Hofüberdachung



Abb. 100
Visualisierung Terrasse Hofüberdachung

5.4 Visualisierung



Abb. 101
Visualisierung: Neuer barrierefreier Eingang

- 1 KLAVIERLIFT
- 2 UMKLEIDE H
- 3 EINGANG
- 4 AUFENTHALTSR.
- 5 RAUM
- 6 UMKLEIDE D

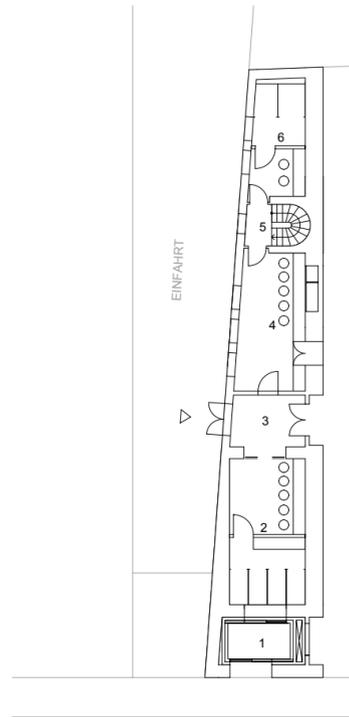


Abb. 102
Entwurfsplan 1. UG M 1:300

5.5 Plansatz

- 1 KLAVIERAUFZUG
- 2 EINSPIELRAUM
- 3 TECHNIK
- 4 ABSTELLRAUM
- 5 KELLER
- 6 KELLER
- 7 GANG
- 8 TECHNIK
- 9 TECHNIK
- 10 GANG
- 11 GANG
- 12 PERSONAL GARD.
- 13 PERSONAL RAUM
- 14 PERSONAL RAUM
- 15 PERSONAL WC
- 16 AUFZUG
- 17 KELLER
- 18 KELLER
- 19 GANG
- 20 KELLER
- 21 VORRÄT
- 22 DEPOT
- 23 HEIZRAUM

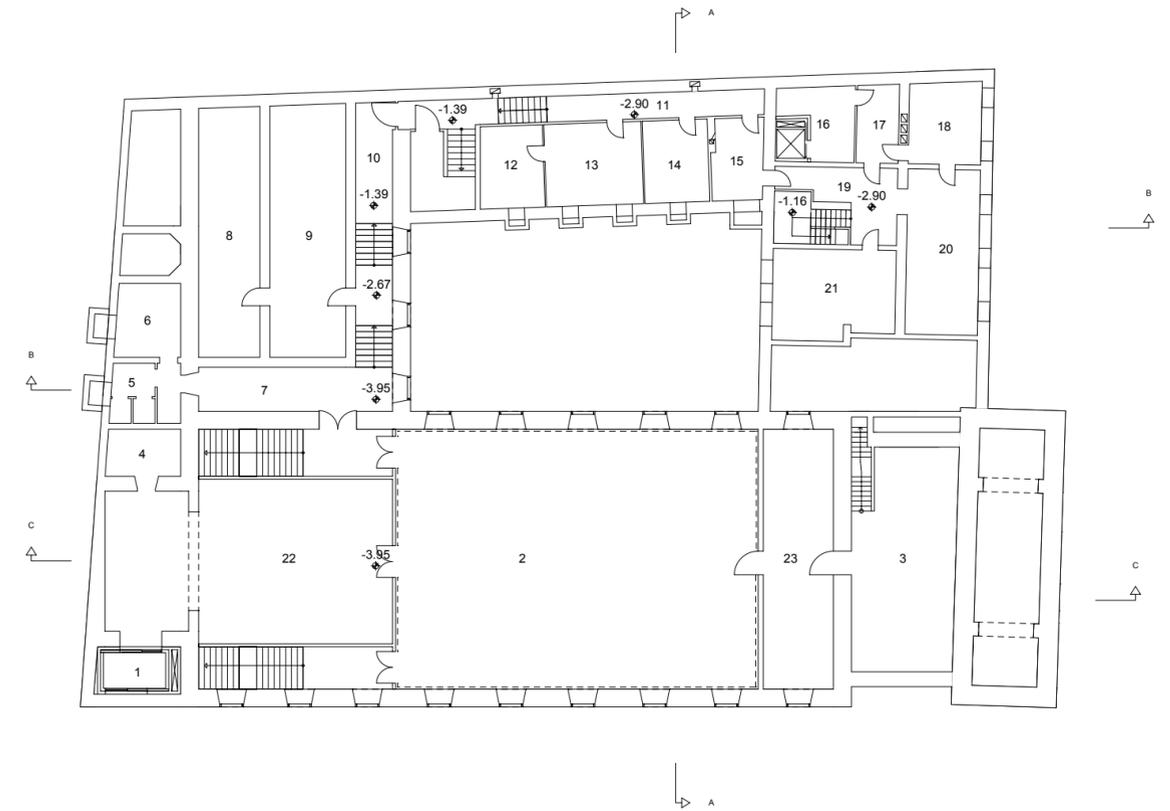


Abb. 103
Entwurfsplan 1. UG M 1:300



Abb. 104
Entwurfsplan Schnitt AA M 1:300

5.5 Plansatz

- 1 KLAVIERLIFT
- 2 BÜHNE
- 3 SAAL
- 4 VORRAUM
- 5 EINSPIELRAUM
- 6 RAUM
- 7 TERRASSE
- 8 WC H
- 8.1 WC D
- 8.2 WC B
- 9 RAUM
- 10 STIEGENHAUS
- 11 RAMPENGANG
- 12 Garderobe
- 14 Garderobe
- 16 KÜHLRAUM
- 17 RAUM
- 18 BÜRO
- 19 BÜRO
- 20 TICKETSHOP
- 21 STIEGENHAUS
- 22 BÜRO
- 23 WINDFANG
- 24 EINGANG ALT
- 25 TURM
- 26 TURM
- 27 FOYER

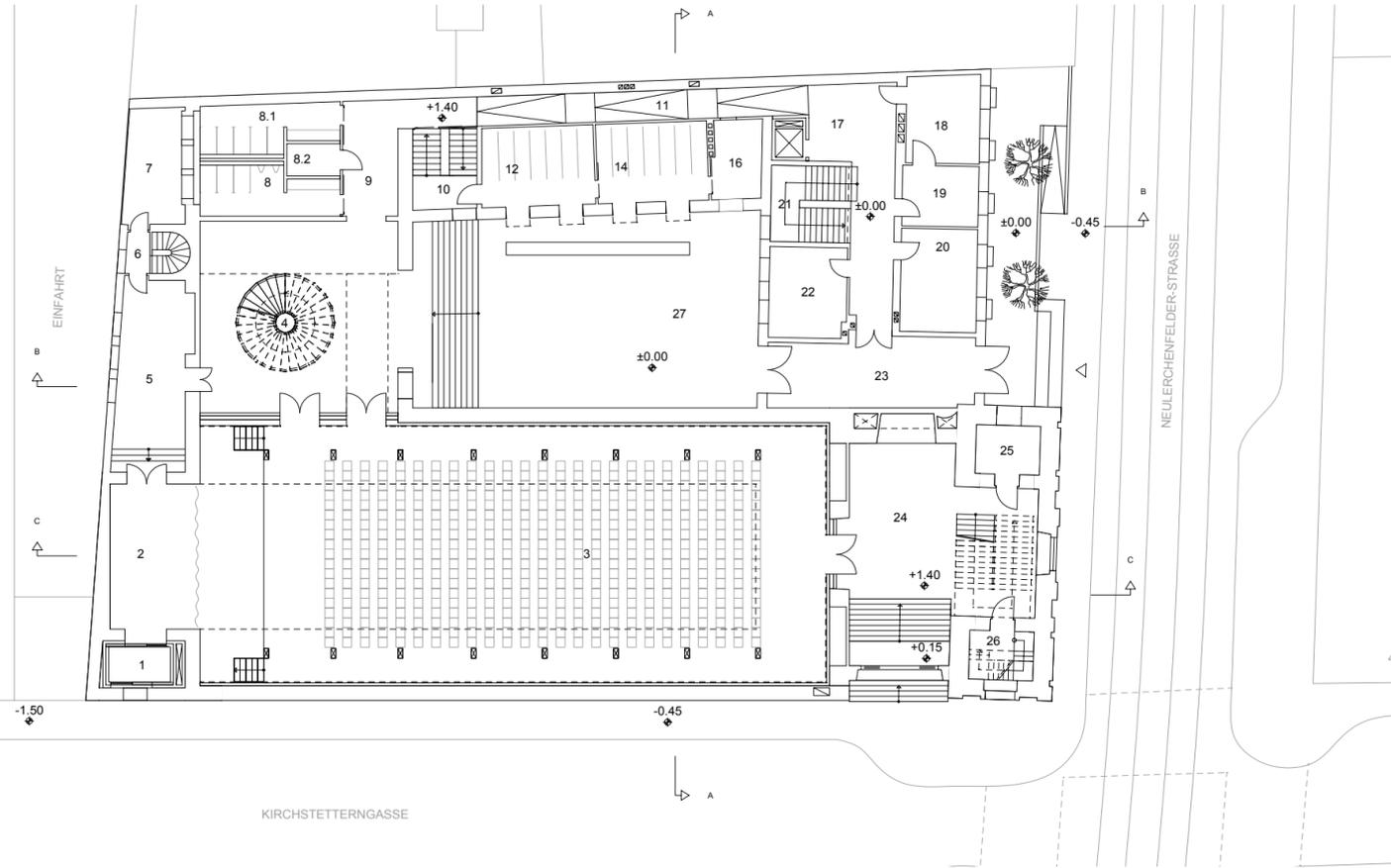


Abb. 105
Entwurfsplan EG M 1:300

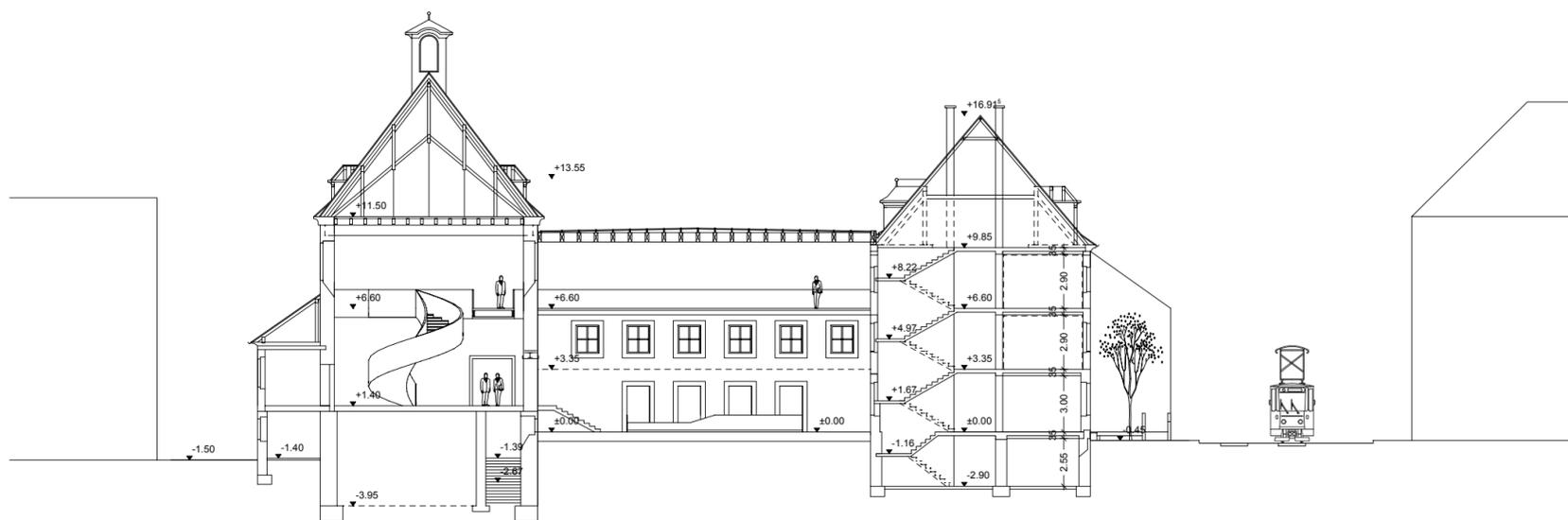


Abb. 106
Entwurfsplan Schnitt BB M 1:300

5.5 Plansatz

- 1 LUFTAUM SAAL
- 2 LUFTAUM VORRAUM
- 3 LUFTAUM NASSRÄUME
- 4 STIEGENHAUS
- 5 GANG
- 9 ÜBUNGSR.
- 10 VORBEREITUNGSR.
- 11 KAMMER
- 12 GANG
- 13 RAUM
- 14 TEEKÜCHE
- 15 ÜBUNGSR.
- 16 ÜBUNGSR.
- 17 STIEGENHAUS
- 18 WC H
- 19 WC D
- 22 ÜBUNGSR.
- 23 LUFTRAUM EINGANG
- 24 EINGANG
- 25 ARCHIV
- 26 TURM
- 27 HOF

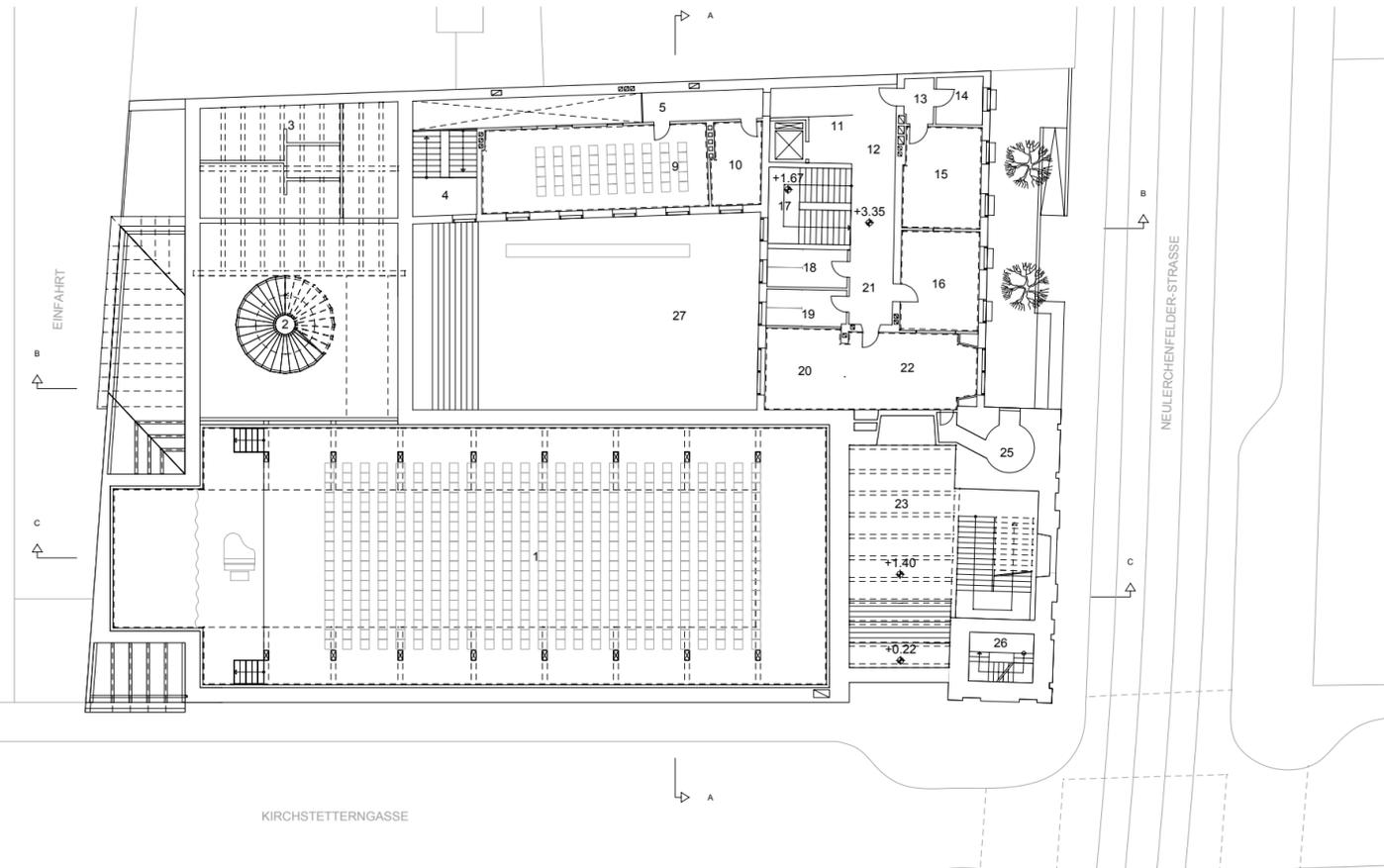


Abb. 107
Entwurfsplan 1. OG M 1:300

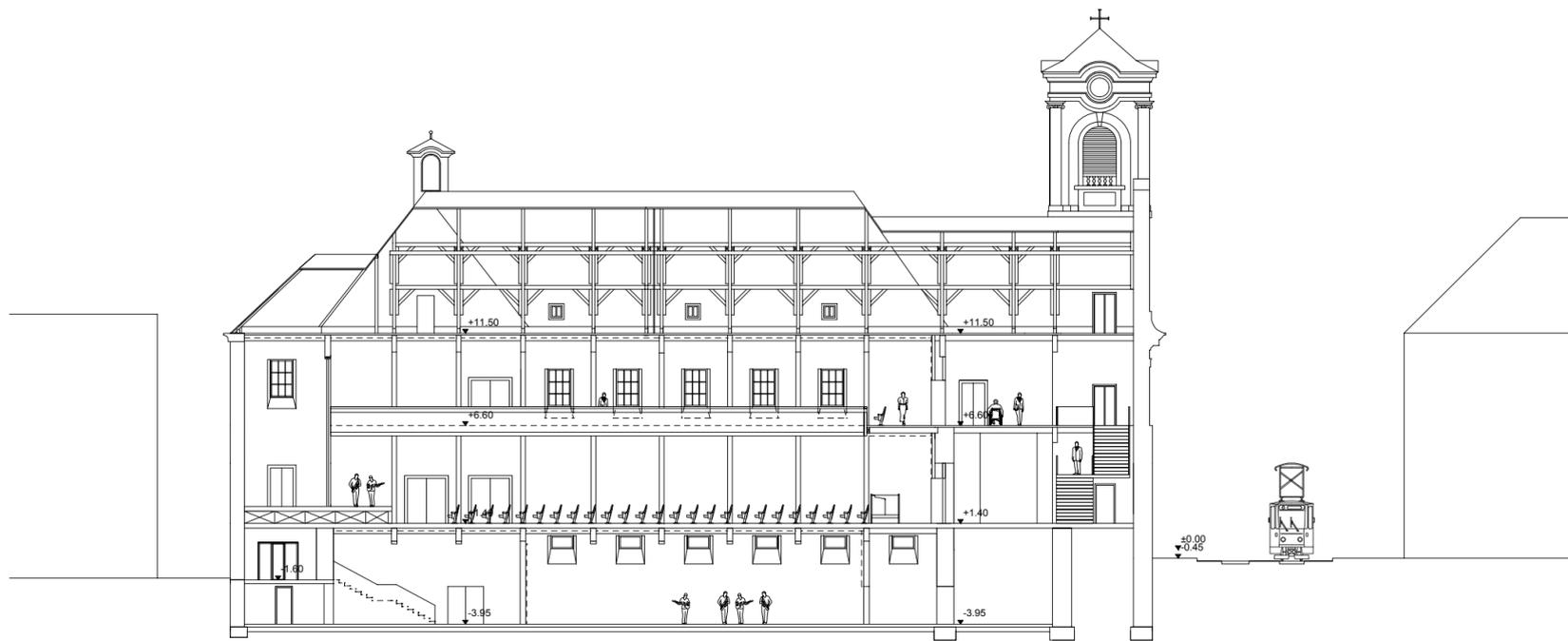


Abb. 108
Entwurfsplan Schnitt CC M 1:300

5.5 Plansatz

- 1 LUFTAUM SAAL
- 2 LUFTAUM VORRAUM
- 3 BAR
- 5 TERRASSE
- 11 KAMMER
- 12 GANG
- 13 ÜBUNGSRAUM
- 14 ÜBUNGSRAUM
- 15 ÜBUNGSRAUM
- 16 ÜBUNGSRAUM
- 17 STIEGHAUS
- 18 WC H
- 19 WC D
- 20 ÜBUNGSRAUM
- 21 GANG
- 22 ÜBUNGSRAUM
- 23 EMPORE
- 24 TURM
- 25 TURM
- 26 HOF

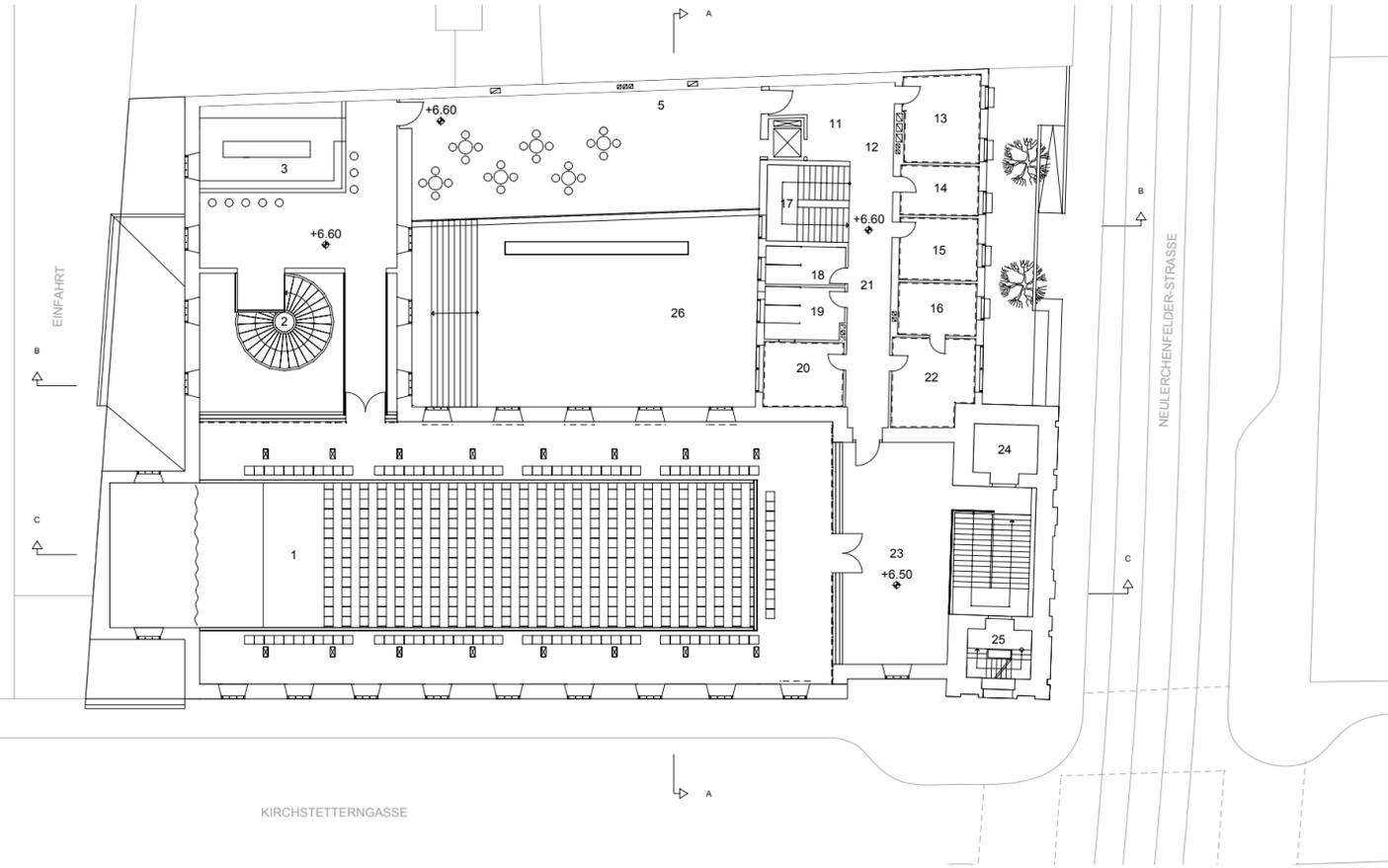


Abb. 109
Entwurfsplan 2. OG M 1:300

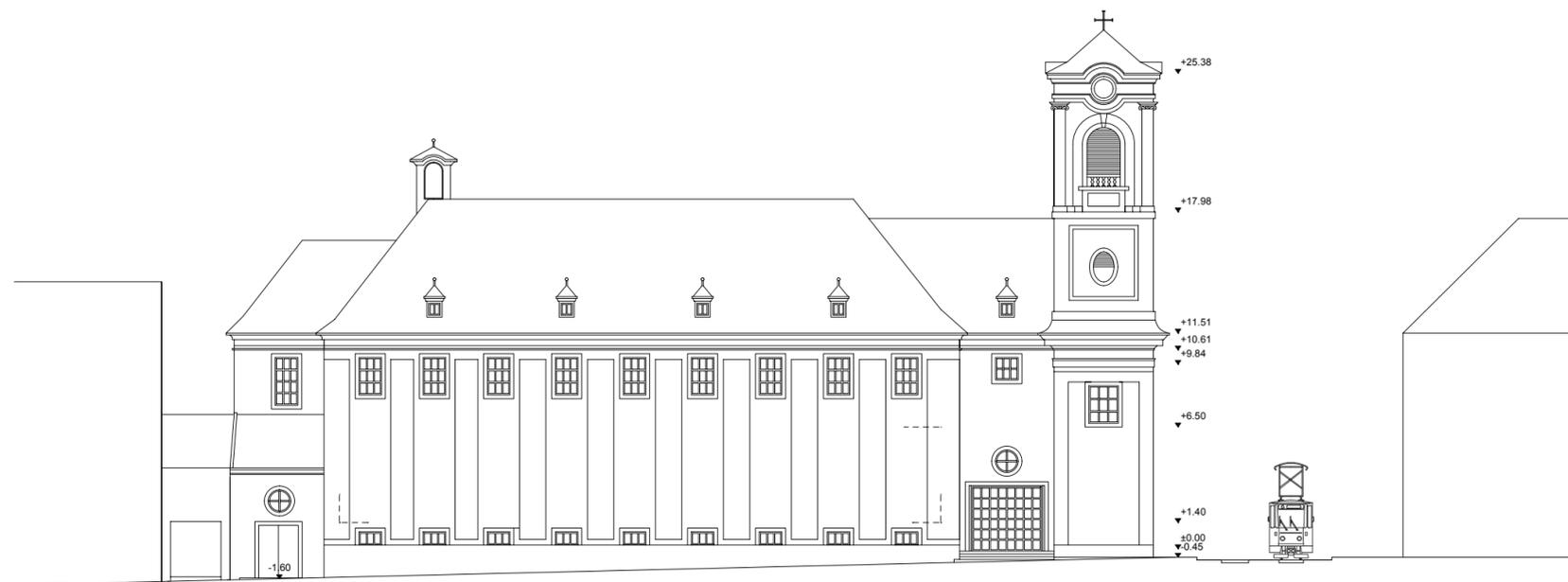


Abb. 110
Entwurfsplan Ansicht Ost M 1:300

5.5 Plansatz

- 1 DACHBODEN
- 2 DACHBODEN
- 6 ZIMMER
- 8 ATELIER
- 9 STIEGENHAUS
- 10 ATELIER

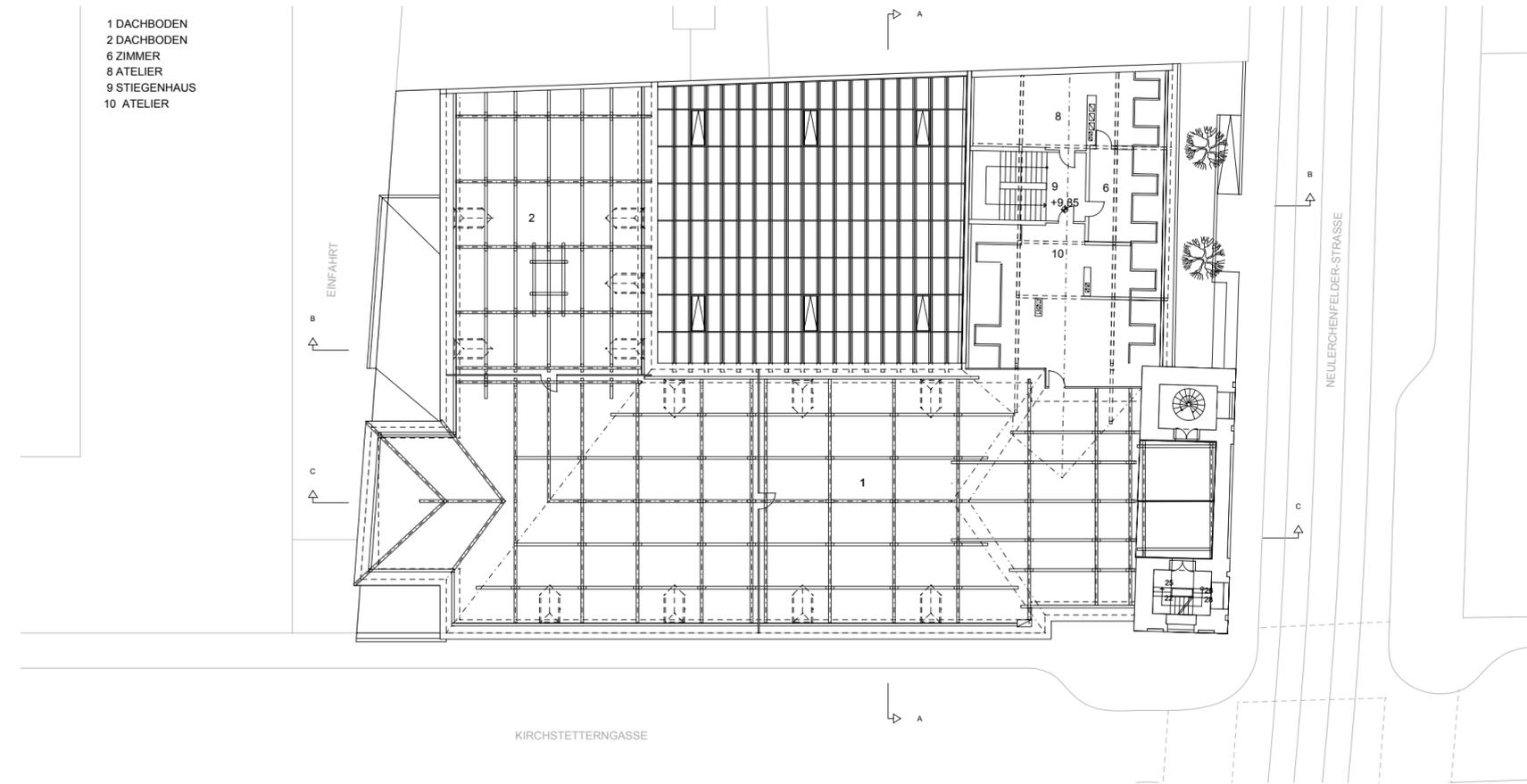


Abb. 111
Entwurfsplan DG M 1:300

5.5 Plansatz

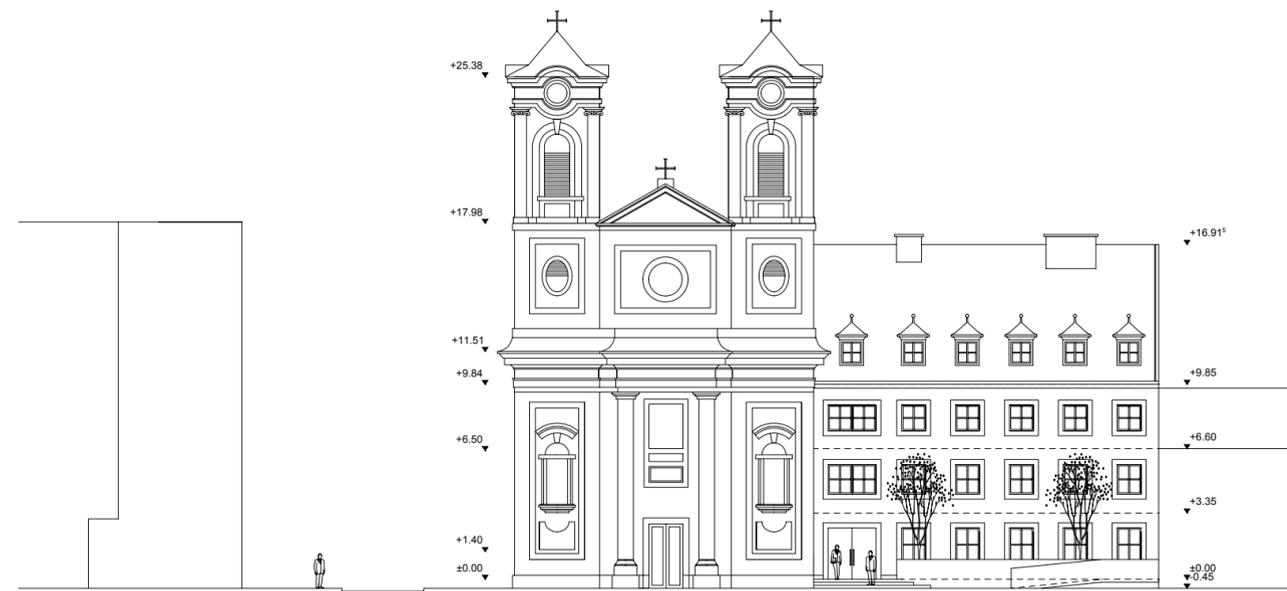


Abb. 112
Entwurfplan Ansicht Nord M 1:300

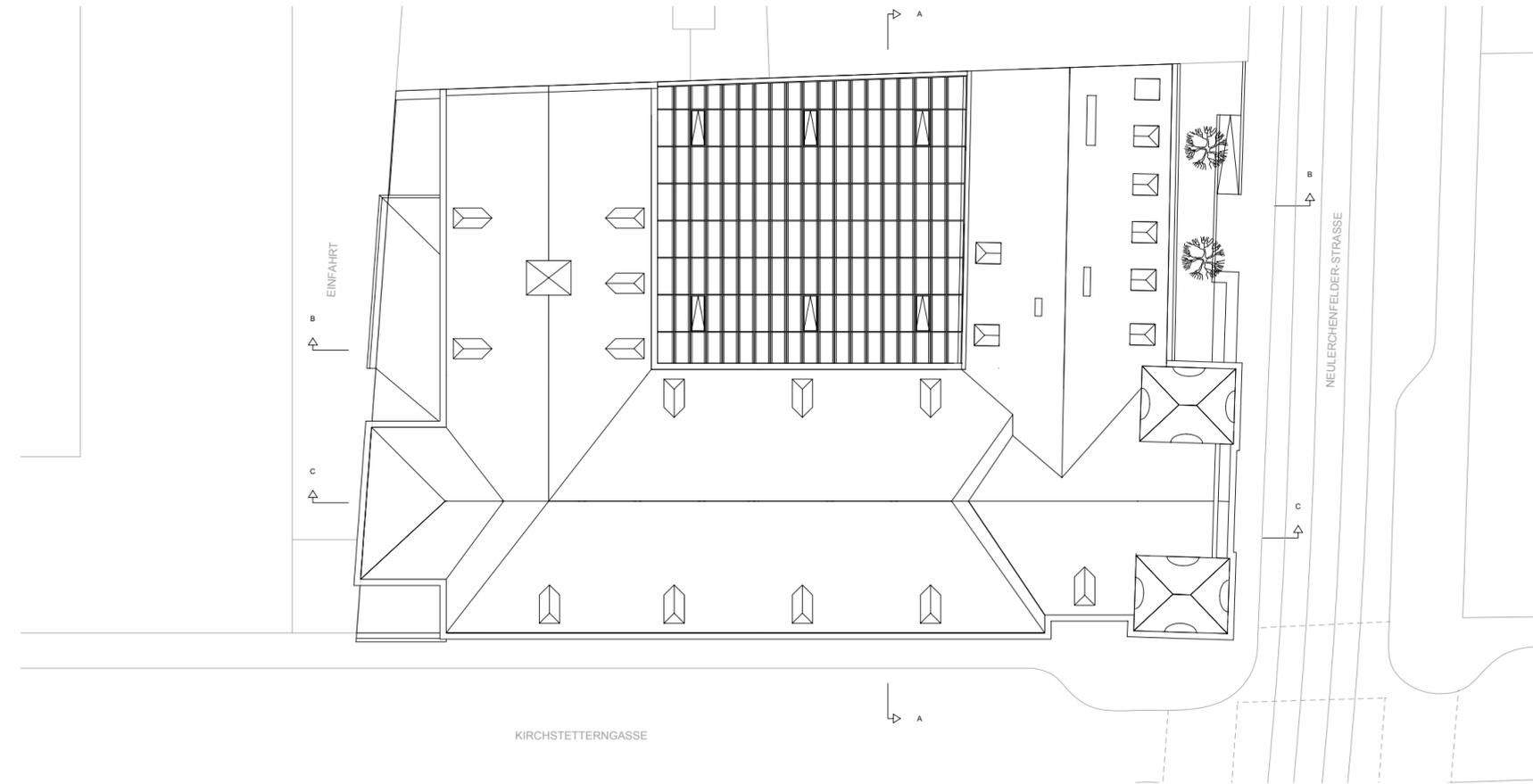


Abb. 113
Entwurfplan Dachdraufsicht M 1:300

Verzeichnisse

6.1 Literaturverzeichnis

Kunst und Kirche

Kirchenumnutzungen, Der Blick aufs Ganze. 04 / 2015

Medecco Holding GmbH. Loquaipplatz 12, 1060 Wien, Österreich

Wehdorn, Jessica. 2006. Kirchenbauten profan genutzt, Der Bestand in Österreich.

Disserdation. Studienverlag Ges. m. b. H., Erleserstraße 10, A-6020 Innsbruck

ÖZKD, Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege.

Österreichisches Bundesdenkmalamt

LXVII 2013 Heft 3/4 KirchenRÄUMEn

Berger Horn / Wien

Mauerwerk Atlas. 2001. Günther Pfeiffer, Rolf Ramcke.

Institut für Internationale Architektur-Dokumentation GmbH: München

Architects' Data. Third Edition. 2000. Ernst and Peter Neufert. Bousmaha Baiche, Nicholas Walliman

Demographie und Religion in Österreich, Szenarien 2016 bis 2046.

Anne Goujon, Sandra Jurasszovich, Michaela Potancoková. ÖIF-Forschungsbericht: August 2017

Die Orgeln des 16. Wiener Gemeindebezirks. Martin Wadsack: Wien 2013, S. 59f.

Stefan Glaser. Diplomarbeit. Heraus aus der Vergangenheit. TU Wien 2011

Aneignung Internet: http://durm.semanticssoftware.info/wiki/index.php?title=W%C3%A4nde_aus_Eisen_und_M%C3%B6rtel

Aneignung Internet: <http://de.academic.ru/dic.nsf/pierer/60009/Sprengwerk>

Aneignung Internet: <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/grundlagen/schutzzonen/>

Aneignung Internet: <http://diepresse.com/home/panorama/religion/724320/Wie-man-ein-Gotteshaus-entweiht>

Aneignung Internet: <https://www.baunetzwissen.de/altbau/tipps/news-produkte/sanierung-von-holzbalkendecken-mit-verbundbauteil-aus-holz-und-beton-724513>

Aneignung Internet: [https://de.wikipedia.org/wiki/St._Agnes_\(Berlin\)](https://de.wikipedia.org/wiki/St._Agnes_(Berlin))

Aneignung Internet: <http://www.heinze.de/architekturobjekt/umnutzung-kirche-herz-jesu-moenchengladbach-pesch/h/12553006?f=5751&s=7201&d=il&p=1&c=ao#designs>

6.2 Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 Skizze Nordansicht, Neulerchenfelder Kirche - Domenic Schleinzer

Abb. 2 Karte Österreich - Domenic Schleinzer

Abb. 3 Bundesland Wien / Bezirk Ottakring - Domenic Schleinzer

Abb. 4 Katastralgemeinde Ottakring, Neulerchenfeld - Domenic Schleinzer

Abb. 5 Schwarzplan, Neulerchenfelder Kirche (rot) - Domenic Schleinzer

Abb. 6 Lageplan, Verkehrssituation M 1:2000 - Domenic Schleinzer

Abb. 7 Legende Erreichbarkeit - Domenic Schleinzer

Abb. 8 Lageplan, M 1:2000 - Domenic Schleinzer

Abb. 9 Profanisierungs - Zeitpunkte (Quelle: Jesica Wehdorn, Kirchenbauten profan genutzt)

Abb. 10 Nutzungsmöglichkeiten (Quelle: Jesica Wehdorn, Kirchenbauten profan genutzt)

Abb. 11 Ottakring, Sakraltopografie - Domenic Schleinzer

Abb. 12 Statistik aus "Religious Denominations in Austria"

Abb. 13 Statistik aus "Religious Denominations in Austria"

Abb. 14 Statistik aus "Religious Denominations in Austria"

Abb. 15 Plan: Querschnitt mit Möbel Bücherregal

Abb. 16 Kirche Buchhandlung Selexyz, Möbelkonzept

Abb. 17 Kirche Buchhandlung Selexyz, Möbelkonzept

Abb. 18 Kirche Buchhandlung Selexyz, Möbelkonzept

Abb. 19 Plan Schnitt Umbau, St. Agnes Gemeindezentrum

Abb. 20 Unterseite Tisch, Ausstellung, Lagerfläche, St. Agnes Gemeindezentrum

Abb. 21 Oberseite Tisch, St. Agnes Gemeindezentrum

Abb. 22 Plan Grundriss 1.OG, Herz Jesu Mönchengladbach

Abb. 23 Verkehrsfläche Wohnbau, Herz Jesu Mönchengladbach

Abb. 24 Atrium Wohnbau, Herz Jesu Mönchengladbach

Abb. 25 Historisches Bild: Bestandstürme nach Bombardierung im 2. Weltkrieg - Domenic Schleinzer

Abb. 26 Historisches Bild: Foto nach Bombardierung im 2. Weltkrieg - Domenic Schleinzer

Abb. 27 Historisches Bild: Anischt Neulerchenfelder Straße - Domenic Schleinzer

Abb. 28 Historischer Plan, zerstörtes Gebäude im 2. Weltkrieg - MA 37

Abb. 29 Historischer Plan, zerstörtes Zinshaus - MA 37
Abb. 30 Historischer Plan, zerstörter Kirchenraum - MA 37
Abb. 31 Historisches Plan, Abbruch/ Neu Einreichplan - MA 37
Abb. 32 Foto: Kirchtürme, Neulerchenfelder Straße - Domenic Schleinzer
Abb. 33 Foto: Seitengebäude, Neulerchenfelder Straße - Domenic Schleinzer
Abb. 34 Foto: Kirchtürme , Kirchstetterngasse - Domenic Schleinzer
Abb. 35 Foto: Durchgang Hinterseite Kirche und Eingang zu Kellergeschoß - Domenic Schleinzer
Abb. 36 Foto: Haupteingang zu Sakralraum - Domenic Schleinzer
Abb. 37 Foto: Kellergeschoß, unter Kirchensaal - Domenic Schleinzer
Abb. 38 Foto: Fassade Kirchstetterngasse - Domenic Schleinzer
Abb. 39 Foto: Innenhof, Zugang Kirchenraum - Domenic Schleinzer
Abb. 40 Foto: Innenhof, Seitengebäude - Domenic Schleinzer
Abb. 41 Foto: Eingang zu Innenhof, Kirchstetterngasse - Domenic Schleinzer
Abb. 42 Foto: seitliche Empore - Domenic Schleinzer
Abb. 43 Foto: Kirchraum von Höhe der Empore - Domenic Schleinzer
Abb. 44 Foto: Skralraum Richtung Eingang - Domenic Schleinzer
Abb. 45 Foto: Stiegenaufgang Türme - Domenic Schleinzer
Abb. 46 Foto: Dachbodenraum - Domenic Schleinzer
Abb. 47 Foto: Decke Sakralraum - Domenic Schleinzer
Abb. 48 Plan: Kellergeschoß Bestand M 1:500 - Domenic Schleinzer
Abb. 49 Plan: Nordansicht Bestand M 1:500 - Domenic Schleinzer
Abb. 50 Plan: Erdgschoß Bestand M 1:500 - Domenic Schleinzer
Abb. 51 Plan: Ostansicht Bestand M 1:500 - Domenic Schleinzer
Abb. 52 Plan: 1. Obergschoß Bestand M 1:500 - Domenic Schleinzer
Abb. 53 Plan: Längsschnitt M 1:500 - Domenic Schleinzer
Abb. 54 Plan: 2. Obergschoß Bestand M 1:500 - Domenic Schleinzer
Abb. 55 Plan: Querschnitt Bestand M 1:500 - Domenic Schleinzer
Abb. 56 Plan: Dachgeschoß Bestand M 1:500 - Domenic Schleinzer

Abbildungsverzeichnis

Abb. 57 Plan: Dachdraufsicht Bestand M 1:500 - Domenic Schleinzer
Abb. 58 Konzept Entwurf - Domenic Schleinzer
Abb. 59 Konzept Entwurf - Domenic Schleinzer
Abb. 60 Konzept Entwurf - Domenic Schleinzer
Abb. 61 Konzept Entwurf Balkon - Domenic Schleinzer
Abb. 62 Konzept Saalnutzung - Domenic Schleinzer
Abb. 63 Konzept Akustiklamellen vertikal - Domenic Schleinzer
Abb. 64 Konzept Akustiklamellen horizontal - Domenic Schleinzer
Abb. 65 Konzept Akustik - Domenic Schleinzer
Abb. 66 Entwurf Finaler Balkon mit Akustikkonzept - Domenic Schleinzer
Abb. 67 Axo Entwurf: Kellergeschoß M 1:500 - Domenic Schleinzer
Abb. 68 Entwurfsplan: Kellergeschoß M1:500 - Domenic Schleinzer
Abb. 69 Axo Entwurf: Erdgeschoß M 1:500 - Domenic Schleinzer
Abb. 70 Entwurfsplan: Erdgeschoß M1:500 - Domenic Schleinzer
Abb. 71 Axo Entwurf: 1. Obergeschoß M 1:500 - Domenic Schleinzer
Abb. 72 Entwurfsplan: 1. Obergeschoß M1:500 - Domenic Schleinzer
Abb. 73 Axo Entwurf: 2. Obergeschoß M 1:500 - Domenic Schleinzer
Abb. 74 Entwurfsplan: 2 Obergeschoß M1:500 - Domenic Schleinzer
Abb. 75 Axo Entwurf: Dachgeschoß M 1:500 - Domenic Schleinzer
Abb. 76 Entwurfsplan: Dachgeschoß M1:500 - Domenic Schleinzer
Abb. 77 Axo Entwurf: Dachdraufsicht M 1:500 - Domenic Schleinzer
Abb. 78 Entwurfsplan: Dachdraufsicht M1:500 - Domenic Schleinzer
Abb. 79 Schnitt A - A M 1:500 - Domenic Schleinzer
Abb. 80 Schnitt B - B M 1:500 - Domenic Schleinzer
Abb. 81 Schnitt C - C M 1:500 - Domenic Schleinzer
Abb. 82 Anischt Ost M 1:500 - Domenic Schleinzer
Abb. 83 Anischt Nord M 1:500 - Domenic Schleinzer
Abb. 84 Axo Geschoße NEU - Domenic Schleinzer

Abb. 85 Axo Geschoße Nutzungszuordnung - Domenic Schleinzer
Abb. 86 Entwurf Querschnitt Saal / Hof / Seitengebäude - Domenic Schleinzer
Abb. 87 Entwurf Längsschnitt Saal - Domenic Schleinzer
Abb. 88 Fassadenschnitt M 1:50 - Domenic Schleinzer
Abb. 89 Detail Hofüberdachung / Saal M 1:10 - Domenic Schleinzer
Abb. 90 Detail Balkon M 1:10 - Domenic Schleinzer
Abb. 91 Detail Saal Vorsatzschale M 1:10 - Domenic Schleinzer
Abb. 92 Detail Fundament M 1:10 - Domenic Schleinzer
Abb. 93 Detail Brüstung M 1:10 - Domenic Schleinzer
Abb. 94 Detail Entwässerung M 1:10 - Domenic Schleinzer
Abb. 95 Visualisierung Saal Balkon - Domenic Schleinzer
Abb. 96 Visualisierung Saal Erdgeschoß - Domenic Schleinzer
Abb. 97 Visualisierung Foyer Hofüberdachung - Domenic Schleinzer
Abb. 98 Visualisierung Terrasse Hofüberdachung - Domenic Schleinzer
Abb. 99 Visualisierung Terrasse Hofüberdachung - Domenic Schleinzer
Abb. 100 Visualisierung Terrasse Hofüberdachung - Domenic Schleinzer
Abb. 101 Visualisierung Neuer barrierefreier Eingang - Domenic Schleinzer
Abb. 102 Entwurfsplan 1. UG M 1:300 - Domenic Schleinzer
Abb. 103 Entwurfsplan 1. UG M 1:300 - Domenic Schleinzer
Abb. 104 Entwurfsplan Schnitt AA M 1:300 - Domenic Schleinzer
Abb. 105 Entwurfsplan EG M 1:300 - Domenic Schleinzer
Abb. 106 Entwurfsplan Schnitt BB M 1:300 - Domenic Schleinzer
Abb. 107 Entwurfsplan 1. OG M 1:300 - Domenic Schleinzer
Abb. 108 Entwurfsplan Schnitt CC M 1:300 - Domenic Schleinzer
Abb. 109 Entwurfsplan 2. OG M 1:300 - Domenic Schleinzer
Abb. 110 Entwurfsplan Ansicht Ost M 1:300 - Domenic Schleinzer
Abb. 111 Entwurfsplan DG M 1:300 - Domenic Schleinzer
Abb. 112 Entwurfsplan Ansicht Nord M 1:300 - Domenic Schleinzer
Abb. 113 Entwurfsplan DG M 1:300 - Domenic Schleinzer